

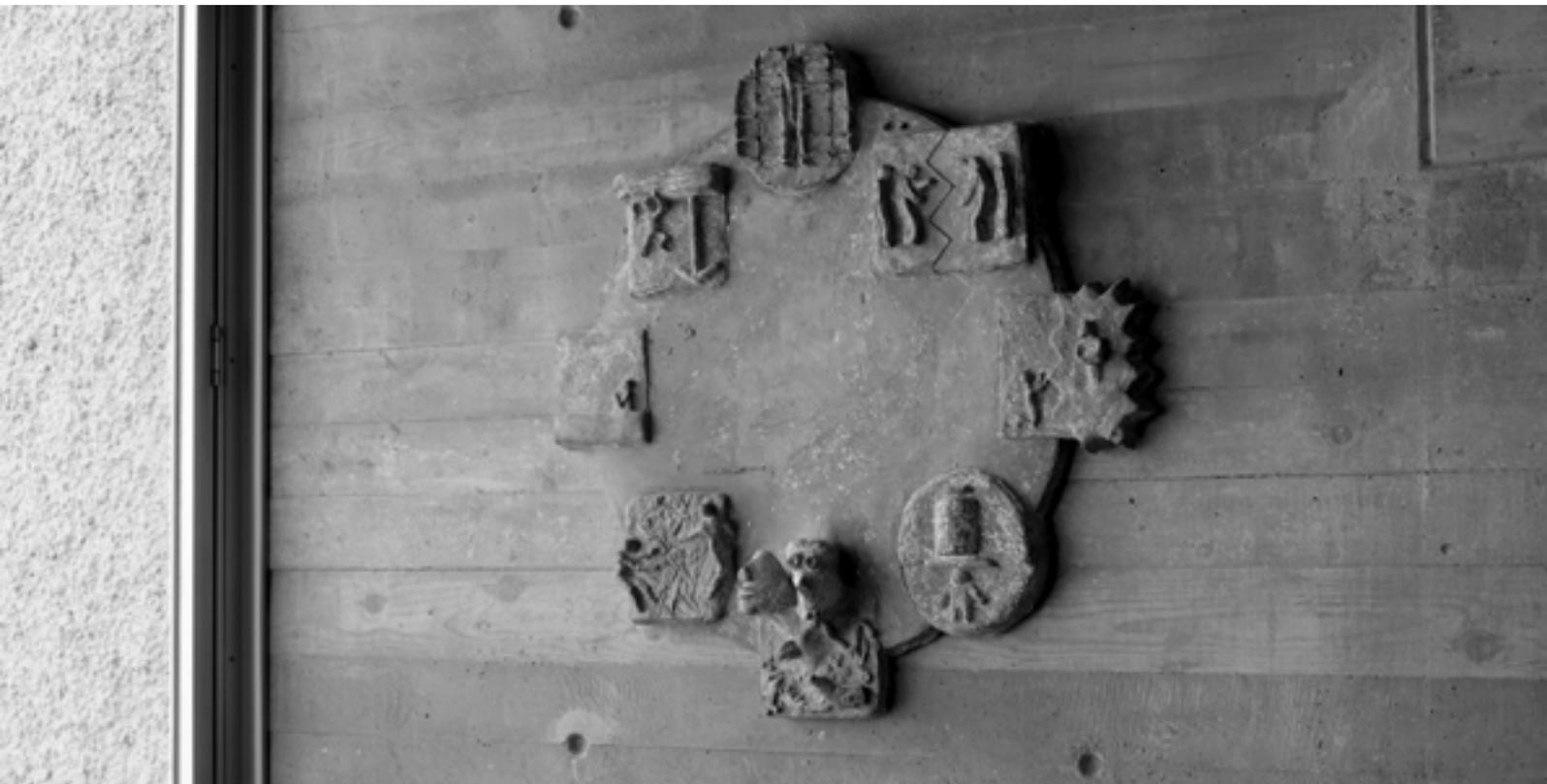
Abstract

Das MNG braucht eine Zeitung. Ein Medium, das die Gemeinschaftsbildung stärkt und die Schüler:innen zur Meinungsbildung und der Partizipation am Schulleben motiviert.

Das Ziel meiner Maturitätsarbeit war es, dieser Forderung nachzugehen und eine neue Schüler:innenzeitung am MNG zu gründen. Es wurde eine Redaktion bestehend aus 17 Schüler:innen verschiedener Klassen gebildet und mit ihr die erste Ausgabe publiziert. Die Rückmeldungen zur Zeitung waren sehr erfreulich und auch die Motivation der Redakteur:innen weiterzumachen war hoch. Aus diesem Grund wird die Redaktionsarbeit ab dem nächsten Frühlingsemester zu einem neuen Freifach.

Um die nötige Freiheit und Offenheit in die Arbeit zu bringen, habe ich das Projekt ohne Hintergrundwissen zum Thema Journalismus gestartet. Zudem war ein wichtiger Grundsatz der Redaktion, dass stets alle Beteiligten involviert wurden und ihre Meinungen darlegen durften. Dies ermöglichte eine demokratische Organisation der Redaktion.

Alle Erfahrungen wurden parallel zur Erstellung der Erstausgabe dokumentiert und in einem weiteren Schritt in eine allgemeine Form gebracht. Dadurch beinhaltet die vorliegende Arbeit auch eine Anleitung für andere Schulen, die eine Schüler:innenzeitung etablieren möchten. Nach der Veröffentlichung der ersten Ausgabe habe ich den Theorieteil erstellt. In diesem wurden die Wichtigkeit, die Regeln und die Entwicklung des Journalismus thematisiert und die Erkenntnisse daraus mit dem Medium Schüler:innenzeitung in Bezug gebracht.



Abstract	3
Vorwort	6
Einleitung	8
Theorieteil	10
Die Definition des Journalismus	12
Der Schweizer Presserat.....	13
Kodex für Schüler:innenzeitungen	16
Jugendlicher Medienkonsum in der Schweiz.....	18
Die Wichtigkeit der Medien für eine Demokratie	21
Das Potential einer Schüler:innenzeitung	22
Die finanzielle Lage der Schweizer Medienhäuser.....	24

Inhaltsve

Praktikteil	26
1 - Redaktion bilden	28
2 - Grobplanung.....	30
3 - Präsenz an der Schule	34
4 - Finanzen.....	36
5 - Erste Ausgabe.....	40
6 - Design.....	42
7 - Druck.....	44
8 - Verteilung der Zeitung	46
9 - Feedback	47
10 - Blick in die Zukunft.....	48

Literaturverzeichnis50

Anhang..... 52

 Anhang 1: Rundmail vom 21.03.2022 54

 Anhang 2: Zusammenfassung Redaktionssitzung 55

 Anhang 3: Projektbeschrieb für Sponsorenanfragen 56

 Anhang 4: Provisorische Statuten 57

 Anhang 5: Ausschreibung Freifach 58

 Anhang 6: Zeitplan zweite Ausgabe 59

 Anhang 7: Interview Christoph Kellenberger 60

 Anhang 8: Stellungnahme Philipp Michelus 62

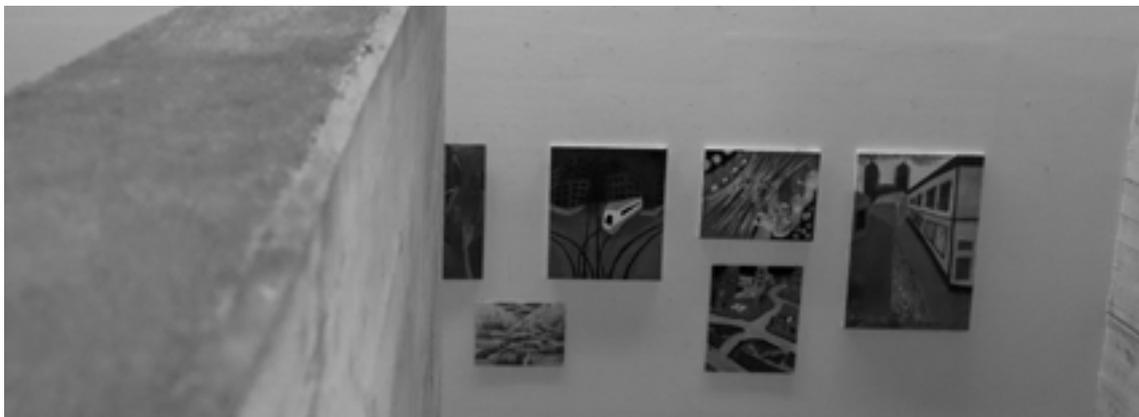
 Anhang 9: Kodex (erste Version)..... 63

rzeichnis

 Anhang 10: Interview Susanne Kalt 64

 Anhang 11: Kodex (überarbeitete Version) 65

Eigenständigkeitserklärung..... 67



Vorwort

Gestartet bin ich in das Projekt rein mit dem Ziel am MNG eine diverse und offene Zeitung zu etablieren. Doch je länger ich mich mit den Hintergründen aller Medien in der Schweiz beschäftigt habe, desto mehr faszinierte mich die Macht und die Wichtigkeit des Journalismus. Immer stärker wurde mir bewusst, dass eine Schüler:innenzeitung nicht lediglich eine lustige Unterhaltung, sondern auch tatsächlich eine Bereicherung für eine Schulgemeinschaft in vielerlei Hinsicht sein kann.

Ich bin sehr dankbar für die Freiheit, die mir während der Gründung unserer Zeitung gewährt wurde und bin sicher, dass genau dadurch ein Produkt entstehen konnte, dass auch wirklich Zu-

kunft hat. Ich wünsche mir, dass sich die MNG Schüler:innenzeitung im Verlaufe der Zeit etabliert und einen festen Platz im Schulalltag des MNG findet.

Meine Faszination für den Journalismus im Allgemeinen weckte in mir den Wunsch, die vorliegende Arbeit in Form einer Zeitung darzustellen. Deshalb entschied ich mich für ein Design, das an jenes der MNG Schüler:innenzeitung anlehnt. Das vorliegende Dokument soll gestalterisch als Magazin zur Zeitung angesehen werden. Die Fotografien wurden von mir gemacht und unterstehen dem Konzept «Das MNG darstellen». Mehr zur Gestaltung dieser Arbeit im Kapitel „Design“ auf der Seite 43.



Ich möchte mich herzlich bei den vielen Personen bedanken, die mich, während dem Prozess meiner Arbeit unterstützt und beraten haben. Ein grosses Dankeschön geht an...

die Gründungsredaktion bestehend aus **Amber, Eliana, Emma, Hannah, Isabelle, Jan, Lino, Louis, Mikhail, Noah, Philipp, Rafaela, Sophie, Stanislava, Valérie** und **Zoë** ohne die das Projekt nie hätte stattfinden können.

Benjamin Schlüer für die Begleitung während des gesamten Projektes und die Bereitschaft die Redaktion im Rahmen eines Freifaches weiterhin zu unterstützen.

Christoph Kellenberger für das gute Interview und die wertvollen Inputs.

Philipp Michelus, der die Idee für eine Schüler:innenzeitung hatte und immer bereit war meine Fragen aller Art zu beantworten.

Jan Büchi für das grossartige Design unserer Zeitung, welches auch als Grundlage für die vorliegende Arbeit genutzt wurde und an **Mattias Hauser** und **Daniela Wettstein** für die Beratung beider Designs.

den Vorstand des **GEOM** für die Finanzierung der ersten Ausgabe unserer Zeitung und die Bereitschaft für eine allfällige zukünftige Unterstützung der MNG Schüler:innenzeitung.

Sebastian Bott für seine Bemühungen am Drucktag.

der gesamten **Schulleitung** für die Bekanntmachung der Redaktionsarbeit am Anfang sowie die administrative Unterstützung und insbesondere Prorektorin **Susanne Kalt** für das Interview über den Kodex und die anfängliche Beratung bezüglich der Finanzierung unseres Projekts.

an meine **Eltern** für ihre grossartige Hilfe während des Arbeitsprozesses.

Einleitung

Die Zahl der Menschen, die wenig oder gar keine Medien konsumieren steigt immer stärker an. Gerade Jugendliche interessieren sich kaum für journalistische Informationsquellen. Was bedeutet das für unsere Demokratie? Und was für Aufgaben haben Medien in einer Gesellschaft? Diese Fragen sollen im Rahmen des Theorieteils dieser Arbeit behandelt werden. Um die wissenschaftlichen Texte und Berichte auch von einer persönlicheren und alltäglicheren Perspektive zu beleuchten, wurde der Geschichtslehrer Christoph Kellenberger, der vor seiner Funktion am MNG Rämibühl 20 Jahre im Journalismus tätig war, interviewt und die Ergebnisse daraus ergänzend zu allen behandelten Themen miteingebracht.



Im Zentrum der Arbeit steht die Gründung eine Schüler:innenzeitung am MNG Rämibühl. Gerade in einem Zeitalter, indem immer mehr Lokalzeitschriften verschwinden, kann eine Zeitung kreiert von Schüler:innen für Schüler:innen als eine Art Gegenbewegung zur Tendenz gesehen werden, dass immer mehr Themen ausschliesslich im globalen Kontext behandelt werden. Auch wenn dies in vielerlei Hinsicht oftmals Sinn macht, sollten doch lokale oder mehrheitlich junge Leute betreffende Themen nicht ausser Acht gelassen werden. Eine Opposition zur modernen Entwicklung der weltweiten Medien ist die Schüler:innenzeitung auch aus dem Grund, dass sie in gedruckter Form verteilt wird. Heutzutage möchte man alle relevanten Informations- und Kommunikationskanäle möglichst kompakt auf seinen digitalen Geräten haben. Dies ist

nicht nur viel praktischer für die Menschen selbst, sondern wirkt sich auch ökologisch positiv aus. Nichtsdestotrotz wurde eine gedruckte Zeitung in der ersten Redaktionssitzung der MNG Schüler:innenzeitung als ein Medium gesehen, das den Schüler:innen viel mehr ins Auge fällt. Die Hoffnung ist, dass man eher bereit ist, zehn Minuten in die Lektüre der Schüler:innenzeitung zu investieren, wenn man ein Exemplar physisch in der Hand hält und nicht online ein Dokument öffnen muss.

Im Internet wird praktisch ausschließlich beschrieben, wie eine Schüler:innenzeitung im Rahmen von Primarschulunterricht erstellt werden kann. Bei einem solchen, meist einmaligen Projekt, sollen die Kinder grundsätzlich an Medien herangeführt werden und ihre sprachlichen Kompetenzen verbessern. Dies entspricht jedoch nicht den Zielen, die eine gymnasiale Schüler:innenzeitung grundsätzlich verfolgt.

Eine Zeitung an einem Gymnasium ist als ein Mittel zur Kommunikation über die Grenzen der Klassenverbände hinaus zu verstehen und soll damit zum engeren Zusammenhalt zwischen den Schüler:innen führen. Zudem bieten gemeinsame Informationen die Möglichkeit zur Diskussion und dadurch zur Erweiterung des eigenen Bildes auf die besprochene Thematik. Aus diesen Gründen soll die vorliegende Arbeit unter anderem eine Anleitung für andere Gymnasien, die an der Etablierung einer Schüler:innenzeitung interessiert sind, darstellen. Die allgemein formulierten Phasen der Gründung einer Schüler:innenzeitung werden jeweils durch die eigenen Erfahrungen am MNG ergänzt. Somit stellt die Anleitung auch eine Reflexion der eigenen Vorgehensweise dar und soll dazu führen, dass aus den Erfahrungen gelernt werden kann, um gleiche Fehler zu vermeiden.



Theorieteil



Die Definition des Journalismus

Journalismus ist die Grundlage für eine informierte und demokratische Gesellschaft. Seine Aufgabe ist es, das Material für eine freie Meinungsbildung und den notwendigen Diskurs zwischen den verschiedenen Menschen einer Gemeinschaft zu bieten. Somit haben Journalist:innen eine wichtige Rolle, wenn es um die Erhaltung unserer Schweizer Demokratie geht und stehen damit in einer Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit.¹

Diese Definition beschreibt viel mehr die Funktion und den Zweck von Journalismus, als dass sie eine prägnante und wissenschaftliche Erläuterung des Begriffes liefert. Und genauso offen ist auch der Begriff des Berufs von Journalist:innen. «Journalist [sic] kann sich nennen, wer Lust dazu hat»², so Walther von La Roche. Viele Jahre lehrte er als Honorarprofessor an der Universität Leipzig, wobei ihm das Fehlen von Lehrbüchern über die Arbeitsweise von Journalist:innen auffiel. Denn wie der Beruf selbst, ist auch der journalistische Lehrgang bis heute nicht festgelegt. Damit die bekannten Praktiker:innen der damaligen Zeit ihre Erfahrungen allen werdenden Journalist:innen im deutschen Raum weitergeben konnten, verfasste er 1975 das Buch „Einführung in den praktischen Journalismus“, dem noch viele weitere Bände und Neuauflagen folgten.³

Auch wenn La Roches Bücherreihe bis heute in einer journalistischen Ausbildung kaum übergangen werden kann, gibt es auch in ihr keine theoretische Definition des Begriffes Journalismus, sondern nur praktische Hinweise zu dessen Ausführung. Folglich ist und bleibt der Journalismus trotz seiner Wichtigkeit für die Gesellschaft eine nicht anerkannte Wissenschaft.

1 Vgl. auch Eberwein (2013), Borchartdt (2020), La Roche et al. (2013)

2 La Roche et al. (2013): S. 13

3 Vgl. Journalistenakademie (2017)

Der Schweizer Presserat

In der Schweiz gibt es seit 1977 einen Presserat. Seine Aufgabe ist es, stets für die Einhaltung des für alle Journalist:innen geltenden Journalistenkodex zu sorgen. Im Journalistenkodex werden die Pflichten und Rechte aller Schweizer Journalist:innen definiert. Der Presserat dient sowohl den Medienkonsument:innen als auch den Journalist:innen als Beschwerdeinstanz und hat deshalb eine selbstregulierende Funktion.¹

Die Neue Zürcher Zeitung begleitete damals den ganzen Prozess der Einführung des Schweizer Pressekodex und dokumentierte alle Fort- und Rückschritte im Rahmen einer Vielzahl von Artikeln. Zum ersten Mal zum Thema wurden die damals noch unter dem Namen «Ehrenkodex» festgehaltenen Richtlinien für Journalist:innen an der Delegiertenversammlung des Vereins der Schweizer Presse (VSP) am 8. November 1969. Der Vorstand des Vereins hatte in Zusammenarbeit mit einer Spezialkommission vor der Versammlung einen Vorschlag ausgearbeitet. Den Anlass dafür bot die Sorge über das sinkende Ansehen der Presse, die als Mittler von Informationen und als Meinungsträger gegenüber der Öffentlichkeit eine hohe Verantwortung trägt.

Während einer hitzigen Diskussion wurden verschiedenste Gründe zur

Ablehnung des vorgeschlagenen Ehrenkodex geäußert. Zum einen hatte man teils Angst die Presse würde, in Anbetracht der gesetzlichen Schranken und der «Schweizerischen Informationsfeindlichkeit»², von einem derartigen Ehrenkodex zu fest eingeschränkt. Andererseits kritisierten viele Delegierte die noch sehr unklar definierte Umsetzung der Richtlinien. Aus diesem Grund wurde an dieser Delegiertenversammlung lediglich die grundsätzliche Einführung eines Ehrenkodex nicht aber der konkrete Vorschlag des Vorstands des VSP verabschiedet.³



Nachdem drei Jahre lang am Kodex gearbeitet und darüber diskutiert wurde, trat der Pressekodex an der Delegiertenversammlung des VSP vom 17. Juni 1972 endlich in Kraft. Im Vergleich zum ersten Vorschlag aus dem Jahr 1969 wurden nun auch die Rechte von Journalist:innen definiert.⁴ Ausserdem wurde mit dem Inkrafttreten des Pressekodex, trotz den zwiesgespaltenen Meinungen, auch ein Schweizer Presserat gegründet, der für die Einhaltung der Richtlinien verantwortlich ist. Der Presserat hat zwar nicht das Befugnis materielle Sanktionen auf Medienhäuser auszuüben und doch soll er die Umsetzung des Pressekodex überwachen.⁵

Im Folgenden werden drei Ziffern der «Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten»⁶ herausgegriffen und kommentiert:

¹ Vgl. Schweizer Presserat: *Unser Angebot*

² NZZ (1969)

³ Vgl. NZZ (1969)

⁴ Vgl. NZZ (19.06.1972)

⁵ Vgl. NZZ (20.06.1972)

⁶ Schweizer Presserat: *Erklärung*

1.

«Sie [die Schweizer Journalist:innen] halten sich an die Wahrheit ohne Rücksicht auf die sich daraus für sie ergebenden Folgen und lassen sich vom Recht der Öffentlichkeit leiten, die Wahrheit zu erfahren.»¹

Falsche Anschuldigungen gegenüber Privatpersonen oder Unternehmen können verheerende Folgen für die Beteiligten haben. Doch auch aus eigenem Interesse ist in der Medienbranche bei riskanten Recherchen höchste Sorgfalt geboten. Denn juristische Verhandlungen gegen Redaktionen können sogar renommierte Medienhäuser in den Ruin treiben. Die wohl schlimmste Folge von nicht wahrheitsgemässer Information ist jedoch der Schaden der Glaubwürdigkeit der Leute gegenüber der gesamten Medienbranche.²

2.

«Sie respektieren die Privatsphäre der einzelnen Personen, sofern das öffentliche Interesse nicht das Gegenteil verlangt. Sie unterlassen anonyme und sachlich nicht gerechtfertigte Anschuldigungen.»³

Als Journalist:in muss stets herausgefunden werden, was für die Öffentlichkeit tatsächlich relevant ist und wann es sich um rein private Angelegenheiten handelt. Um diesen Unterschied etwas anschaulicher darzulegen, soll der Fall Pierin Vincenz betrachtet werden. Der ehemalige CEO der Grossbank Raiffeisen pflegte regelmässig ins Bordell zu gehen. Dies allein kann, in Anbetracht, dass er in einer Beziehung lebte und Kinder hat, allenfalls als moralisch verwerflich angeschaut werden. Nicht aber ist diese Freizeitgestaltung von Relevanz für die Öffentlichkeit. Von Bedeutung werden die Besuche im

1 Schweizer Presserat: *Erklärung*

2 Vgl. Borchardt (2020): S. 20

3 Schweizer Presserat: *Erklärung*

Bordell dann, wenn sie mittels Firmengelder bezahlt werden. Und bei einer genossenschaftlich finanzierten Bank wie der Raiffeisen, ist dieses Handeln für die Öffentlichkeit sogar noch eher früher relevant als bei einem rein privat organisierten Unternehmen. Dies war womöglich auch der Grund, weshalb alle grossen Schweizer Medienhäuser das Thema aufgegriffen und über Monate vom Fall berichtet haben. Interessant ist nun, dass die Neue Zürcher Zeitung im Jahr 2022, folglich circa vier Jahre nachdem die ersten Zeitungsberichte über die unrechtmässige Handhabung von Firmengelder erschienen sind, schreibt: «Auch wenn strafrechtlich nichts an Vincenz hängen geblieben wäre, gesellschaftlich ist er sowieso erledigt.»⁴ Damit betont die Neue Zürcher Zeitung selbst die im ersten Punkt angesprochene Folgen von nichtwahrheitsgetreuem Berichten. Natürlich wurden die Handlungen der Journalist:innen in diesem Fall gewissermassen dadurch legitimiert, dass sich die Anschuldigungen als richtig erwiesen haben. Trotzdem ist Pierin Vincenz bereits vor seiner strafrechtlichen Verurteilung aus seiner Arbeitsstelle entlassen und von der Gesellschaft massiv vorverurteilt worden.⁵

3.

«Sie respektieren die Menschenwürde und verzichten in ihrer Berichterstattung in Text, Bild und Ton auf diskriminierende Anspielungen, welche die ethnische oder nationale Zugehörigkeit, die Religion, das Geschlecht, die sexuelle Orientierung, Krankheiten sowie körperliche oder geistige Behinderung zum Gegenstand haben. Die Grenzen der Berichterstattung in Text, Bild und Ton über Kriege, terroristische Akte, Unglücksfälle und Katastrophen liegen dort, wo das Leid der Betroffenen und die Gefühle ihrer Angehörigen nicht respektiert werden.»⁶

4 Biswas (2022), Hervorhebung ZK

5 Vgl. auch Vogel; Hofer (2022)

6 Schweizer Presserat: *Erklärung*

In einem Inputreferat vor einer Podiumsdiskussion zum Thema «Gleichstellung in den Medien» organisiert vom Zürcher Medienunternehmen TSÜRI, spricht Helena Trachsel, Gleichstellungsbeauftragte vom Kanton Zürich, von der Ungleichheit zwischen Frauen und Männern in den Medien. Sie beteuert den Einfluss, den Medien als «vierte Macht»¹ auf die Gesellschaft hätten, weil sie «eine wichtige, sprachliche Vorderkerolle»² darstellten. Auch wenn sich momentan viel bewegt, sei immer noch eine klare Diskriminierung beobachtbar. Mit verschiedenen Zahlen aus dem Bericht des „Global Media Monitoring 2020“ zeigt Helena Trachsel zum Beispiel, wie Frauen viel häufiger als Opfer dargestellt würden und lediglich im Rahmen von Zeugenaussagen Stimme bekämen, während Expertisen und Kommentare gerade im ökonomischen und wissenschaftlichen Bereich zu 80% von Männern eingeholt würden. Auch müssten Frauen in Medien drei Mal öfter über ihre Familienrollen sprechen als Männer.³ All das führt dazu, dass Stereotypen in der Gesellschaft noch tiefer verankert werden. «Es ist ein Teufelskreis»⁴ erklärt Lisa Schwaiger vom Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft der Universität Zürich in der dem Inputreferat folgenden Podiumsdiskussion. Frauen seien in den Medien viel weniger sichtbar. Dies führe dazu, dass sie sich nicht fähig fühlten für Fernsehsender und Zeitungsartikel Interviews abzugeben, weshalb es wiederum dazu käme, dass noch weniger Frauen in den Medien dargestellt würden. Dazu komme noch die geringere Repräsentation von Frauen in journalistischen Berufen, die allenfalls als Vorbilder agieren könnten.⁵ Daraus folgt, dass diese Ziffer im journalistischen Kodex in den Schweizer Medienhäuser noch nicht ausreichend umgesetzt wird.⁶



Der Journalistenkodex aus dem die genannten drei Ziffern stammen, diene vor allem als Grundlage für das journalistische Arbeiten. Jedes Medienhaus habe darauf aufbauend noch einmal eigene Regeln,⁷ berichtet der ehemalige Journalist Christoph Kellenberger in einem Interview. Nach zwanzigjähriger Tätigkeit beim Schweizer Radio und Fernsehen als Produzent beim Radiosender SRF 4 News, weiss er, wie stark alle publizierten Beiträge im Vorfeld auf die Einhaltung der geltenden Vorschriften geprüft werden. So sei das Schweizer Radio und Fernsehen als Publizist von nicht-anwaltschaftlichem Journalismus zum Beispiel gezwungen stets über beide Seiten in einem Diskurs zu berichten. Zudem gälten Regeln, wie das Vieraugenprinzip und der Grundsatz, dass alle zu publizierenden Informationen immer von mindestens zwei Quellen belegt werden können, die das Gleiche sagen. Und so hätten alle Medienhäuser ihre eigenen Prinzipien, denen sie folgten und sie auch gewissenermassen charakterisierten.⁸

1 TSÜRI (2022)

2 TSÜRI (2022)

3 Vgl. TSÜRI (2022)

4 TSÜRI (2022)

5 Vgl. TSÜRI (2022)

6 Vgl. auch Britschgi (2022)

7 Vgl. Kellenberger (2022)

8 Vgl. Kellenberger (2022)

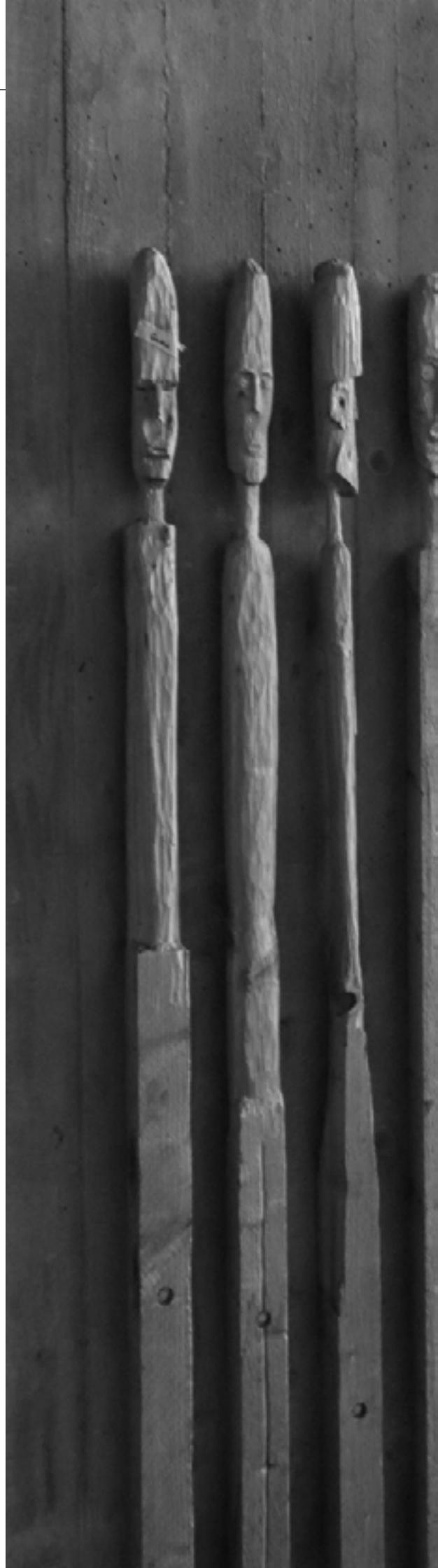
Kodex für Schüler:innenzeitungen

Auch eine Schüler:innenzeitung sollte sich einem selbstentworfenen Kodex unterstellen und darin die wichtigsten Grundsätze festhalten. Dazu können die Ziffern der «Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten»¹ als Grundlage angenommen und adjustiert werden. Im Weiteren werden die drei herausgegriffenen Ziffern, die im vorherigen Unterkapitel kommentiert wurden, im Kontext einer Schüler:innenzeitung betrachtet und auf deren Relevanz für ein kleines Medium, wie dieses geprüft.

In Bezug auf das wahrheitsgetreue Berichten ist sicherlich die Trennung von Fakten und eigener Meinung zentral. Für ausgebildete Journalist:innen ist dies eine Selbstverständlichkeit, aber auch Redakteur:innen von Schüler:innenzeitung müssen darauf achten, wie verschiedene Daten verarbeitet werden. So sind zum Beispiel Antworten aus einer Schüler:innenumfrage anders zu behandeln als wissenschaftliche Texte und es sollte stets klar gekennzeichnet werden, wenn der:die Autor:in eines Textes persönliche Meinungen einspielen lässt.

Im Beispiel vom Fall Pierin Vincenz, das im vorherigen Kapitel betrachtet wurde, ging es neben dem gesellschaftlichen Unmut um riesige Summen an Geldern. Im Rahmen einer Schüler:innenzeitung sind finanzielle Schäden an Personen infolge einer Berichterstat-

¹ Schweizer Presserat: *Erklärung*





tung jedoch kaum anzunehmen. Trotzdem ist es auch für Redakteur:innen einer Schüler:innenzeitung wichtig, die Privatsphäre der Mitschüler:innen zu beachten. Es ist zu berücksichtigen, dass sich Jugendliche in einer Persönlichkeitsentwicklung befinden und deshalb teils noch sehr selbstunsicher sind. Ein Beispiel dafür ist das beliebte journalistische Stilmittel der Karikatur. Während eine überspitzte Zeichnung des ausrutschenden Lionel Messi den weltbekannten Fussballer wohl kaum interessiert, kann ein ähnliches Bild einer:ines Schüler:in im Rahmen einer Berichterstattung über ein Schüler:inenturnier, den:die Jugendliche:n doch sehr verletzten und in eine unangenehme Situation versetzen.

Eine Schüler:innenzeitung sollte darauf achten, wer dargestellt wird und in welcher Sprache die Artikel verfasst werden. Dabei ist es zum Beispiel wichtig stets eine genderneutrale Sprache zu verwenden. Gerade weil die Lesenden einer Schüler:innenzeitung in der Phase sind, in der man sich zum ersten Mal eine eigene Meinung bildet, ist es umso wichtiger, dass Informationen genügend breit und vielfältig angeboten und von verschiedenen Personen verfasst werden.

Das Verfassen des konkreten Kodex der MNG Schüler:innenzeitung wird im Kapitel „Kreative Ideen und ein radikaler Kodex“ auf der Seite 32.



Jugendlicher Medienkonsum in der Schweiz

Das Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft der Universität Zürich untersucht jedes Jahr die Veränderungen in der Schweizer Medienlandschaft und hält diese im Rahmen des Jahrbuchs Qualität der Medien fest. Es werden unter anderem die Medienqualität, die Entwicklung von Presse, Radio, Fernseher und Onlineinformationen und äussere wirtschaftliche oder soziale Einflüsse auf die Medien untersucht. Die erste Ausgabe des Jahrbuchs erschien 2010.¹

In der ersten Vertiefungsstudie des Jahrbuchs Qualität der Medien 2022 wurde die Mediennutzung von jungen Erwachsenen auf ihren Smartphones untersucht und mit der Partizipation an Schweizer Abstimmungen verglichen. Die Resultate der Untersuchung waren ernüchternd: Die 309 Teilnehmer:innen zwischen 19 und 24 Jahren, die sich bereit erklärt hatten, ihren Datenverkehr während vier Wochen aufzunehmen zu lassen, nutzen im Durchschnitt nur 7.2 Minuten pro Tag journalistische Medien auf ihren Smartphones. Es wurde zudem festgestellt, dass der

¹ Vgl. fög: *Über uns*

Medienkonsum mit dem Alter zu zunehmen scheint. Während die Dauer der mobilen Mediennutzung bei den 19- bis 22-Jährigen 6.4 bis 6.8 Minuten betrug, stieg sie bei den 24-Jährigen auf 10.1 Minuten pro Tag. Nicht nur vom Alter, sondern auch von persönlichen Interessen und dem Geschlecht hänge der Medienkonsum ab. So wurde zum Beispiel erkannt, dass die Personen, die angaben sportinteressiert zu sein, öfters mobile News konsultierten als sportlich Nichtinteressierte. Zudem konnte beobachtet werden, dass die Männer (10.7 Minuten pro Tag) im der Test signifikant öfter Medien konsumierten als die Frauen (5.4 Minuten pro Tag).¹

Seit dem Jahr 2009 teilt das Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft der Universität Zürich die Schweizer Bevölkerung in sechs Newsrepertoires. Die Zugehörigen der verschiedenen Repertoires unterscheiden sich dabei in den typischerweise konsumierten Nachrichtenquellen. Eines dieser Newsrepertoires, das grösste seit dem Jahr 2013, ist die Gruppe der sogenannten «News-Deprivierten». Im Jahrbuch Qualität der Medien 2022 werden «News-Deprivierte» als Menschen definiert, die einen deutlich unterdurchschnittlich Medienkonsum pflegen. Dabei ist die geringe Bereitschaft für News zu bezahlen zentral. Weiter steht in der Definition: «Wenn Nachrichten genutzt werden, dann hauptsächlich über kostenlose Social-Media- und Onlineangebote. Die klassische Printzeitung wird so gut wie gar nicht genutzt. Bei den «News-Deprivierten» sind junge Personen, die mit digitaler News-Nutzung aufgewachsen sind, übervertreten.»² Dem letzten Punkt ist aber auf jeden Fall anzufügen, dass laut dem Medienwisse-

schaftler Mark Eisenegger, auch in der Altersgruppe der über 50-jährigen ein deutlicher Rückgang im Medienkonsum beobachtbar ist, wie er in der Radiosendung des Schweizerischen Radio und Fernsehens Rendez-Vous vom 24. Oktober 2022 erklärt.³ Die jährliche Untersuchung, die die Verteilung der verschiedenen Newsrepertoires analysiert, ergab auch im Jahr 2022 wieder einen Zuwachs der Gruppe der «News-Deprivierten» um 2.1% gegenüber dem Vorjahr. Seit dem Jahr 2009 ist damit das Newsrepertoire der Uninformierten von 21.0% auf 38.5% gestiegen.⁴

Laut Medienwissenschaftler Mark Eisenegger sei die Überflutung durch Informationen über Plattformen der sozialen Medien verantwortlich dafür, dass sich ein Grossteil der Menschen nicht mehr für den konventionellen Qualitätsjournalismus interessiere.⁵

Christoph Kellenberger vertritt in der Diskussion der «News-Deprivation» in der Schweiz eine andere Meinung als jene von Mark Eisenegger und die des Jahrbuchs Qualität der Medien 2022. Dass sich nicht stets die ganze, breite Bevölkerung intensiv mit Qualitätsjournalismus befasse, sei aus seiner Sicht keine Entwicklung der modernen Zeit. So sagt er, man müsse sich fragen, ob junge Erwachsene zwischen 19 und 24 Jahren denn früher tatsächlich mehr als sieben Minuten pro Tag Zeitung gelesen hätten. Auch sei es schon immer so gewesen, dass der Konsum von Journalismus einen gewissen Bildungsgrad voraussetze, was heute, wie früher dazu führe, dass qualitativ hochwertige Informationen hauptsächlich von einer höher gebildeten Bevölkerungsschicht gelesen würden.⁶

1 Vgl. fög (2022): *Jahrbuch Qualität der Medien*: S. 27-27

2 fög (2022): *Jahrbuch Qualität der Medien*: S. 124

3 Vgl. Von Matt (2022)

4 Vgl. fög (2022): *Jahrbuch Qualität der Medien*: S. 125

5 Vgl. Von Matt (2022)

6 Vgl. Kellenberger (2022)

«Die Demokratie braucht starken Journalismus wie der Mensch das tägliche Brot [...]»¹ so prägnant beschreibt die Journalistin Prof. Dr. Alexandra Borchardt das Verhältnis zwischen Demokratie und Journalismus in ihrem Buch „Mehr Wahrheit wagen“. Wie viele andere Medienwissenschaftler:innen, bezeichnet auch Alexandra Borchardt die Medien als vierte Gewalt in einer Demokratie, weil sie zum Ziel haben das Machtgefälle auszugleichen. «Unabhängiger Journalismus verleiht also denjenigen eine Stimme, die wenig Einfluss haben, und denjenigen, die viel davon haben, schaut er auf die Finger»², erklärt Alexandra Borchardt. Auf der Webseite der Schweizer Eidgenossenschaft wird die direkte Demokratie als Besonderheit des politischen Systems in der Schweiz bezeichnet. Es werde dem Volk eine wesentliche Mitwirkung bei politischen Entscheiden auf jeder politischen Ebene eingeräumt.³ Damit diese Verantwortung, die folglich jede:r Schweizer Bürger:in trägt, jedoch auch wahrgenommen werden kann, müssen sich die Menschen genügend informieren.

Alexandra Borchardt nennt in ihrem Buch noch eine weitere Aufgabe, die Journalismus, insbesondere Lokaljournalismus, zu erfüllen hat. Es sei nämlich zu beobachten, dass Gemeinden weniger verantwortlich mit Geldern umgehen, wenn es keine Reporter:innen mehr gäbe, die ihnen auf die Schliche kommen könnten.⁴ Dies kann indirekt ungünstige Folgen zum Beispiel für das Bildungswesen haben.

¹ Borchardt (2020): S. 9

² Borchardt (2020): S. 21

³ Vgl. Schweizerische Eidgenossenschaft: *Direkte Demokratie*

⁴ Vgl. Borchardt (2020): S. 32

Welchen Einfluss die sozialen Medien auf die Erhaltung oder gar

Die Wichtigkeit der Medien in der Demokratie

den Untergang der Demokratie haben, ist stark umstritten.

Wichtigkeit en für eine okratie

Der Philosoph Colin Crouch beschreibt im Vorwort seines Buches

darin geglaubt habe, dass das Internet und deren neue Plattformen eine Möglichkeit eröffnen würde, sich besser organisieren und breitere Debatten führen zu können. Heute wisse er, dass diese Vorstellung naiv war. Das Internet habe unter anderem die Reichweite von Falschinformationen vergrößert,¹ was die Suche nach richtigen Informationen für die Bevölkerung massiv erschwerte.

Wie bereits erwähnt, sieht auch Christoph Kellenberger die Gefährdung der Demokratie nicht primär darin, dass sich Menschen immer weniger Zeit für journalistische Medien nehmen. Vielmehr erkenne er in der heutigen Gesellschaft eine gewisse Grundablehnung entgegen allem, was nicht der eigenen Meinung entspricht. Diese Haltung verbunden mit der immer grösser werdenden Skepsis gegenüber dem Journalismus aber auch sonstigen Informationen, sieht Christoph Kellenberger als wahre Gefahr für die Demokratie. Denn dadurch ist der ständige Dialog, der in einer demokratischen Gesellschaft zwingend erfolgen muss, nicht möglich.² Und auch wenn sich Alexandra Borchardt und Christoph Kellenberger nicht gleichermassen über die Problematik der News-Deprivation aussprechen, sind sie sich in diesem Punkt einig. Denn auch Borchardt schreibt im letzten Abschnitt ihres Buches: «Ja, Journalismus ist ein Gespräch. Und zum Gespräch gehört das Zuhören. Wenn Journalisten [sic] ihrem Publikum besser zuhören würden, aber auch das Publikum den Journalisten [sic], wäre viel gewonnen.»³

ches
„Post-
demo-
kratie revisi-
ted“, wie er bei
der ersten Auflage
seines Textes noch

1 Vgl. Crouch (2021): S. 14

2 Vgl. Kellenberger (2022)

3 Borchardt (2020): S. 201

Das Potential einer Schüler:innenzeitung

Nach der Darlegung der Wichtigkeit von Journalismus für eine Demokratie im Kontext der gesamten Schweiz, stellt sich nun die Frage, welche Position eine Schüler:innenzeitung im Rahmen einer Schule einnehmen kann.

Wie bereits erläutert wurde, konsumieren viele Jugendliche sehr wenig Journalismus. Eine Schüler:innenzeitung hat deshalb die schwierige Aufgabe, die Schüler:innen einer Schule an journalistische Medien heranzuführen. Dies kann gelingen, weil eine Schüler:innenzeitung, im Gegensatz zu grossen Medienhäusern wie der Neuen Zürcher Zeitung, Inhalte publiziert, die alle Lesenden nachempfinden können und zu denen die Schulangehörigen einen persönlichen Bezug haben. Damit kann die Schüler:innenzeitung als einen kleinen Beitrag zur Ausbildung der

Schüler:innen zu demokratischen Bürger:innen gesehen werden.

Durch das Berichten aktueller Gegebenheiten an einer Schule, entsteht eine Transparenz, die als „vierte Gewalt“ in einem Schulsystem gesehen werden kann. Heutige Schulen sind jedoch keine Demokratien, wie es zum Beispiel die Schweiz ist, in der man Medien tatsächlich als vierte Gewalt betitelt. Weder auf der Ebene der Schulleitung und der Lehrpersonen, die der Schulkommission unterstellt sind noch auf Seiten der Schüler:innenschaft, untersteht das System demokratischen Wahlen und Mitspracherechten. Die Deutschlehrperson Philipp Michelus beschreibt Schulen somit als «Firmen, hierarchisch gegliedert, meistens jedoch mit einer partizipativen Firmenkultur, die vor allem den Lehrpersonen viele Möglichkeiten zur Mitgestaltung einräumt».¹ Doch dieser Raum für eigene Gestaltung und die Forderung auf Partizipation, die in den meisten Schulgemeinschaften gestellt wird, erlauben es, in Schweizer Schulen trotzdem demokratische Züge zu sehen. So könne eine Schüler:innenzeitung, je nachdem wie liberal eine Schulleitung eingestellt ist, trotzdem wichtige Möglichkeiten wahrnehmen, wie Kritik üben, Verbesserungen fordern und Visionen darstellen,² schreibt Philipp Michelus in einem schriftlichen Interview.

¹ Michelus (2022)

² Vgl. Michelus (2022)



Um die Haltung der Schulleitung gegenüber dem Einfluss der Schüler:innenzeitung konkret am MNG einzuordnen, wurde die Prorektorin Susanne Kalt interviewt. Die MNG Schüler:innenzeitung solle eine Art «Begleitmedium für die Schule aus Sicht von Schülerinnen und Schüler»¹ sein, beschreibt sie den Zweck der Zeitung am MNG. Sie solle die Perspektive der Schüler:innen in Bezug auf das Schulleben einnehmen und Informationen aller Art aus Schüler:innensicht interpretieren und verbreiten. Wie die Lehrpersonen und die Schulleitung auf kritische Texte in der Zeitung reagieren werden, sei stark abhängig vom beschriebenen Problem. Umso grundsätzlicher die Kritik sei, desto schwieriger werde es, konkret und sofort etwas an der Situation zu ändern. Trotzdem solle die Zeitung eine Plattform bieten, auf der die Schüler:innenschaft Personen, die etwas zu sagen haben, eine Stimme verleihen könne. Andererseits zeige schon nur die Auswahl der Themen den Lehrpersonen, was für die Schüler:innenschaft gerade aktuell ist.² Und das «würde ich mir wünschen und erhoffen, dass das wahrgenommen wird».³

Die Schüler:innenschaft am MNG hat nur ein sehr kleines im Schulreglement verankertes Mitspracherecht. Dennoch kann sie, nach meiner persönlichen Meinung, einen gewissen Einfluss ausüben, da an unserer Schule viele Lehrpersonen und insbesondere auch unsere Schulleitung stets an der Perspektive der Schüler:innenschaft interessiert sind und man sich praktisch immer einbringen kann, sei es um Kritik zu äussern oder Verbesserungsvorschläge zu präsentieren. In dieser Hinsicht bin ich optimistisch, dass auch die Artikel der Schüler:in-

nenzeitungen gelesen und ernst genommen werden und die MNG Schüler:innenzeitung einen gewissen Einfluss erlangen kann.

Ausserdem soll die Zeitung nicht nur als politisches Mittel fungieren, sondern auch den Schüler:innen den Journalismus näherbringen und sie zu einer Meinungsbildung animieren. Am stärksten ist dieser Effekt natürlich bei den Redakteur:innen, die zudem lernen, stets beide Seiten einer Debatte anzuhören und differenziert über ein Thema zu berichten. Aber auch die Lesenden können von einer ausgewogenen und vielseitigen Zeitung profitieren. Zuletzt soll die MNG Schüler:innenzeitung auch dazu verhelfen, in der Schule ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl zu erwecken. Denn gemeinsame Informationen, kontroverse Debatten und Berichte von Erlebtem ermöglichen den Dialog unter allen Schüler:innen. Und genau dieses ständige und diverse Gespräch mit allen Mitmenschen ist eine der wichtigsten Grundlagen einer gesunde Demokratie.

1 Kalt (2022)

2 Vgl. Kalt (2022)

3 Kalt (2022)



Die finanzielle Lage der Schweizer Medienhäuser

Das Geschäftsmodell der konventionellen Medienhäuser ist durch die Verlagerung des Journalismus von Radio, Fernsehen und Zeitungen auf digitale Medien zusammengebrochen. Jahrelang wurden im Internet journalistische Inhalte kostenlos publiziert, wodurch die Bereitschaft in der Bevölkerung für Informationen zu bezahlen stark gesunken ist. Diese Entwicklung lässt sich in der Zahl der verkauften Abonnemente beobachten. Auch ist Onlinewerbung viel weniger ertragreich als es die gedruckten Werbungen in früheren Zeitungen waren. Das richtige Werbegeschäft läuft heutzutage über internationale Grosskonzerne, wie Google und Facebook.¹ Dies ist ein Grund zur Beunruhigung, denn «für Medienorganisationen ist es schwierig, unabhängig über Beteiligungen des eigenen Konzerns zu berichten»² schreiben die Herausgeber:innen der Studie Medien und Meinungsmacht. Dies könne weitreichende Folgen für die Qualität der journalistischen Berichte und die Vielfalt in der Medienlandschaft haben. Es gibt ausserdem mindestens noch zwei weitere Folgen der Umlagerung von konventionellen auf digitale Medien, bei denen man Qualitätsminderung befürchtet. Zum einen sind es die diversen Sparmassnahmen, welche alle Medienhäuser aufgrund der neuen Situation einführen mussten. Eine Vielzahl an Journalist:innen wurde entlassen und somit müssen nun weniger Mitarbeitende die gleiche Menge an

Inhalte liefern. Auch haben sich viele kleinere Medienhäuser zusammengeslossen, um von den daraus folgenden Synergieeffekten profitieren zu können. Dies hat eine Medienkonzentration und den Verlust der Meinungsvielfalt, die für eine Demokratie sehr zentral ist, zur Folge.³ Zum anderen habe sich laut Christoph Kellenberger auch die Geschwindigkeit, in der Neuigkeiten publiziert werden durch die Onlinemedien stark erhöht. Es gelte stets schneller als die Konkurrenz zu sein und sofort Informationen über die aktuellen Geschehnisse bereit zu haben.⁴ Neben den positiven Aspekten, die aus dieser Entwicklung resultieren, stellt sich die Frage, inwiefern Journalist:innen dann der Qualitätssicherung noch gerecht werden.

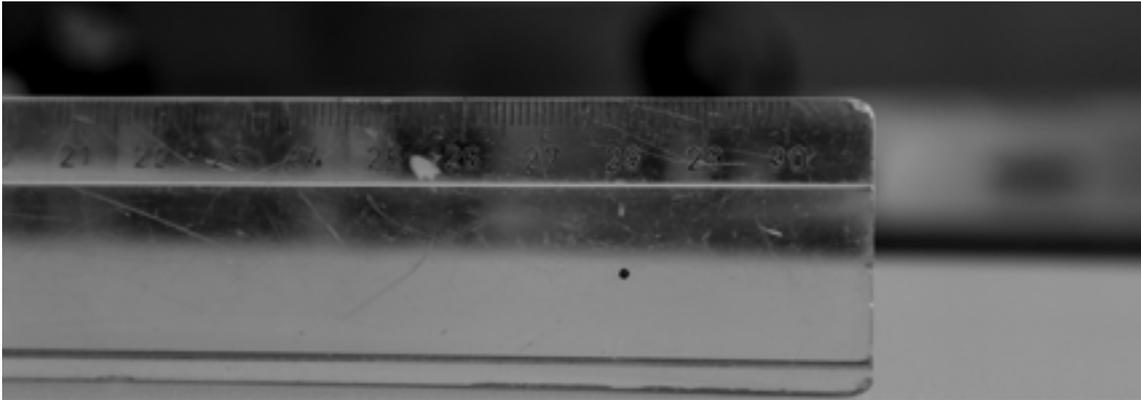
Die Verschlechterung der finanziellen Lage der Schweizer Medienhäuser ist seit mehreren Jahren bekannt. Ebenso lange wird über eine staatliche Unterstützung der Medien gesprochen, wobei die Meinungen stark auseinander gehen. 2017 forderte die Stiftung TH-Swiss, die den Bund in Technologiefragen berät, eine direkte Förderung vor allem regionaler Medien. Diese Massnahme sei notwendig für die Qualitätssicherung und damit für die Erhaltung der direkten Demokratie, erklärt der Professor für Medienstrukturen Manuel Puppis. Er sieht auch ein Problem darin, dass gewisse Medien zum Teil bereits unterstützt werden und zum

1 Vgl. Meier (2017)

2 Puppis; Schenk; Hofstetter (2017): S. 210

3 Vgl. Puppis; Schenk; Hofstetter (2017): S. 206ff.

4 Vgl. Kellenberger, 28.11.2022



Beispiel Onlinemedien nicht. «Man hat damit auch ein Giesskannenprinzip»,¹ erklärt er in einem Interview für die Radiosendung *Rendez-Vous* des Schweizer Radio und Fernsehen. Er spricht sich deshalb klar für eine Umverteilung der Gelder aus.²

In der Politik wurde dieses Thema ebenfalls erkannt und nach einer Lösung gesucht. Im Juni 2021 verabschiedete das Parlament nach langer Diskussion das «Massnahmenpaket zugunsten der Medien».³ Es sollte insbesondere ein Instrument gegen die Folgen der sinkenden Werbeeinnahmen darstellen. Die knappen Mittel und der ständige finanzielle Druck auf die Medienhäuser «schwächt die Berichterstattung aus den Regionen und damit das gesellschaftliche Zusammenleben».⁴

Das vorgeschlagene Medienpaket sollte vor allem die bereits bestehenden Unterstützungen ausbauen. Dazu gehörte die Zustellermässigungen für abonnierte Zeitungen, sowie Verbands- und Vereinszeitungen, wie auch die Unterstützung von Lokalradios und Regionalfernsehen. Neu sollten ausserdem die Frühzustellungen von abonnierten Zeitungen und die Onlinemedien unterstützt werden. Finanziert wären die maximal 151 Millionen Franken durch die bereits bestehenden Radio- und Fernsehgebühren, sowie über

den Bundeshaushalt worden.⁵

Ein bürgerliches Komitee hat gegen das Bundesgesetz über ein Massnahmenpaket zugunsten der Medien das Referendum ergriffen.

Zu den Befürwortern der staatlichen Medienförderung gehörte vor allem der linke Flügel. Die Unterstützung sei notwendig, um das Zeitungssterben aufzuhalten und die Medienvielfalt zu bewahren. Ausserdem böte die Vorlage Schutz vor Fake News. Die Gelder sollten so verteilt werden, dass kleinere Medienhäuser mehr Unterstützung bekämen als grosse. Dadurch würden regionale Medien unterstützt werden.⁶

Die rechten Parteien dagegen argumentierten damit, dass die Vorlage zum Grossenteil reichen Medienhäusern zugutekäme. Dies führe zu einer unnötigen Vergeudung von Steuergeldern. Ausserdem seien vom Staat unterstützte Medien nicht unabhängig und könnten deshalb ihre Rolle als vierte Gewalt nicht mehr glaubwürdig wahrnehmen.⁷

Die Gesetzesvorlage wurde am 13. Februar 2022 abgelehnt und bis heute gab es keinen neuen Vorschlag, wie man gegen die Verschlechterung der finanziellen Lage der Schweizer Medienhäuser vorgehen könnte.

1 *Rendez-Vous* (2017)

2 Vgl. *Rendez-Vous* (2017)

3 UVEK (2021): *Massnahmenpaket zugunsten der Medien*

4 UVEK (2021): *Faktenblatt 1*

5 Vgl. UVEK (2021): *Faktenblatt 2*

6 Vgl. Fontana (2022)

7 Vgl. Fontana (2022)

Praktikteil



Der Hauptteil des Praktikteils bildete die Gründung der Redaktion bis hin zur ersten Ausgabe der MNG Schüler:innenzeitung. Dafür ging ich am Anfang sehr intuitiv vor und liess mich bewusst noch nicht von Literatur und Berichten von Schüler:innenzeitungen anderer Schulen leiten. Zum einen, weil meiner Meinung nach nur mit dieser Offenheit etwas Persönliches und dadurch auch Nachhaltiges entstehen kann und andererseits auch, weil mir die demokratische Organisation unserer Redaktion äusserst wichtig war und wir deshalb so weit als möglich stets alle auf dem gleichen Stand sein sollten.

Der Praktikteil soll eine Art Rezept für andere Schulen darstellen, die eine Schüler:innenzeitung gründen wollen. Deshalb wurden alle notwendigen

Schritte allgemein formuliert und nach der Erarbeitung der Theorie noch einmal überarbeitet. Daneben wurden die Erfahrungen unserer Zeitung erläutert (jeweils auf hellgrauem Hintergrund), was beim Prozess der Gründung einer eigenen Schüler:innenzeitung sicherlich auch hilfreich sein kann.

Die Redaktion hat bereits in einer der ersten Sitzungen beschlossen, dass die Zeitung in gedruckter Form erscheinen soll. Es hätte aber auch die Möglichkeit gegeben, eine Onlinezeitschrift zu veröffentlichen. Da die Vorgehensweise in diesem Falle jedoch in verschiedenen Punkten eine andere gewesen wäre, behandelt die vorliegende Arbeit lediglich die Gründung einer gedruckten Schüler:innenzeitung.

Die Gründung einer Schüler:innenzeitung wurde in folgende Schritte aufgeteilt:

1 - Redaktion bilden

2 - Grobplanung

3 - Präsenz an der Schule

4 - Finanzen

5 - Erste Ausgabe

6 - Design

7 - Druck

8 - Verteilung der Zeitung

9 - Feedback

10 - Blick in die Zukunft

1 - Redaktion bilden

Damit sich so viele Schüler:innen, wie möglich mit einer Schüler:innenzeitung identifizieren können, braucht es eine Redaktion aus Personen unterschiedlicher Klassen und Freundeskreisen. Umso diverser die Redaktion ist, desto repräsentativer kann die Zeitung gestaltet werden. Die Schüler:innen sollten Zeit und Lust haben Texte zu schreiben, Interviews zu führen, zu fotografieren und durch andersartige Tätigkeiten ihre Kreativität in das Projekt einfließen zu lassen. Um an diese Personen zu kommen, lohnt es sich, sich an den allgemeinen Kommunikationsmitteln der Schule zu bedienen, wie zum Beispiel E-Mail, Mitteilungswände, Plakate und so weiter. Auf diese Weise erfahren alle Schüler:innen vom Projekt und man kann nebenbei noch von einem kleinen Werbeeffect für die Zeitung profitieren. Da die Hemmschwelle sich auf einen solch allgemeinen Aufruf hin zu melden oft gross ist, hilft es auch, Leute persönlich anzufragen, ob sie Interesse hätten an der Zeitung mitzuarbeiten. Dabei kann auch die Hilfe von Lehrpersonen angefragt werden, die potenzielle Redaktionsmitglieder zu einer Mitarbeit motivieren können.

Ein bis zwei Wochen nach dem Aufruf soll dann das erste Treffen stattfinden. Um den Druck auf die Schüler:innen, die sich eine Teilnahme noch überlegen zu vermindern, kann dieses Treffen als unverbindlich bezeichnet werden, so dass die Interessierten erst danach entscheiden müssen, ob sie nach der ersten Sitzung und der Darlegung der groben Idee wirklich mitarbeiten möchten.

Das Ziel wäre nach diesem ersten Treffen eine Redaktion von fünf bis zehn Schüler:innen beisammenzuhaben. Melden sich mehr als zehn Personen erschwert dies eventuell die Koordination, jedoch können Arbeiten dann in

kleinere «Portionen» aufgeteilt werden und der Aufwand pro Person sinkt. Ausserdem darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass es in solchen Projekten immer wieder Schüler:innen gibt, die durch Stress oder mangelndem Interesse im Verlauf der Zeit aussteigen, so dass es von Vorteil sein kann, am Anfang genügend motivierte Personen in der Redaktion zu haben.

Melden sich zu wenige Schüler:innen, sollte nach Alternativen gesucht werden, wie trotzdem zumindest eine erste kurze Ausgabe veröffentlicht werden kann. Auch wenn dies allenfalls einen verhältnismässig grossen Aufwand für die wenigen involvierten Personen bedeutet, bleibt die Hoffnung, dass die erste Ausgabe weitere Schüler:innen zur Mitarbeit motiviert und eine grössere Redaktion gebildet werden kann.





Das MNG braucht eine Zeitung

Ich machte die Schüler:innenschaft des MNG mittels eines Rundmails auf das Projekt aufmerksam. Darin wurden kurz die Ziele meiner Maturitätsarbeit erläutert und beschrieben, dass ich nach Schüler:innen suche, die Lust haben Teil der Redaktion zu werden (siehe Anhang 1 auf der Seite 54). Damit der Aufruf wirklich in die Schüler:innenschaft gelangte, versuchte ich meine persönlichen Kontakte zu nutzen und sprach verschiedenste Personen auf mein Projekt an. Ausserdem wurde die Fachschaft Deutsch von der Schulleitung aufgerufen, potenziell interessierte Schüler:innen über die erste Redaktionssitzung zu informieren.

Das erste Redaktionstreffen fand am Montag, dem 28. März 2022 statt und diente dazu, alle Personen, die sich die Mitarbeit in der Redaktion vorstellen könnten, zusammenzubringen. Es waren sieben Schüler:innen anwesend. Drei davon aus einer zweiten und vier aus einer dritten Klasse. Ich stellte das Ziel meiner Arbeit vor und erklärte den Schüler:innen, wie ich gedenke vorzugehen. Eine Möglichkeit sei zum Beispiel, dass wir Redakteur:innen uns in verschiedene Projekte aufteilen, so dass überall mindestens eine Person dabei ist, die gerne schreibt und eine, die gerne gestaltet und fotografiert. Dies war nur ein Vorschlag, um zu zeigen, wie eine Redaktionsorganisation ausse-

hen könnte. Schlussendlich haben wir uns jedoch anders organisiert. Mehr dazu im Kapitel „Grobplanung“ auf der Seite 32.

Am Schluss fügte ich alle, die sich zu einer Mitarbeit entschlossen hatten, zu einem Team auf Microsoft Teams hinzu. Darüber soll in Zukunft die Kommunikation und das Ablegen aller Dokumente laufen. Wann und wie oft wir uns treffen, soll jeweils mit der gesamten Redaktion besprochen und in diesem Team kommuniziert werden.

In der ersten Sitzung stellte ich das Projekt vor allem aus meiner Sicht dar. Mir war jedoch wichtig, dass der Redaktion bereits nach dieser Sitzung bewusst war, dass stets all Meinungen und Stimmen gehört werden. Dies war vor allem im Hinblick auf die zweite Redaktionssitzung, in der die groben Züge definiert werden, von Bedeutung.

Insgesamt schienen die Schüler:innen sehr motiviert am Projekt teilnehmen zu wollen und äusserten ähnliche Beweggründe wie ich sie hatte, dieses Thema für meine Maturitätsarbeit zu wählen. Auch sie fanden, dem MNG fehle eine niederschwellige Informationsquelle und dadurch den gewissen Zusammenhalt in der Schüler:innenschaft, den man an einem Gymnasium braucht.

2 - Grobplanung



In einer weiteren Sitzung soll die Redaktionsorganisation besprochen werden. Dabei kann die Redaktion entscheiden, wie oft man sich trifft, um über die anstehende Ausgabe zu sprechen und wo die Hauptarbeit an den Zeitungsinhalten geleistet wird. Es gibt zum Beispiel die Möglichkeit, dass sich die Redaktion wöchentlich, zweiwöchentlich oder monatlich zu einer Zeitungswerkstatt trifft oder man entscheidet, dass alle ihre Inhalte zu Hause schreiben und gestalten. Ausserdem stellt sich die Frage, ob man in Projektgruppen arbeitet oder allein und auch, ob alle Redaktionsmitglieder bestimmte Rollen haben. Es könnten zum Beispiel Personen festgelegt werden, die sich um das Design kümmern, solche die das Lektorat übernehmen, Fotograf:innen und so weiter. Falls es diese Rollen gibt, muss festgelegt werden, ob diese nach jeder Ausgabe wechseln oder man immer in seiner Rolle bleibt.

Die Grundwerte der Zeitung sollen in einem Kodex festgehalten werden. Bei der Erarbeitung eines solchen kann sich die Redaktion die folgenden Fragen stellen:

- Was ist das Ziel unserer Zeitung? Aus was bestehen die Inhalte?
- Wer bildet unser Zielpublikum? In welcher Art sollen sie von der Zeitung profitieren?
- Was ist uns wichtig beim Verfassen der Inhalte?
- Was haben wir für sprachliche Ansprüche?
- Wer darf Zeitungsinhalte erstellen beziehungsweise darauf Einfluss nehmen?
- Wie fällt die Redaktion Entscheidungen?

Um die Vollständigkeit des Kodex zu überprüfen können auch die «Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten»¹ des Schweizer Presserats studiert werden. Ausserdem soll der Kodex von Zeit zu Zeit immer wieder mit der gesamten Redaktion betrachtet und über dessen Richtigkeit gesprochen werden. Damit der Kodex stets mit der Organisation, wie die Redaktion sie handhabt, übereinstimmt, soll er eine Ziffer beinhalten, welche die Möglichkeit zur Anpassung des Kodex festlegt.

Eine wichtige Aufgabe der Redaktion in der Gründungsphase ist es, die groben Züge der Zeitung selbst zu definieren. Die Redaktion muss entscheiden, in welchem Format die Zeitung gestaltet wird, wie viele Seiten sie circa beinhalten soll, wie viele Bilder und Texte es gibt und in welche Rubriken man die Zeitung aufteilt. Es kann ausserdem über einen kreativen Namen der Zeitung gesprochen werden. Falls niemand eine gute Idee hat, kann man sich auch überlegen, die Namensgebung im Rahmen eines Wettbewerbs in der ersten Ausgabe jemand anderem aus der Schüler:innenschaft zu überlassen.

Grundsätzlich soll einem immer bewusst bleiben, dass es sich bei den ersten Redaktionssitzungen auch immer noch um ein Kennenlernen der Beteiligten handelt. Deshalb gilt es, einen Raum zu schaffen, in dem sich alle wohlfühlen und sich trauen ihre Meinung zu sagen. Es ist äusserst wichtig, die Schüler:innen selbst zu Wort kommen zu lassen und ihre Ideen anzuhören. Denn gibt man eine festgelegte Struktur vor, läuft man Gefahr, dass die Motivation gegenüber dem Projekt sinkt.

¹ Schweizer Presserat: *Erklärung*



Kreative Ideen und ein radikaler Kodex

Unsere zweite Sitzung mit der nun gebildeten Redaktion fand am 5. Mai 2022 statt. Da ich dazu aufgerufen habe, man könne gerne auch Kolleg:innen mitbringen, waren heute noch drei Zweitklässlerinnen mehr anwesend. Ausserdem hatten mich drei Schülerinnen aus der ersten Klasse angeschrieben, sie würden gerne einmal an einer Sitzung teilnehmen (zwei von ihnen entschieden sich schlussendlich bei uns mitzuarbeiten). Ich begann die Sitzung mit einer offenen Diskussion zu den grundlegenden Fragen, wie die Zeitung gestaltet werden soll. Es war jedoch nicht wie angedacht nötig, die Schüler:innen mit Beispielen und Vorschlägen zu inspirieren, da sofort sehr viele, teils auch schon konkrete Ideen formuliert wurden. Dieses grosse Engagement und die Motivation schätzte ich sehr und gaben mir die Zuversicht, dass wir das Ziel der Gründung einer neuen Zeitung tatsächlich realisieren können. Es war jedoch nicht ganz leicht, die Diskussion in eine Richtung zu lenken, die zu konkreten Beschlüssen führte, so dass wir im Projekt tatsächlich weiter kamen. Wir investierten beispielsweise viel Zeit in die Besprechung einzelner Artikel, anstatt über ein Design, ein Logo oder einen Namen zu bestimmen, was zu diesem Zeitpunkt relevanter gewesen wäre.

Da es jedoch die erste Sitzung war und ich auch das Ziel hatte, den Schüler:innen zu zeigen, dass wir alle Entscheide gemeinsam treffen und stets alle Ideen und Meinungen anhören werden, bin ich trotzdem sehr zufrieden mit dem Ablauf des Treffens.

Eine genaue Zusammenfassung der Sitzung ist im Anhang 2 auf der Seite 55 zu finden.

Die Redaktionsorganisation besprachen wir nicht sehr genau. Wir bestimmten nur, dass die Arbeit an den Zeitungsinhalten zu Hause geschehen soll und wir uns circa alle zwei Monate zu einer Redaktionssitzung treffen wollen. Im Nachhinein war die undefinierte Organisation auch kein Problem, aber in Zukunft werden wir auf jeden Fall genauer planen, um auch mit neuen Redaktionsmitglieder oder in einer stressigeren Zeit zu einem guten Ergebnis zu kommen.

Auch den Kodex erarbeitete unsere Redaktion erst nach der ersten Ausgabe. Zum Teil waren gewisse Ziffern deshalb bereits klar. Über andere Grundsätze, zum Beispiel wie man Berichte über kritische Themen schreibt, diskutierten wir etwas länger. Es stellte sich die Frage, bis zu welchem Grad die

beteiligten Personen mit dem Bericht über sie einverstanden sein müssen und ab wo man von einem «öffentlichen Interessen» sprechen kann. Eine Ziffer, auf die wir uns sofort einigten, war, dass wir stets Respekt gegenüber allen Menschen bewahren und die Menschenwürde niemals verletzt werden darf. Ausserdem stand für uns fest, niemanden grundlos in ein schlechtes Licht rücken zu wollen. Trotzdem soll die Redaktion die Möglichkeit haben, über Personen zu berichten, die ein Verhalten pflegen, wie es gegenüber Schüler:innen nicht akzeptiert werden kann. Wir entschieden uns deshalb dafür, dass alle Personen ihr Einverständnis geben müssen, bevor ihre Meinung oder Berichterstattung über sie publiziert wird. Falls sie dazu aber nicht einwilligt, kann das Gleiche anonym abgedruckt werden.

Im Anschluss an diese Redaktionssitzung habe ich mit Prorektorin Susanne Kalt über den fertigformulierten Kodex gesprochen. Wir diskutierten lange, was mit den «kritischen Berichten», wie wir sie im Kodex genannt hatten, genau gemeint ist und was die zielführendste Vorgehensweise gegen Probleme an der Schule ist. Susanne Kalt kritisierte unsere Lösung, kritische Berichte zu anonymisieren. Denn wenn das Einverständnis der Beteiligten fehle, dann sei in Einzelfällen trotzdem klar, wer gemeint sei und anderenfalls habe der Artikel kaum Wirkung. Ausserdem führten anonyme Meinungen zu einer erschwerten Verifizierbarkeit und wirk-

ten sich deshalb negativ auf die Glaubwürdigkeit der Texte aus. Grundsätzlich sollten die Leute mit ihrem Namen hinter allem stehen, was sie sagen. Die Redaktion solle sich auch immer fragen, wie interessant sehr spezifische Probleme für die Allgemeinheit seien. So mache es in vielen Fällen mehr Sinn, bei Einzelfällen direkt auf die Schulleitung zuzugehen. Für die Zeitung interessanter seien systematische Probleme, für die auch konkrete Beispiele genannt werden könnten. Zudem besprachen wir die Rolle der Lehrperson, die die Redaktion unterstützen soll. Die Redaktion bestimmte, dass die Lehrperson keinen Einfluss auf die Zeitungsinhalte nehmen darf. Susanne Kalt schlug vor diese Ziffer etwas abzuschwächen. Natürlich ist es auch nicht in ihrem Sinn, dass die Lehrperson direkten Einfluss auf Zeitungsinhalte nimmt, aber sie solle trotzdem eine beratende Funktion einnehmen dürfen. Ausserdem beinhalte ihre Rolle auch, theoretische Hintergründe zum Journalismus und zum Aufbau der Schule zu liefern. Die Lehrperson solle die Redakteur:innen zudem der Reichweite der Zeitung bewusst machen und sie an den Kodex erinnern, falls dieser gebrochen würde.

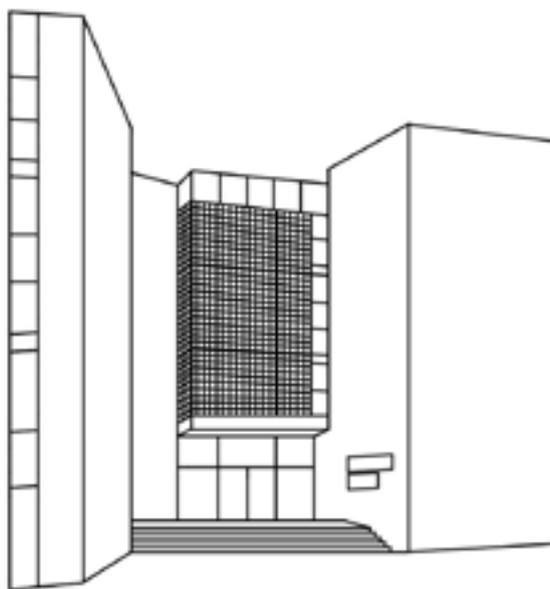
Ich habe den Kodex diesem Gespräch gemäss angepasst und werde ihn an der nächsten Redaktionssitzung erneut mit den anderen Redakteur:innen besprechen. Die erste Fassung des Kodex ist im Anhang 9 auf der Seite 63 und die überarbeitete im Anhang 11 auf der Seite 65 zu finden.



3 - Präsenz an der Schule

Es lohnt sich ab der Gründung der Redaktion die Schüler:innenschaft immer wieder daran zu erinnern, dass es bald eine Schüler:innenzeitung an der Schule geben wird. So verhindert man die fragende Reaktion am Tag der ersten Austeilung und weckt allenfalls bereits etwas Neugierde. Den ersten Schritt hat man sicherlich bereits mit dem Aufruf nach Redaktionsmitgliedern ge-

macht. Später werden die Leute auch durch Interviews auf die Zeitung aufmerksam. Am besten plant man für die erste Ausgabe einen Bericht über ein Projekt, welches ein Grossteil der Schüler:innenschaft miteinbezieht. So sind alle interessiert daran eine Ausgabe mitzunehmen, denn sie werden schliesslich selbst irgendwo erwähnt oder abgebildet.



Logo der MNG Schüler:innenzeitung

Bitte lächeln!

Unsere Redaktion hat sich den neuen SMS-Tag am MNG für Werbezwecke zu Nutzen gemacht. SMS steht für «Schüler*innen machen Schule» und das Ziel dieses Tages war es, dass die Schüler:innen der höheren Jahrgänge den Jüngern im Schulhaus ihr Talent, Hobby oder eine andere Beschäftigung vermitteln. Die Redaktion bot die Mitarbeit am Cover der ersten Ausgabe an. Die acht Teilnehmenden wurden von uns Redakteur:innen instruiert, wie man gute Portraits mit richtigen Kameras schießt. Anschliessend besuchten sie die diversen Kurse, die im und ums Schulhaus stattfanden und machten Portraits von allen Schüler:innen, die dazu einwilligten. Nebenbei hatten sie die Aufgabe Fragen zum SMS-Tag zu stellen, aus deren Antworten anschliessend ein Bericht verfasst wurde. Dabei war es wichtig immer zu erklären, dass die Fotos und Fragen für die neue Schüler:innenzeitung, die im Herbst herauskommt, seien.

4 - Finanzen



Im Verlauf der ersten Sitzungen mit der Redaktion soll entschieden werden, ob die Zeitung gratis der Schüler:innenschaft verteilt oder zu einem bestimmten Preis verkauft wird. Im gleichen Zug mit den potenziellen Einnahmen, müssen auch die Ausgaben ermittelt werden. Folglich müssen die Druckkosten, welche den höchsten Aufwand verursachen, abgeklärt werden. Dafür gilt es die verschiedenen Möglichkeiten zu evaluieren und die beste zu wählen.

Falls die Zeitung von einer Druckerei gedruckt werden soll, ist der erste Schritt möglichst viele Druckereien anzuschreiben oder telefonisch Kontakt aufzunehmen, um Offerten zu verlangen. Zu diesem Zeitpunkt muss bereits bestimmt sein, wie viele Ausgaben pro Auflage geplant sind, wie viele Seiten die Zeitung umfasst und auf welchem Papier und in welchem Format gedruckt werden soll. Mit diesen Angaben können von den Druckereien konkrete Offerten verlangt werden. Um die Gesamtkosten pro Auflage definitiv zu bestimmen, muss beachtet werden, ob allenfalls noch Liefer- oder Transportkosten, sowie sonstige Ausgaben anfallen. Im Falle, dass die Zeitung an der Schule gedruckt wird, muss das Gespräch mit der Schulleitung gesucht werden, um abzuklären, inwiefern das Material der Schule kostenlos genutzt werden kann, beziehungsweise wie viel für Druckfarben, Papier und so weiter verlangt wird. Allenfalls möchte die Redaktion auch auf anderes Papier drucken, als an der Schule vorhanden ist, was ebenfalls Kosten verursacht.

Sobald die Entscheide über einen allfälligen Verkauf der Zeitung und die Aufstellung der Kosten erfolgt ist, weiss man, ob ein Defizit entstehen wird. Anschliessend geht es darum dieses Defizit zu decken. Dafür sollte in der

Redaktion ausgiebig besprochen werden, welche Unternehmen als Sponsor:innen angefragt werden. Einerseits muss die Schüler:innenschaft die richtige Klientel für die Werbenden sein, andererseits sollten die Interessen einer Firma auch ideologisch mit den Grundprinzipien der Mitwirkenden und der Schule selbst vereinbar sein. Es lohnt sich auch nachzufragen, ob es allenfalls Vereine, die etwas mit der Schule zu tun haben, gibt und diese, um ein Sponsoring zu beten. Mit Geldern, die direkt von der Schule kommen, soll vorsichtig umgegangen werden. Es wäre nicht erwünscht, dass sich die Schulleitung aufgrund der Mitfinanzierung in die Wahl der Zeitungsthemen und die Darlegung von Aktualitäten einmischet.

Zuletzt braucht das Projekt eventuell ein Konto, um darauf die Spenden und Werbebeiträge transferieren zu lassen, sowie um damit die Dienstleistungen der Druckerei zu bezahlen. Handelt es sich jedoch einzig um ein paar wenige Zahlungen pro Jahr, können diese über ein Privatkonto eines Redaktionsmitglied oder einer Lehrperson laufen. Für die Gründung eines Vereinskonto muss die Redaktion formell einen Verein gründen. Dafür braucht es Statuten, die den Zweck des Vereines definieren. Wichtig ist es, einen Artikel einzufügen, der besagt, dass kein Mitglied des Vereins mit Privatvermögen haften kann (vgl. Anhang 4 auf der Seite 57). Da Banken für die Verwaltung eines Vereinskontos einen monatlichen Beitrag verlangen, sollte mit der Eröffnung gewartet werden, bis die erste Transaktion tatsächlich fällig ist, um einen anfänglichen Verlust zu vermeiden. Dies ist zusätzlich der Grund, weshalb bei wenigen Transaktionen auf die Gründung eines Kontos verzichtet werden sollte.

Das liebe Geld

Leider wurde die Finanzierung in unserem Projekt etwas chaotisch angegangen. Wir suchten parallel nach Druckereien und Sponsor:innen und haben dabei den Zeitaufwand unterschätzt, so dass wir auf beiden Seiten nicht wirkliche Fortschritte erzielten. Knapp zwei Monate vor dem anfangs vereinbarten Drucktermin, lag uns eine Offerte von CHF 2'546 und die Zusprechung von einmalig CHF 500 von Seiten der GEOM, dem Ehemaligenverein des MNG, vor. An der Redaktions-sitzung vom 5. September 2022 bestimmten wir, dass wir noch einmal versuchen werden, so viele Druckereien und Sponsor:innen, wie möglich anzufragen. Oftmals wurde dazu ein kurzer Projektbescrieb mit der Anfrage mitgeschickt. Dieser ist im Anhang 3 auf der Seite 56 zu finden.

Dies erwies sich tatsächlich als effektiv, zumindest was das Drucken anging. Von der Druckerei Schellenberg bekamen wir für den Druck von 700 Exemplaren einer 16-seitigen Zeitung eine Offerte von CHF 1'193 inklusive Kosten der Lieferung an die Schule. Was jedoch die Sponsoring-Anfragen anging, bekamen wir nur Absagen. Meistens war der Grund, dass unsere Schüler:innenzeitung nicht in das Sponsoring-Konzept der entsprechenden Firma passt. Mit den zugesprochenen CHF 500 von Seiten der GEOM fehlten uns trotzdem nur noch CHF 700, also folglich einen Franken pro Zeitung. Es wäre somit naheliegend gewesen die Zeitung für diesen kleinen Betrag zu verkaufen. Wir hatten jedoch bereits an der ersten Redaktionssitzung klar festgelegt, dass die Zeitung gratis verteilt werden sollte. Denn zum einen sollte Geld keine Hemmschwelle bieten, die Zeitung zu lesen und zum anderen wäre es ein organisatori-

scher Mehraufwand, die Zeitung an einem Stand zu verkaufen, anstatt sie lediglich im Schulhaus zu verteilen. So kam mir die Idee, einen Elternbrief zu verschicken und darin die Eltern nach einer Spende für die Druckkosten der vier Ausgaben pro Jahr zu bitten. Nach meinen Berechnungen müssten nur die Hälfte der Eltern einen Betrag von CHF 10 spenden, dann wären die Druckkosten gedeckt. Die Schulleitung bewilligte, einen derartigen Elternbrief per Mail an die Eltern weiterzuleiten, sobald ihnen ein konkreter Brief vorliegt und dieser entsprechend formuliert ist.

Auf eine weitere Idee brachte mich eine BG-Lehrperson. Sie hatte vor Jahren das Projekt einer Schüler:innenzeitung am MNG unterstützt und mir erzählt, die damalige Redaktion habe die Zeitung jeweils direkt an der Schule gedruckt. Weil das Ergebnis sehr gut war, empfahl sie mir, auch diese Möglichkeit in Erwägung zu ziehen. Mit dem Druck an der Schule bestände der Aufwand der Finanzierung nicht, da davon ausgegangen werden könne, dass die Schule nichts für das Material verlangt.

An der Redaktionssitzung vom 29. September 2022 besprachen wir die Option des Druckauftrags an einer Druckerei und jene des Drucks an der Schule ausgiebig. Es wurden für beide Möglichkeiten viele Argumente genannt, so dass wir auch nach der 45-minütigen Diskussion zu keinem endgültigen Schluss kamen. Wir bestimmten deshalb alle Inhalte der ersten Ausgabe abzuwarten, um die Länge der Zeitung besser einschätzen zu können. Denn die vorliegende Offerte von CHF 1'193 bezog sich lediglich auf eine Zeitung von 16 Seiten und nachdem wir uns in derselben Sitzung auf den Umfang und die Reihenfolge der Artikel in unserer ersten Ausgabe geeinigt hatten, zweifelten wir

daran, dass diese Seitenanzahl ausreichen wird.

Am Freitag vor den Herbstferien, dem 7. Oktober 2022 waren dann alle Inhalte der ersten Ausgabe fertig gestellt worden. Ich hatte mich bis dahin noch einmal über die bei-

den Arten zu Drucken informiert und aus diesen Informationen eine Forms Umfrage mit allen Pro- und Kontra-Argumenten für die uns vorliegenden Möglichkeiten erstellt. Dadurch konnte die Entscheidung auch ohne erneute Redaktions-sitzung demokratisch gefällt werden.

Option 1:

- Zeitung bei der Druckerei in Auftrag geben
- 16 Seiten
- Kosten: CHF 1'200
- professioneller Druck
- Geld über von Schulleitung verschicktem E-Mail an Eltern (480 Eltern, die je CHF 10 spenden notwendig)
- Wenn der Auftrag bis zum 12. Oktober verschickt wird, haben wir am 28. Oktobersicher die 700 Ausgaben

Option 2:

- Zeitung in der Schule drucken
- Arbeit zum Drucken, dafür keine für Spendensammlung
- keine Einschränkung bei der Anzahl Seiten
- Möglichkeit auf farbiges Papier zu drucken, damit es vom Schuldossier unterscheidbar ist
- falls farbiges Papier, dann Kosten von maximal CHF 300 pro Druck -> mit GEOM-Geld gedeckt
- eventuell langfristige Lösung, da keine Spenden notwendig
- alle sind unerfahren in derartigen Drucken, was dazu führen könnte, dass mehrere Versuche nötig sein werden, bis das erwünschte Produkt entstanden ist

Die Mehrheit entschied, dass die erste Ausgabe an der Schule gedruckt werden soll. Somit suchte ich nach verschiedenem Papier, auf das wir die Zeitung drucken könnten, um es von einem Schulsript zu unterscheiden. Zuerst sollte es farbiges Papier sein, aber dieses wird nur selten ökologisch produziert, was den Werten der Redaktion und

der Schule widersprechen würde. In einer Papeterie verglich ich die Arten von Papieren und entschied mich für ein Recyclingpapier mit einem graulichen Farbton und einer raueren Oberfläche als konventionelles Papier. Die Redaktion stimmte dieser Wahl per Team zu und das Papier wurde für rund CHF 150 gekauft.

5 - Erste Ausgabe

Für die erste Ausgabe muss ein Zeitpunkt als Grenzwert bestimmt werden. Ab dann wird über Veranstaltungen an der Schule berichtet. Diese Festlegung ist wichtig, um die erste Ausgabe aktuell zu halten, obwohl keine andere Ausgabe einen zeitlichen Rahmen vorgibt. Wenn dieser Zeitpunkt ein paar Monate nach der Gründung

der Redaktion liegt, können kommende Ereignisse an der Schule auch entsprechend vorbereitet werden. Zum Beispiel kann die Redaktion bereits im Vorfeld die Autor:innen eines Berichts bestimmen und darüber sprechen, ob in Form von Interviews, einem Fließtext oder sogar als Fotostrecke berichtet werden soll.



Zusätzlich zu aktuellen Berichten können in jeder Ausgabe auch Artikel abgedruckt werden, die nicht zeitlich gebunden sind, sondern von Themen erzählen, die Jugendliche beschäftigen. Dazu gehören politische Diskussionen, Kritik an der Organisation der Schule oder Berichte über alltägliche Situationen. Spannend sind auch Texte, in welchen die Redaktionsmitglieder von eigenen Hobbys, Erfahrungen oder Interessen schreiben.

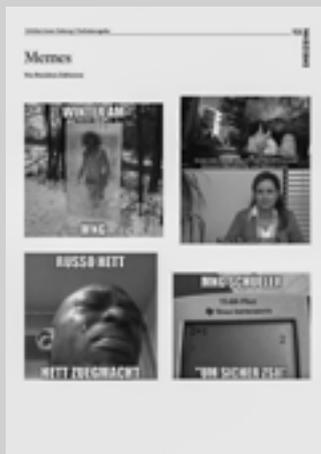
Was allenfalls auch in jeder Ausgabe einen Teil ausmachen kann, sind Witze, Rätsel und andere unterhaltende Inhalte. Die Redaktion kann sich bei der ersten Ausgabe auf ein Format einigen, welches dann in jeder Ausgabe wiederkehrt, so wie es in den meisten Zeitungen und Magazinen der Fall ist, oder auch lediglich eine erste Auswahl an Unterhaltungsaspekten treffen und zu einem späteren Zeitpunkt entscheiden, welche Art von derartigen Inhalten in der Schüler:innenschaft am besten ankommt.

Von der Kreativität geleitet

Unsere Redaktion entschied sich, ab der letzten Woche vor den Sommerferien zu berichten. Somit konnte sowohl ein Artikel über das MNG Hausfest wie auch über die erstmals stattgefundenene Veranstaltung «Schüler*innen machen Schule» (kurz SMS) verfasst werden, beides Anlässe, an denen ein Grossteil der Schüler:innenschaft anwesend war. Während sich die Redakteur:innen, die über das Hausfest berichteten, dazu entschieden ihren Text auf Englisch zu verfassen, bestand der Artikel über den SMS-Tag aus Interviews ver-

Schülerinnen über das bestehende Schulsystem.

Wie beschrieben, ist die diverse Zusammenstellung der ersten Ausgabe durch die Kreativität der Redaktionsmitglieder sehr frei entstanden. Es ist vorstellbar, dass es in Zukunft jedoch auch Ausgaben geben wird, bei denen mehr Arbeit in die Auswahl der abgedruckten Artikel gelegt werden muss. Dies kann unterschiedliche Gründe haben, zum Beispiel weil man zu viele Texte hat, die nur aus einer Perspektive berichten oder



schiedener Schüler:innen. Mit der gleichen Kreativität wurden dann auch über die Anlässe nach den Sommerferien berichtet: Erklärungen, Schüler:innenmeinungen, Fotos und sogar eine Playlist mit den Lieblingsliedern der neuen Erstklässler:innen bildeten spannende Artikel und füllten die Seiten unserer ersten Ausgabe mit der erwünschten Diversität. Ergänzt wurden die Berichte von Veranstaltungen durch Artikel über andere Themen, die die Redaktion interessiert, wie die Erläuterung des Ablaufs eines Paartanzwettbewerbs, ein Text über Drogenpolitik und ein Bericht über den Stand der Maturitätsrevision inklusive Meinungen von

nur Berichte über vergangene Ereignisse. Derartige Gegebenheiten nehmen der Zeitung ihre Diversität und deshalb zum Teil ihre Relevanz.

Was in Zukunft auf jeden Fall besser organisiert werden muss, ist der Abgabeschluss aller Zeitungsinhalte. Unsere Redaktion hatte diesen direkt vor den Herbstferien und so konnte die fertige Zeitung nicht zuerst noch einmal von allen durchgelesen werden, bevor sie gedruckt wurde. Ausserdem bedeutete dies Stress in den Ferien für die Person, die alle Texte und Bilder zur fertigen Zeitung zusammenstellte.

6 - Design

Für das Designen einer Zeitung ist es praktisch unumgänglich mit dem Programm Adobe InDesign zu arbeiten. Es empfiehlt sich als Redaktion die Gestaltung der ersten Ausgabe gut durchzudenken. Denn am besten wäre es sicherlich, wenn das Design jeweils über ein paar Ausgaben lang das Gleiche bleibt, um der Zeitung einen Wiedererkennungswert zu verleihen.

Die Aufgabe des Designs sollte frühzeitig an eine oder mehrere Personen delegiert werden, damit diese verschiedene Vorschläge erstellen können und die Redaktion sich so im Laufe der Zeit auf ein Design einigen kann.

Fragen die man sich beim Design stellen soll:

- Wie sieht die Titelseite aus? Ist ein einzelnes Bild zu sehen oder mehrere? Ist eine Inhaltsvorschau abgebildet?
- Gibt es ein Inhaltsverzeichnis? Gibt es Seitenzahlen?
- Sind die Texte in Spalten gegliedert? Wenn ja, wie viele?
- Was steht ganz am Anfang? Was ganz am Schluss?
- Gibt es eine Kopf- und/oder Fusszeile?
- Hat die Zeitung ein Logo? Wenn ja, wo ist diese überall ersichtlich?

Design ist IN

Bei uns hat sich vor allem ein Mitglied um die Gestaltung unserer Zeitung gekümmert. Sein erster Vorschlag war mehr im Stil eines Magazins. Da die Redaktion sich aber mehr ein «richtiges» Zeitungsdesign wünschte, wurde der Schüler gebeten, noch einmal einen zweiten Vorschlag machen, bei dem mehr Text pro Seite zu sehen ist und die Texte in mehreren Spalten gegliedert sind.

Aufgrund des knappen Abgabetermins war das Design erst in den Herbstferien kurz vor dem Drucktag komplett fertig und so hatte die Redaktion nicht die Möglichkeit die Gestaltung des Endprodukts noch einmal gemeinsam anzuschauen. Da das zuständige Redaktionsmitglied jedoch eine sehr gute Arbeit geleistet hatte, waren trotzdem alle äusserst zufrieden mit der fertigen Zeitung und wir werden das Design sicherlich noch in den nächsten paar Ausgaben beibehalten.

Das Magazin zur Zeitung

Um der vorliegenden Arbeit auch das Aussehen eines journalistischen Mediums zu verleihen, habe ich es mir zur Aufgabe genommen dieses Dokument im Design eines Magazins der MNG Schüler:innenzeitung zu gestalten. Dafür habe ich das Programm Adobe InDesign genutzt, auf welchem auch schon die Zeitung selbst designt wurde. Ausserdem habe ich mir die Zeitung als Vorlage genommen.

Weil in einem Magazin der visuelle Aspekt nicht fehlen darf, habe ich eine Fotostrecke unter dem Namen «Das MNG darstellen» erstellt. Dabei ging es darum die Räumlichkeiten unserer Schule vom kleinsten Detail bis zu den langen Gängen zu dokumentieren. Denn genau darum soll es auch in der MNG Schüler:innenzeitung gehen:

Von den kleinsten Geschichten erzählt von Einzelpersonen, die andere inspirieren sollen, bis zu grossen Themen, die alle etwas angehen. Im Anschluss wurden die Fotografien im Programm Adobe Lightroom bearbeitet und in schwarz-weiss konvertiert. Diese Entscheidung kam zustande, weil die Bilder dadurch den gewünschten, unterstützenden Effekt auf die Lesenden haben. Sie sollen den Inhalt abstrakt darstellen und den Lesefluss erleichtern.

Insgesamt war das Design sehr anspruchsvoll, weil ich sowohl mit Adobe InDesign als auch mit Adobe Lightroom nie zuvor gearbeitet habe. Trotzdem hat mit die Arbeit Spass gemacht und ich bin zufrieden mit dem Endprodukt.

7 - Druck

Für den Druck der Zeitung gibt es im Wesentlichen zwei Optionen. Entweder man stellt ihn einer Druckerei in Auftrag oder man druckt an der Schule.

Für den Auftrag bei einer Druckerei spricht auf jeden Fall die Professionalität des Endproduktes. Man geht davon aus, dass die Druckqualität sehr hoch ist und auch mehr Möglichkeiten bei der Auswahl von Papier besteht als bei einem normalen Drucker. Ausserdem ist der Aufwand für die Redaktion sehr gering. Sobald die Druckerei gefunden und die Bedingungen geklärt wurden, muss das Dokument der fertigen Zeitung lediglich noch geschickt werden. Im Idealfall liefert das Unternehmen die gedruckten Zeitungen direkt an die Schule, wo sie zum vereinbarten Zeitpunkt verteilt werden können.

Der Druck an der Schule ist mit einer grossen Sicherheit viel billiger für die Redaktion, weil mindestens für die Arbeit nicht bezahlt werden muss und dies ist meistens der geldintensivste Teil eines Druckauftrags bei einer Druckerei. Dafür müssen sich jedoch zwei bis drei Redaktionsmitglieder ungefähr fünf Stunden Zeit nehmen (mit der Annahme, dass der Drucker ununterbrochen genutzt werden kann), um dem Drucker in circa 50er Portionen den Druckbefehl zu schicken und hin und wieder das Papier nachzufüllen. Ausserdem sollte überlegt werden, ob man das normalerweise verwendete Papier nutzen möchte oder eines, das etwas schwerer oder dünner, rauer, weniger weiss oder sich auf anderer Weise von jenem, das alle Lehrpersonen für ihre Skripts und Arbeitsblätter verwenden, unterscheidet.



Druck macht doch Spass

Wie im Kapitel „Finanzen“ auf der Seite 39 erläutert, entschied sich die Redaktion, nach langem Hin und Her, dazu die Zeitung an der Schule auf spezielles Recyclingpapier zu drucken. Um im Druckzimmer nicht zu vielen Personen im Weg zu stehen, setzten wir unseren Drucktag auf den letzten Freitag in den Herbstferien.

Zuerst hatten wir etwas Schwierigkeiten, weil uns nicht bewusst war, dass man von einem Schüler:innen-Computer aus, keinen Zugriff auf die grossen Drucker im Kopierraum hat. Wir hatten jedoch das Glück, dass sich den Schulferien eine Lehrperson am MNG befand, die bereit war uns zu helfen. Sie druckte uns die Zeitung einmal einseitig aus und zeigte uns, wie man diese direkt am Drucker im Broschürenformat kopieren kann. Dies sei der einzige Weg, um Broschüren zu erhalten. Wir druckten also unsere rund 700 Seiten auf diese Weise, wurden später jedoch darauf aufmerksam gemacht, dass die Aussage dieser Lehrperson nicht ganz stimmte. Man kann problemlos auch direkt vom Computer die Einstellung für Broschürendrucke vornehmen, wodurch auch die Qualität deutlich besser ist, als wenn die Zeitungen von einem gedruckten Exemplar kopiert werden. In Zukunft werden wir den Druck auf diese Weise durchführen.

Trotzdem verlief der Druck ohne grössere Probleme. Wir waren zu dritt und konnten den Grossteil der Zeit zwei Drucker verwenden. Unter diesen Bedingungen dauerten die Druckerarbeiten ungefähr vier Stunden.

8 - Verteilung der Zeitung

Je nachdem, ob sich die Redaktion dazu entscheidet, die Zeitung zu verkaufen oder kostenlos zu verteilen, unterscheidet sich das Austeilen ziemlich stark.

Für einen Verkauf muss entschieden werden, wo und während welchem Zeitraum die Zeitung der Schüler:innenschaft angeboten wird. Es lohnt sich einen Ort zu wählen, wo alle Schüler:innen gezwungenermassen vorbeikommen, damit der Stand auch gesehen wird. Ausserdem darf nicht vergessen werden, dass am besten die Möglichkeit für die Bezahlung mit Bargeld und mit Twint geboten wird und es bereits am Anfang etwas Geld in der Kasse haben muss, um allfälliges Rückgeld auszuzahlen.

Wird die Zeitung gratis ausgeteilt, ist die Redaktion viel freier darin, wann und wie oft sie verteilt wird. Die übrigen Exemplare können im Schulhaus auf Tischen ausgelegt werden, damit sich die Schüler:innenschaft selbst bedienen kann.

Der grosse Tag

Unsere Redaktion verteilte die Zeitungen am Montagmorgen nach den Herbstferien, dem 24. Oktober 2022. Wir stellten uns an die zwei Eingänge des MNG-Hauptgebäudes und verteilten den hereinkommenden Schüler:innen die erste Ausgabe. Vielleicht weil es etwas Neues ist und

gewisse Leute dachten, wir wollten die Zeitung verkaufen, lehnten einige Schüler:innen ab als wir ihnen die Zeitung entgegenstreckten. Im Verlauf der kommenden Tage gelang es der Redaktion jedoch praktisch alle 700 Exemplare loszuwerden.



9 - Feedback

Für die Weiterführung ist es wichtig, dass vor allem nach den ersten Ausgaben genügend Feedback von verschiedenen Personen eingesammelt wird. Nur so kann die Zeitung zu einem Medium werden, das wirklich gelesen wird und damit etwas bewirkt an der Schule. Um verschiedene Meinungen einzusammeln, kann der Schüler:innenschaft eine Umfrage gesendet werden, in der Verschiedenes bezüglich der ersten Ausgaben der Zeitung gefragt wird, wie welche Art von Artikel am spannendsten sei und was für Rubriken noch fehlten.

Natürlich sollte die Redaktion auch sich selbst reflektieren und über die Arbeitsweise während des Schreibens der Zeitung sprechen. Vielleicht gab es Abläufe, die vereinfacht werden können oder Arbeitshaltungen von beteiligten Personen, die andere negativ beeinflusst haben. Damit die Redaktion bestmöglich und effizient arbeiten kann, muss über interne Probleme gesprochen und versucht werden, diese zu lösen.

Allgemein erfreulich

Die Redaktion hat sich nach dem Verteilen der Zeitung zum ersten Mal am 4. November 2022 wieder getroffen. Es erzählten alle, was sie über die Zeitung gehört hatten. Allgemein schien die erste Ausgabe sehr positiv angekommen zu sein. Was jedoch aufgefallen sei, ist das viele vor allem die Bilder anschauten und die langen Texte übersprangen. Deshalb möchten wir bei der nächsten Ausgabe darauf achten, vor allem auch viele Fotos in die Zeitung reinzunehmen und die Texte kurz zu halten. Auf eine schulhausweite Umfrage für das Einsammeln von Feedback haben wir verzichtet. Dies möchten wir zu einem Zeitpunkt machen, an dem bereits drei bis vier Ausgaben erschienen sind.

Zur Arbeitsweise vor allem während der Endphase der Produktion der ersten Ausgabe haben wir besprochen, dass in Zukunft unbedingt besser auf das Zeitmanagement geschaut werden müsse. So soll vermieden werden, dass sich noch Tippfehler in der Zeitung befinden und teils Seiten noch halb leer sind. Ausserdem führt ein genauer Zeitplan dazu, dass die Aufgaben besser verteilt werden können und jedes Redaktionsmitglied weniger Zeitstress hat.

Im Anhang 6 auf der Seite 59 ist das Zeitmanagement für die zweite Ausgabe einzusehen, das als Reaktion auf diese Kritik erstellt wurde.



10 - Blick in die Zukunft

Nach dem Erfolg der ersten Ausgabe muss sofort darauf geachtet werden, dass die Redaktion nicht auseinanderfällt, schliesslich sollte die Schüler:innenzeitung auch danach noch weitere Jahre an der Schule bestehen. Da nach dem Erstellen der ersten Ausgabe schon etwas klarer ist, wie viel Aufwand das Schreiben einer Zeitung benötigt, kann nun bestimmt wer-

den, wie die Redaktion in Zukunft zusammenarbeitet. Es soll besprochen werden, welche Abläufe sich bewährt haben und wie die Arbeit verbessert werden könnte. Ausserdem können allenfalls noch neue Redaktionsmitglieder gesucht werden beziehungsweise wenn die Redaktion bereits sehr viele Mitglieder hat, kann die Arbeit vielleicht besser aufgeteilt werden.



Die Redaktionsarbeit wird zum Freifach

Am MNG hat die Schulleitung bewilligt, dass die Arbeit in der Redaktion ab dem Frühjahrssemester 2023 ein Freifach wird. Da sich, wie von der Schulleitung als Bedingung gestellt, mehr als zehn Schüler:innen für dieses Freifach anmeldeten, wird dieses erfreulicherweise stattfinden können. Somit wird sich nach den Sportferien die Redaktionsorganisation gewissermaßen ändern. Denn neben den bereits jetzt stattfindenden Redaktionssitzungen, wird es im Rahmen des Freifaches auch Werkstattsektionen geben. Das Ziel dieser Lektionen ist es, Raum für das gemeinsame Arbeiten der Redakteur:innen an den Zeitungsinhalten zu bieten. Die

Redaktionssitzungen und die Werkstattsektionen werden jeweils alternierend alle zwei Wochen stattfinden. Mit Genugtuung konnte festgestellt werden, dass sich praktisch alle Mitglieder der Gründungsredaktion für dieses Freifach angemeldet haben. Die Ausschreibung zum Freifach ist im Anhang 5 auf der Seite 58 zu finden.

Bis zum Frühjahrssemester möchte die jetzige Redaktion noch eine Ausgabe mit derselben Vorgehensweise produzieren. Die Arbeit daran läuft bereits und das provisorische Inhaltsverzeichnis kann im Anhang 6 auf der Seite 59 eingesehen werden.



Literaturverzeichnis

- Biswas, Chanchal (2022): *Pierin Vincenz: Wie er wurde, was er ist*, in: Neue Zürcher Zeitung, 13.04.2022 www.nzz.ch/wirtschaft/pierin-vincenz-muss-ins-gefaengnis-ein-portraet-ld.1679266 [27.11.2022].
- Borchartd, Alexandra (2020): *Mehr Wahrheit wagen: Warum die Demokratie einen starken Journalismus braucht*. Berlin: Bibliographisches Institut GmbH.
- Britschgi, Alice (2022): Podium Journalismus und Gleichstellung: «Frau in den Medien hat Megafon-Effekt», 27.04.2022, tsri.ch/zh/podium-journalismus-und-gleichstellung-frau-in-den-medien-hat-megafon-effekt-fokusmonat.hazaKuyGhmgU0ma5 [27.11.2022].
- Crouch, Colin (2021): *Postdemokratie revisited*. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Eberwein, Tobias (2013): *Literarischer Journalismus : Theorie, Traditionen, Gegenwart*. Köln: von Halem
- Eidgenössisches Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK), Bundesamt für Kommunikation (Bakom) (2021): *Massnahmenpaket zugunsten der Medien*, www.uvek.admin.ch/uvek/de/home/uvek/abstimmungen/medienpaket.html [26.12.2022].
- Eidgenössisches Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK), Bundesamt für Kommunikation (Bakom) (2021): *Faktenblatt 1 zum Massnahmenpaket zugunsten der Medien – November 2021, Ausgangslage*, www.uvek.admin.ch/uvek/de/home/uvek/abstimmungen/medienpaket.html [26.12.2022].
- Eidgenössisches Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK), Bundesamt für Kommunikation (Bakom) (2021): *Faktenblatt 2 zum Massnahmenpaket zugunsten der Medien – November 2021, Übersicht*, www.uvek.admin.ch/uvek/de/home/uvek/abstimmungen/medienpaket.html [26.12.2022].
- Fontana, Katharina (2022): *Die Medienförderung auf einen Blick*, 05.01.2022 www.nzz.ch/schweiz/abstimmung-am-13-februar-die-medienfoerderung-auf-einen-blick-ld.1662344 [26.12.2022]
- Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft, Universität Zürich (fög): *Über uns*, www.foeg.uzh.ch/de/aboutus.html [24.11.2022].
- Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft, Universität Zürich (fög) (Hrsg.) (2022): *Jahrbuch Qualität der Medien 2022*. Basel: Schwabe Verlag.
- Journalistenakademie (2017): *Interview Walther von La Roche*, 12.02.2017, online unter: www.youtube.com/watch?v=Ih5fAYLBUro&t=12s [29.12.2022].
- Kalt, Susanne (2022). Interview vom 19.12.2022. MNG Rämibühl (siehe Anhang 10 auf Seite 64)
- Kellenberger, Christoph (2022). Interview vom 28.11.2022. MNG Rämibühl. (siehe Anhang 7 auf Seite 60).
- La Roche, Walther et al. (2013): *Einführung in den praktischen Journalismus : mit genauer Beschreibung aller Ausbildungswege Deutschland, Österreich, Schweiz*. 19., neu bearbeitete Auflage von

Gabriele Hooffacker und Klaus Meier. Wiesbaden: Springer VS.

- Meier, Philipp (2017): *Sollen die Schweizer Medien vom Staat gefördert werden? Ja, aber...*, 13.01.2017, auf: swissinfo.ch, www.swissinfo.ch/ger/medienfoerderung-demokratie-und-startup-sollen-die-schweizer-medien-vom-staat-gefoerdert-werden-ja-aber/42823692 [14.12.2022].
- Michelus, Philipp (2022). Schriftliche Stellungnahme, 14.12.2022 (siehe Anhang 8 auf Seite 62)
- Neue Zürcher Zeitung (NZZ) (1969): *Halbes Ja zum journalistischen Ehrenkodex*, 10.11.1969, S. 21/22.
- Neue Zürcher Zeitung (NZZ) (1972): *Pressekodex und Presserat für die Schweiz*, 19.06.1972, S. 23.
- Neue Zürcher Zeitung (NZZ) (1972): *Vom Ehrenkodex zum Pressekodex*, 20.06.1972, S. 1.
- Puppis, Manuel; Schenk, Michael; Hofstetter, Brigitte (2017): *Medien und Meinungsmacht*. Zürich: vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich.
- Rendez-vous (vom Schweizer Radio und Fernsehen) (Hrsg.) (2017): *Medienwelt im Umbruch – auch die Politik ist gefordert*, www.swissinfo.ch/ger/medienwelt-im-umbruch-auch-die-politik-ist-gefordert/42838684 [15.12.2022].
- Schweizer Presserat: *Erklärung*, presserat.ch/journalistenkodex/erklaerung/ [13.11.2022].
- Schweizer Presserat: *Unser Angebot*, presserat.ch/der-presserat/aufgaben/ [13.11.2022].
- Schweizerische Eidgenossenschaft: *Direkte Demokratie*, www.eda.admin.ch/aboutswitzerland/de/home/politik-geschichte/politisches-system/direkte-demokratie.html [27.11.2022].
- TSÜRI (2022): Podium: *Die Rolle des Journalismus für die Gleichstellung*, 26.04.2022, online unter: www.youtube.com/watch?v=stfYC7DPBEs&t=96s [27.11.2022].
- Vogel, David; Hofer, Benedikt (2022): *Der Banker, der die Schweiz verführte*, in: NZZ Akzent, 21.01.2022 www.nzz.ch/podcast/pierin-vincenz-der-tiefe-fall-des-topbankers-nzz-akzent-ld.1665677 [27.11.2022].
- Von Matt, Rafael (2022): *Jahrbuch Qualität der Medien, «Die Unterversorgung mit News ist ein Problem»*, von: Schweizer Radio und Fernsehen, aus: Rendez-vous, 24.10.2022 www.srf.ch/news/schweiz/jahrbuch-qualitaet-der-medien-die-untersorgung-mit-news-ist-ein-problem [24.11.2022].



Anh

Parlamentskommission (APK) den APK-Präsidenten müssen jedoch in den nächsten zwei Jahren rund um die Uhr erreichbar sein. Beim Grossrat der Resolutionen gibt es indes am liebsten die Schweiz auf etablierte Positionen stützen kann.

ORSTER, BERN

n Tagen ist es so weit: Die nimmt Einsitz im Sicherheits- no. Damit wird sie während re zuvorderst auf der Welt- ziert sein, als eines von zehn igen Mitgliedern des Gre- sweizer Diplomaten werden eite mit Vertretern der fünf te USA, China, Russland, h und Grossbritannien über

Doch auch bei vermeintlichen Koo- tinegeschäften besteht die Gefahr, dass sich die Schweiz im Sicherheitsrat un- greifbar macht. In der ersten Januar- hälfte wird das Gremium über die Fort- setzung der Uno-Hilfslieferungen für die syrische Rebellenhochburg läßt entscheiden. In der Region an der türki- schen Grenze leben mehr als drei Millio- nen Menschen. Vor sechs Monaten hat-



ang



Anhang 1: Rundmail vom 21.03.2022

Bemerkung: An die Schüler:innenschaft verschickt durch Prorektorin Adriana Mikolaskova am 21.03.2022.

Liebe Mitschüler:innen

Im Rahmen meiner Maturarbeit möchte ich eine MNG Schüler:innezeitung auf die Beine stellen. Die Zeitung soll von den verschiedensten Themen rund um den Alltag am MNG berichten und somit sowohl eine Informationsquelle als auch eine Unterhaltung werden. Damit dies gelingt brauche ich viele unterschiedliche Personen aus allen Jahrgängen, die gemeinsam mit mir die Redaktion dieser Zeitung bilden werden. Wenn du also gerne Texte schreibst, super Fotos schießen kannst, bereit bist spannende Interviews zu machen oder einfach nur interessiert an Medien oder am Geschehen innerhalb und ausserhalb des MNGs bist, komm doch am Montag, dem 28.03.2022 um 12:25 ins Zimmer m412 an das erste Redaktionstreffen. Dort werde ich das Ziel meiner Arbeit noch einmal beschreiben und dann kannst du entscheiden, ob du gerne Teil der Redaktion werden möchtest. Wir werden dann gemeinsam nach passenden Terminen suchen und die Aufgaben so verteilen, dass die Arbeit für jede Person individuell passt. Es wäre großartig am Montag viele verschiedene Gesichter zu sehen!

Mit freundlichen Grüßen

Zerda Koyuncu

Ps: Bei Fragen kannst du mich gerne kontaktieren!

Anhang 2: Zusammenfassung Redaktionssitzung

Bemerkung: Zusammenfassung wurde am 07.05.2022 über Teams verschickt.

- 4-mal im Jahr eine Ausgabe zu veröffentlichen scheint einigen von euch etwas zu wenig. Da es jetzt aber noch schwierig einzuschätzen ist, wie viel Aufwand mit dem Produzieren einer Zeitung verbunden ist, wollen wir die Anzahl der Ausgaben pro Jahr erst im Sommer konkret festlegen.
- Wir wollen abklären, ob es möglich wäre die Zeitung auf der MNG Webseite jeweils als PDF hochzuladen.
- Die Zeitung soll das Format A4 haben und auf richtiges Zeitungspapier gedruckt werden. Die Bilder sollen farbig sein.
- Als Software für das Design könnten sich Adobe InDesign eignen. Lino und Jan haben bereits Erfahrung, wie man mit diesem Programm umgeht und Mikhail wäre bereit es zu lernen.
- Die Zeitung soll für alle Schüler:innen gratis sein. Deshalb müssen wir Sponsor:innen finden, die bereit wären für die Druckkosten aufzukommen. Dabei eignen sich Unternehmen, die aktiv mit der Leserschaft zu tun haben. Mikhail wird versuchen die McDonalds Filiale am Stadelhofen anzufragen. Von Philipp kam die Idee, Nachhilfeanbieter zu kontaktieren.
- Es soll in der Zeitung einen unterhaltenden Teil geben. Ein Beispiel wäre ein Rätsel (Kreuzworträtsel, Sudoku, Matheaufgabe, Quiz zum MNG o.ä.), dessen Lösung die Schüler:innen an uns zurückschicken können. Wir würden dann eine:n Gewinner:innen festlegen und diese:n mit einem Znüni vom Pausenkiosk honorieren.
- Wir können uns auch vorstellen eine Plattform zu bieten, auf der die Schüler:innen Personen am MNG suchen oder nach anderen Dingen (zum Beispiel Prüfungen) fragen können.
- Generell soll die Schüler:innenschaft ihre Meinung zu bestimmten Themen in unsere Artikel einbringen können. Wir werden Interviews und Umfragen durchführen und diese in unsere Artikel einfließen lassen.
- Es soll Artikel geben, von denen man etwas lernen kann. ZUM BEISPIEL Lernstrategien oder Kriterien zur Wahl des Schwerpunktes.
- Wir werden über die Ereignisse am MNG berichten. ZUM BEISPIEL Sporttage, Sms-Tag, Hausfest und so weiter
- Der SOV bekommt eventuell eine Seite, um selbst über seine Events zu schreiben.
- Es wäre interessant gewisse Personen in der Zeitung vorzustellen. ZUM BEISPIEL nach einem Austauschjahr
- Einige Artikel sollen in Englisch (oder bei Bedarf auch in anderen Sprachen) veröffentlicht werden, da viele Schüler:innen am MNG untereinander Englisch sprechen. Ausserdem können die anderen so ihr Englisch verbessern.
- Philipp wir ein Logo designen, um der Zeitung ein Wiedererkennungsmerkmal zu verleihen.
- Die Redaktion arbeitet in kleinen Gruppen selbständig an den Teilprojekten. Etwa einmal im Monat gibt es eine Redaktionssitzung, um den Stand der Dinge und das weitere Vorgehen zu besprechen.
- Die erste Zeitung soll nach den Herbstferien an der Schule verteilt werden.
- Da Teams für einige von euch etwas umständlich ist, werde ich einem WhatsApp Chat machen.
- [...]

Die besprochenen Todo's bis dahin sind:

- Jan und Lino überlegen sich mögliche Designs für die Zeitung und bringen ihre Entwürfe an die nächste Sitzung mit.
- Philipp macht erste Entwürfe für ein Logo und bringt diese ebenfalls mit.
- Mikhail sucht mögliche Sponsor:innen und schreibt allenfalls bereits einige an.
- Ich suche Druckfirmen und ihre Angebote, damit wir die Kosten pro Auflage so bald als möglich etwas einschätzen können.

Anhang 3: Projektbeschreibung für Sponsorenanfragen

MNG Schüler:innenzeitung

Im Rahmen meiner Maturarbeit habe ich es mir zum Ziel genommen eine neue Schüler:innenzeitung am mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl aufzugleisen. Mittels eines Aufrufs an die ganze Schüler:innenschaft letzten Frühling bildete ich eine Redaktion aus 11 Schüler:innen, die ihre Motivation zum Schreiben, Fotografieren oder Designen gerne in das Projekt einbringen. Unser Ziel ist es, mit der Zeitung die Schüler:innenschaft über stattgefundenen Veranstaltungen an der Schule und aktuelle Thematiken zu informieren und damit einen engeren Zusammenhalt unter den Schüler:innen zu erzielen. Die Berichte werden offen und neutral formuliert und mit Interviews und Umfragen zur Darstellung verschiedener Meinungsbilder, ergänzt.

Im Rahmen meiner Maturarbeit möchte ich die Organisation und Zusammenstellung der Redaktion übernehmen und mit ihr eine bis zwei erste Ausgaben der Zeitung veröffentlichen. Auf jeden Fall soll die Zeitung jedoch auch nach meiner Zeit am MNG noch circa viermal im Jahr veröffentlicht werden.

Für die erste Ausgabe sind folgende Artikel geplant:

- Bericht Sms-Tag (Spezialtag Schüler:innen-machen-Schule)
- Bericht Hausfest
- Bericht Erstklässler:innenzmorge
- Erklärung des aktuellen Projekts WEGM (Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität) mit Interviews zur Meinung verschiedener Schüler:innen
- Beitrag über K&S bezogenes Thema (Kunst und Sport Gymnasium bei uns im Schulhaus)
- Umfrage zum Thema Alkoholkonsum
- Fotostrecke mit Bildern vom Schulhaus/Schüler:innenschaft
- Spassseite mit Quiz und Wettbewerb

Die Kosten für den Druck von 700 Exemplaren im Format A4 auf Zeitungspapier belaufen sich auf rund CHF 2000. Die Ehemaligenvereinigung GEOM (Gesellschaft der Ehemaligen der Oberrealschule und des MNG) unserer Schule unterstützt das Projekt mit CHF 500.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie bereit wären, einen weiteren Teil der anfallenden Kosten zu decken und bieten Ihnen im Gegenzug eine Werbefläche, die potentiell von 970 Schüler:innen im Alter von 13 bis 20 Jahren betrachtet wird.

Mit freundlichen Grüssen

Für die Redaktion der MNG Schüler:innenzeitung, Zerda Koyuncu

Anhang 4: Provisorische Statuten

Bemerkung: Die Statuten wurden schlussendlich nicht gebraucht und deshalb nicht überarbeitet.

STATUTEN

Redaktion der MNG Schüler:innenzeitung

Artikel 1 – Zweck

Die Redaktion der Schüler:innenzeitung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums Rämibühl verfolgt das Ziel, in periodischen Abständen eine Zeitung für die Schüler:innenschaft zu veröffentlichen. Sie ist als Verein nach Art. 60 ff. ZGB organisiert.

Artikel 2 – Mitgliederschaft

Aktive Mitglieder der Redaktion können alle Schüler:innen des MNG oder K&S werden, die sich bereit erklären einen Beitrag zur Verwirklichung einer oder mehrerer Ausgaben der Schüler:innenzeitung zu leisten.

Unterstützend können Lehrpersonen des MNG und/oder K&S der Redaktion zur Hilfe beistehen. Sie dürfen ohne Stimmrecht an Sitzungen teilnehmen und haben Zugriff auf das gemeinsame Vereinskonto.

Personen, die die Schule verlassen haben oder aus anderen Gründen nicht mehr aktiv in der Redaktion mitarbeiten, dürfen ihre aktive Mitgliedschaft auf eine passive Mitgliedschaft umstellen.

Artikel 3 – Organisation

Die Redaktion vereinbart bei Bedarf Sitzungen zur Besprechung der für die Zeitung aktuellen Themen und die Organisation der Ausgaben.

Alle Mitglieder der Redaktion sind gleichwertig. Können Entscheidung auch nach ausgiebiger Diskussion nicht gefällt werden, wird eine demokratische Abstimmung durchgeführt.

Artikel 4 – Mittel

Zur Erreichung des Vereinsziel können freiwillige Zuwendungen (Spenden, Sponsorengelder und so weiter), sowie zugesprochene Gelder der Schule und damit verbundenen Vereinen beigezogen werden.

Alle der Redaktion vergebenen Gelder müssen stets so verwendet werden, dass sie einen Nutzen für die Zeitung und das Ziel der Redaktion bieten.

Artikel 5 – Haftung

Für die Verbindlichkeiten des Vereins haftet nur das Vereinsvermögen. Jede persönliche Haftung seiner Mitglieder ist ausdrücklich ausgeschlossen.

Artikel 6 – Inkrafttreten

Diese Statuten wurden von der Gründerin der Redaktion, Zerda Koyuncu, am 27.09.2022 definiert und können mit der Zustimmung der Mehrheit aller Mitglieder jederzeit geändert werden.

Anhang 5: Ausschreibung Freifach

Bemerkung: Die Rohfassung des Textes wurde von mir verfasst und anschließend von Benjamin Schluer überarbeitet.

Redaktion der MNG Schüler:innenzeitung (1.–4. Klassen, vierzehntäglich eine Doppelstunde)

Interessiert dich, was im und ums MNG und K+S geschieht? Interessiert dich journalistisches Arbeiten mit Text und Bild und die Welt der Medien? Gefällt dir gestalterisches Arbeiten? Interessieren dich andere Meinungen und Ansichten? Wenn du jetzt nur einmal «ja» gedacht hast, dann passt du perfekt in die Redaktion der MNG Schüler:innenzeitung! Die Redaktion steht allen Schüler:innen des MNG und K+S offen und freut sich über viele verschiedene Personen mit spannenden Ideen und Talenten. Je vielfältiger die Redaktion aufgebaut ist, desto spannender wird die Zeitung, die die Schüler:innenschaft über aktuelle Themen in- und ausserhalb des MNG informiert und ein offenes Kommunikationsmittel von Schüler:innen für Schüler:innen sein soll.

Das Freifach besteht aus Redaktionssitzungen und gemeinsamer Werkstatt (alternierend alle zwei Wochen eine Doppellektion). An den Sitzungen werden die Inhalte und die Gestaltung der nächsten Ausgabe besprochen und entschieden, wer was und wie und auch wie viel schreibt, gestaltet und mitwirkt. Zusätzlich werden organisatorische Arbeiten verfolgt. Die Werkstatt dient dann dazu, dass alle Redaktionsmitglieder einen gemeinsamen Raum haben, um an Texten, Bildern oder anderen Projekten für die Zeitung zu arbeiten und sich dazu auszutauschen.

Insgesamt ist das Freifach also sehr vielfältig und offen. Jede Person kann sich nach ihren Interessen und Fähigkeiten ins Projekt einbringen – genau dadurch entsteht eine spannende und bunte Zeitung!

Anhang 6: Zeitplan zweite Ausgabe

Zeitplan

12.12.22	15.12. Redaktionssitzung: Inhaltsverzeichnis fertig
19.12.22	
26.12.22	FERIEN
02.01.23	FERIEN
09.01.23	12.01. Redaktionssitzung: Erste Entwürfe besprechen, Korrekturteams bilden
16.01.23	16.01. Zeitungsinhalte zum Korrekturlesen verschicken; Inhalte verbessern
23.01.23	23.01. Alle Zeitungsinhalte sind fertig und im Ordner auf Teams
30.01.23	30.01. Zeitung ist komplett fertig; 02.02. Redaktionssitzung: letzte Verbesserungen
06.02.23	
13.02.23	FERIEN
20.02.23	FERIEN; 26.02. Zeitungsdruck
27.02.23	27.02. Release zweite Ausgabe

Provisorisches Inhaltsverzeichnis

1. Titelseite: evtl. Wie Time gestalten (Mikhail Pikulin)
2. Prolog (Zerda Koyuncu)
3. Wintersporttag (Valérie Banz)
4. Interview Ukrainer:innen (Mikhail Pikulin)
5. Das Disziplinarreglement am MNG (Zerda Koyuncu)
6. Zeichenwettbewerb I (Emma Dreyer)
7. Zeichenwettbewerb II (Emma dreyer)
8. Tipps für Maturarbeit (Louis Fehlmann, Hannah Siemes)
- 9.
10. ReCircle (Zerda Koyuncu)
- 11.
12. Fotostrecke (Valérie Banz)
13. Fotostrecke (Valérie Banz)
14. Veganismus Text (Zoë Kauth, Amber Furrer)
15. Veganismus Rezept (Zoë Kauth, Amber Furrer)
16. Leser:innenbriefe (Noah Bernheim)
17. Rätsel (?)
18. Memes (Stanislava Zakharova)
19. Werbung Mitarbeit, Wettbewerb o.ä. (Zerda Koyuncu)
20. Hinterseite: Foto, Rätsel, Artikel (?)

Anhang 7: Interview Christoph Kellenberger

Bemerkung: Das vorliegende Transkript beinhaltet die Fragen, die im Vorfeld formuliert wurden und die nach dem Gespräch überarbeiteten Notizen des Gesprächs.

1. Wo genau haben Sie gearbeitet und was war Ihre Tätigkeit dort?
2. Was wissen Sie über den Schweizer Presserat? Inwiefern war er aktuell für Ihre Arbeit als Journalist?
3. In der Schweiz wird die Gruppe der News-Deprivierten jährlich grösser. Wurde dies in Ihrem Unternehmen thematisiert? Was versucht man dagegen zu unternehmen?
4. Haben Sie eine Idee, weshalb vor allem Jugendliche als zu News-Deprivierten werden?
5. Welchen Zusammenhang sehen Sie zwischen Medien und Demokratie?
6. Wie muss eine Schüler:innenzeitung gestaltet sein, damit sie etwas bewirkt?

Medien sind nicht generell links, das ist ein Narrativ.

Das SRF macht sich nicht mit einer Sache gemein. Die andere Seite MUSS stets auch gehört werden und darauf wird viel Acht gelegt. Im SRF gilt IMMER Vieraugenprinzip (damit Werte, wie die zweiseitige Berichterstattung eingehalten werden).

Ablauf in einem professionellen Medienhaus (Radio und Fernseher): Redakteur:innen recherchieren und verfassen einen Beitrag; sie legen diesen Beitrag den Produzent:innen vor; diese lesen ihn Korrektur; Moderator:in liest es im Radio oder Fernseher vor. Der Zeitdruck ist online am grössten, weil der Druck besteht, schneller als die Konkurrenz über die aktuellen News zu berichten. Trotzdem müssen Grundwerte, wie dass für jeden Beitrag, der publiziert wird, stets zwei Quellen bestehen müssen, die das Gleiche aussagen.

Medienhäuser haben Agenturen angestellt, die ihnen die Informationen liefern. Die Redakteur:innen entscheiden dann, was für das eigene Medium relevant ist und schreiben darüber einen Bericht. Es wäre gar nicht möglich, dass die Redakteur:innen in allen Bereichen (Wirtschaft, Sport, Kultur... und dies regional, national und global) selber recherchieren.

Viele sagen, die Qualität der Medien sei in der letzten Zeit schlechter geworden, so wie dies auch das Jahrbuch Qualität der Medien jährlich bekannt gibt. Man muss sich aber überlegen, ob die Situation früher wirklich besser war. Damals gab es vor allem Parteiblätter, die auch nicht immer sehr hochwertigen Journalismus betrieben und oft sehr einseitig informierten. Heute hat man dafür eine riesige Auswahl an verschiedensten Informationen. Man kann sich heute also qualitativ hochwertig informieren, wenn man will.

Demokratie lebt davon, dass ganz viele Leute informiert sind, da hat das Jahrbuch recht. Die Informationsgewinnung ist aber viel komplexer und deshalb mit Studien, die rein die Zeit messen, wie lange man pro Tag Zeitung liest, nicht abzubilden. Es kann durchaus sein und ist wahrscheinlich auch so, dass sich die Menschen heute anders als über

Zeitungen informieren.

Es ist zum Teil fragwürdig, warum Medien wie das Radio immer weniger Geld zur Verfügung gestellt bekommen. Der Gedanke dahinter ist, dass das Durchschnittsalter der Radiohörer:innen über 50 ist, man aber das junge Publikum erreichen will. Deshalb wird mehr Geld in Medien, wie ein YouTube-Kanal investiert. Aber eigentlich hat auch dieser kein Erfolg und die Massnahme ist deshalb kaum zielführend.

Junge holen sich News am liebsten bei Jungen und nicht bei irgendwelchen SRF-Moderator:innen, die jung spielen. Natürlich ist es in Hinblick auf die grosse Zahl an Fake News, die auf Plattformen wie YouTube kursieren, aber auch wichtig, dass man in der Schule die Quellenkritik stark thematisiert und übt.

Es ist zu beobachten, dass die Glaubwürdigkeit der Medien immer stärker abnimmt. Die Leute pflegen eine sehr skeptische Haltung und schauen deshalb viel genauer hin als früher. Das Problem dabei ist, dass sich die Menschen dadurch auf ihre Meinung beharren und der Dialog untereinander oft nicht mehr möglich ist.

Man sollte immer versuchen mit allen zu reden, also auch mit Seiten, die man klar ablehnt. Nur so kann eine Demokratie bestehen.

Heutzutage gibt es viele Medien, die Nachrichten stark herunterbrechen, so dass sie jede Person versteht. Dadurch entstehen aber Verfälschungen an den Gegebenheiten. Es besteht also die Frage, ob der Konsum von Informationen, bei denen die Komplexität stark heruntergebrochen wurde, überhaupt noch ihren Zweck erfüllt.

Es ist wichtig, dass es an der Schule etwas gibt, wie eine Schüler:innenzeitung. Daraus lernen vor allem die Redakteur:innen enorm viel. Sie lernen nämlich im Idealfall die Herangehensweise an journalistische Inhalte kennen und wissen danach, wie man mit verschiedenen Meinungen umgeht. Es wäre schade, wenn die Zeitung rein nur aus Unterhaltung bestände.

Sehr lange Zeit wurden viele journalistische Informationen online gratis publiziert. Dadurch verloren die Menschen die Bereitschaft dafür zu bezahlen. Dies ist der Grund für die heutige Finanzkrise der Medien.

Die konventionellen Systeme funktionieren nicht mehr. Früher haben die Medienhäuser vor allem durch Werbung viel verdient, doch heute existiert diese Einnahmequelle kaum noch. Es gibt auch neue Systeme, die ausprobiert werden. Ein Beispiel dafür ist die Onlinezeitschrift «Republik», die sich ähnlich wie eine Genossenschaft organisiert.

Anhang 8: Stellungnahme Philipp Michelus

Bemerkung: Philipp Michelus hat schriftlich zu den folgende Fragen Stellung genommen und seine Antwort am 14.12.2022 per Mail verschickt:

In welchem Sinne könnte für Sie eine Schüler:innenzeitung einen positiven Einfluss auf eine „Schuldemokratie“ haben. Inwiefern ist die Schule überhaupt als Demokratie zu verstehen? Und wie könnte durch ein derartiges Medium das Schulgemeinschaftsgefühl gestärkt werden?

Antwort:

Laut Mittelschulgesetz ist die **(1) Schulkommission** das „Oberste Organ der Schule“. Sie stellt zum Beispiel Antrag auf „Ernennung und Entlassung der Mitglieder der Schulleitung zuhanden des Regierungsrates“. Die **(2) Schulleitung** ist „für die pädagogische, administrative und finanzielle Führung der Schule verantwortlich und vertritt die Schule nach aussen“. Der **(3) Gesamtkonvent der Lehrpersonen** „wird in wesentlichen Fragen, die das Mittelschulwesen betreffen, zur Vernehmlassung beigezogen. Er verabschiedet das Leitbild unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schulkommission und stellt Antrag für den Lehrplan und die Ernennung der Schulleitung.“ Zur Mitwirkung der **(4) Schüler:innenschaft** heisst es im Mittelschulgesetz nur: „Die Vertretung der Schüler:innenschaft im Gesamtkonvent ist stimmberechtigt.“

Wozu diese Zitate aus dem Mittelschulgesetz? Sie zeigen, dass die Schulen heute keineswegs Demokratien nach dem Prinzip der Gewaltentrennung sind. Der Konvent und mit ihm die Schüler:innenschaft verfügen zwar über ein Mitsprache- und Antragsrecht, jedoch nicht über ein Wahlrecht. Schulen sind Firmen, hierarchisch gegliedert, meistens jedoch mit einer partizipativen Firmenkultur, die vor allem den Lehrpersonen viele Möglichkeiten zur Mitgestaltung einräumt.

Welche Schwierigkeiten, welche Möglichkeiten ergeben sich in einem solchen Kontext für eine Schüler:innenzeitung? *Zur Hauptschwierigkeit zuerst: Die Schulleitung kann jederzeit verfügen, dass die Schüler:innenzeitung eingestellt wird. Die Schüler:innenzeitung ist „frei“ nur im Rahmen des von der Schulleitung definierten Freiraums.* Sie kann deshalb keine echte „vierte Gewalt“, keine freie und unabhängige Presse sein. Es versteht sich von selbst, dass dies die Möglichkeiten der Schüler:innenzeitung einschränkt und eine enge Kooperation der Redaktion mit der Schulleitung erfordert. Trotzdem kann, - je nachdem wie liberal eine Schulleitung eingestellt ist -, eine Schüler:innenzeitung wichtige Möglichkeiten wahrnehmen: Sie kann die Perspektiven der Schüler:innen sichtbar werden lassen, sie kann Kritik üben, sie kann Verbesserungen einfordern, Visionen entwickeln; sie kann die Lebenswelt der Schüler:innen bereichern mit ihrer Themensetzung, kurz: Sie kann die Gemeinschaft um eine wichtige Stimme bereichern. (Du hast das in der Einleitung zu deiner Erstausgabe viel schöner geschrieben!!).

Anhang 9: Kodex (erste Version)

Kodex MNG Schüler:innenzeitung

1. Das Ziel der MNG Schüler:innenzeitung ist es die Schüler:innenschaft mit Informationen rund um das Schulleben zu versorgen. Dazu soll die Zeitung auch eine Unterhaltung darstellen. Dabei soll beachtet werden, dass keine News an sich publiziert, sondern Aktualitäten im Schulkontext betrachtet und kommentiert werden. Alle Zeitungsinhalte müssen stets einen Bezug zum Schulleben am MNG oder der Schüler:innenschaft haben.
2. Die Redaktion ist demokratisch aufgebaut und besteht aus freiwillig mitarbeitenden Schüler:innen. Lehrpersonen können die Redaktion zwar unterstützen, dürfen aber keine Mitglieder werden. Somit haben sie kein Recht Einfluss auf die Zeitungsinhalte zu nehmen.
3. Es sind stets auch Schüler:innen willkommen einzelne Zeitungsinhalt zu gestalten, auch wenn sie nicht Teil der Redaktion sind. Sie müssen sich jedoch dazu bereit erklären, den vorliegenden Kodex einzuhalten.
4. Jede Aussage in der Zeitung muss wahrheitsgetreu formuliert sein. Dies muss zwingend ohne Rücksichtnahme auf Folgen für die Redaktion oder einzelne Personen geschehen.
5. Jede Person, die Gegenstand der MNG Schüler:innenzeitung wird, muss ausnahmslos mit Respekt behandelt und dargestellt werden. Die Menschenwürde darf unter keinen Umständen verletzt werden.
6. Alle Texte müssen in genderneutraler Sprache verfasst werden. Falls dies nicht möglich ist, wird mit Doppelpunkt gegendert.
7. Es muss stets zwischen Faken und Meinungen getrennt und der Unterschied klar kommuniziert werden. Persönliche Meinungen dürfen nur mit der Zustimmung der entsprechenden Person publiziert werden (dabei kann die Person selbst entscheiden, ob anonym oder mit Namen). Öffentliche Meinungen dagegen können jederzeit zitiert und abgedruckt werden.
8. Sachliche Berichterstattung darf kritisch sein. Geht es dabei um spezifische Personen, müssen diese aber die Möglichkeit haben, zum Bericht Stellung zu nehmen. Sie dürfen ausserdem entscheiden, ob die eigenen Namen genannt werden dürfen oder nicht.
9. Sprachlich ist die Zeitung so korrekt, wie es die Fähigkeiten der Redaktion zulassen. Es soll keine Lehrperson zum Korrekturlesen beigezogen werden.
10. Alle Redaktionsmitglieder haben das Recht über das Publizieren eines Zeitungsinhalts abstimmen zu lassen. Ist die Hälfte der anwesenden Redaktionsmitglieder an einer offiziellen Redaktionssitzung mit der Publikation einverstanden, darf der Inhalt abgedruckt werden. Anderenfalls muss er so weit angepasst werden, bis die Mehrheit ihn akzeptiert.
11. Situationen, in denen Grauzonen des Kodex erreicht werden, müssen stets in der gesamten Redaktion besprochen werden. Sind 2/3 der anwesenden Redaktionsmitglieder an einer offiziellen Redaktionssitzung mit einem Bruch des Kodex aufgrund einer spezifischen Gegebenheit oder einer allgemeinen Anpassung des Kodex einverstanden, darf dies durchgeführt werden.

Anhang 10: Interview Susanne Kalt

Bemerkung: Im Folgenden sind die im Vorfeld vorbereiteten Fragen aufgelistet. Das Interview selbst wurde aufgenommen und liegt als Audiodatei vor.

1. Was würden Sie von einer Schüler:innenzeitung erwarten?
2. Wie schätzen Sie den Effekt einer Schüler:innenzeitung auf eine Schulgemeinschaft ein?
3. Wie wichtig scheint Ihnen die Partizipation der Schüler:innenschaft am MNG? Was halten Sie vom Begriff «Schuldemokratie»?
4. Wir haben einen Kodex formuliert, dem wir uns als Redaktion unterstellen. Darin sehen wir uns als ein freies Medium. Wo sehen Sie dennoch Grenzen für eine Schüler:innenzeitung?
5. Was passiert, wenn diese Grenzen überschritten werden?

Anhang 11: Kodex (überarbeitete Version)

Bemerkung: Der vorliegende Kodex ist die nach dem Gespräch mit Prorektorin Susanne Kalt überarbeitete Version des Kodex vom 15.12.2022.

Kodex MNG Schüler:innenzeitung

1. Das Ziel der MNG Schüler:innenzeitung ist es die Schüler:innenschaft mit Informationen rund um das Schulleben zu versorgen. Dazu soll die Zeitung auch eine Unterhaltung darstellen. Es soll beachtet werden, dass keine hochaktuellen News publiziert, sondern Aktualitäten im Schulkontext betrachtet und kommentiert werden. Alle Zeitungsinhalte müssen stets einen Bezug zum Schulleben am MNG oder der Schüler:innenschaft haben.
2. Die Redaktion ist demokratisch aufgebaut und besteht aus freiwillig mitarbeitenden Schüler:innen, die sich im Rahmen eines Freifachs regelmässig treffen.
3. Die Lehrperson, die das Freifach unterrichtet, hat eine beratende Funktion. Sie gibt den Redakteur:innen journalistische Inputs, hilft bei Gestaltungs- und Formulierungsfragen und überprüft, dass die Werte des vorliegenden Kodex stets eingehalten werden. Sie soll aber keinen direkten Einfluss auf die Zeitungsinhalte zu nehmen.
4. Es sind stets auch Schüler:innen willkommen einzelne Zeitungsinhalt zu gestalten, obwohl sie nicht Teil der Redaktion sind. Sie müssen sich jedoch dazu bereit erklären, den vorliegenden Kodex zu beachten.
5. Jede Aussage in der Zeitung soll wahrheitsgetreu formuliert sein.
6. Jede Person, die Gegenstand der MNG Schüler:innenzeitung wird, muss ausnahmslos mit Respekt behandelt und dargestellt werden. Die Menschenwürde darf unter keinen Umständen verletzt werden.
7. Alle Texte müssen in genderneutraler Sprache verfasst werden. Falls dies nicht möglich ist, wird mit Doppelpunkt gegendert.
8. Es muss stets zwischen Faken und Meinungen getrennt und der Unterschied klar kommuniziert werden. Persönliche Meinungen dürfen nur mit der Zustimmung der entsprechenden Person publiziert werden.
9. Wenn das öffentliche Interesse der Schulgemeinschaft eine kritische Berichterstattung einer spezifischen Situation verlangt, muss darauf geachtet werden, dass alle involvierten Seiten beachtet und kommentiert werden. Es sollen zusätzlich alle beteiligten Personen die Möglichkeit bekommen, zur diskutierten Situation Stellung zu nehmen.
10. Sprachlich ist die Zeitung so korrekt, wie es die Fähigkeiten der Redaktion zulassen. Es soll keine Lehrperson zum Korrekturlesen beigezogen werden.
11. Alle Redaktionsmitglieder haben das Recht über das Publizieren eines Zeitungsinhalts abstimmen zu lassen. Ist die Hälfte der anwesenden Redaktionsmitglieder an einer offiziellen Redaktionssitzung mit der Publikation einverstanden, darf der Inhalt abgedruckt werden. Anderenfalls muss er so weit angepasst werden, bis die Mehrheit ihn akzeptiert.
12. Situationen, in denen Grauzonen des Kodex erreicht werden, müssen stets in der gesamten Redaktion besprochen werden. Einer Anpassung des Kodex müssen 2/3 der anwesenden Redaktionsmitglieder an einer offiziellen Redaktionssitzung zustimmen.

Stand: 19.12.2022

Anhang 12: Erste Ausgabe

Bemerkung: Die erste Ausgabe der MNG Schüler:innenzeitung wurde am 21.10.2022 in einer Auflage von 700 Exemplaren gedruckt und ab dem 24.10.2022 am MNG verteilt.



SCHÜLER:INNEN

Z

M

E

N

T

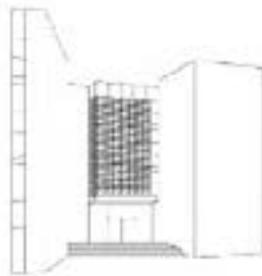
U

N

G

G

MNG



SCHÜLER:INNEN ZEITUNG

Bericht über SMS Tag

Ein Schultag, an dem verschiedenen Kurse von Schüler:innen gemacht werden.

Seite 3

Hausfest

Ende letzten Schuljahres fand das „Hausfest“, mit Konzerten von Schüler:innen und mehr statt.

Seite 4

Drogenpolitik

Die aktuelle Drogenpolitik funktioniert nicht, sie verstärkt sogar mit Repressionen das Problem.

Seite 15

WEGM

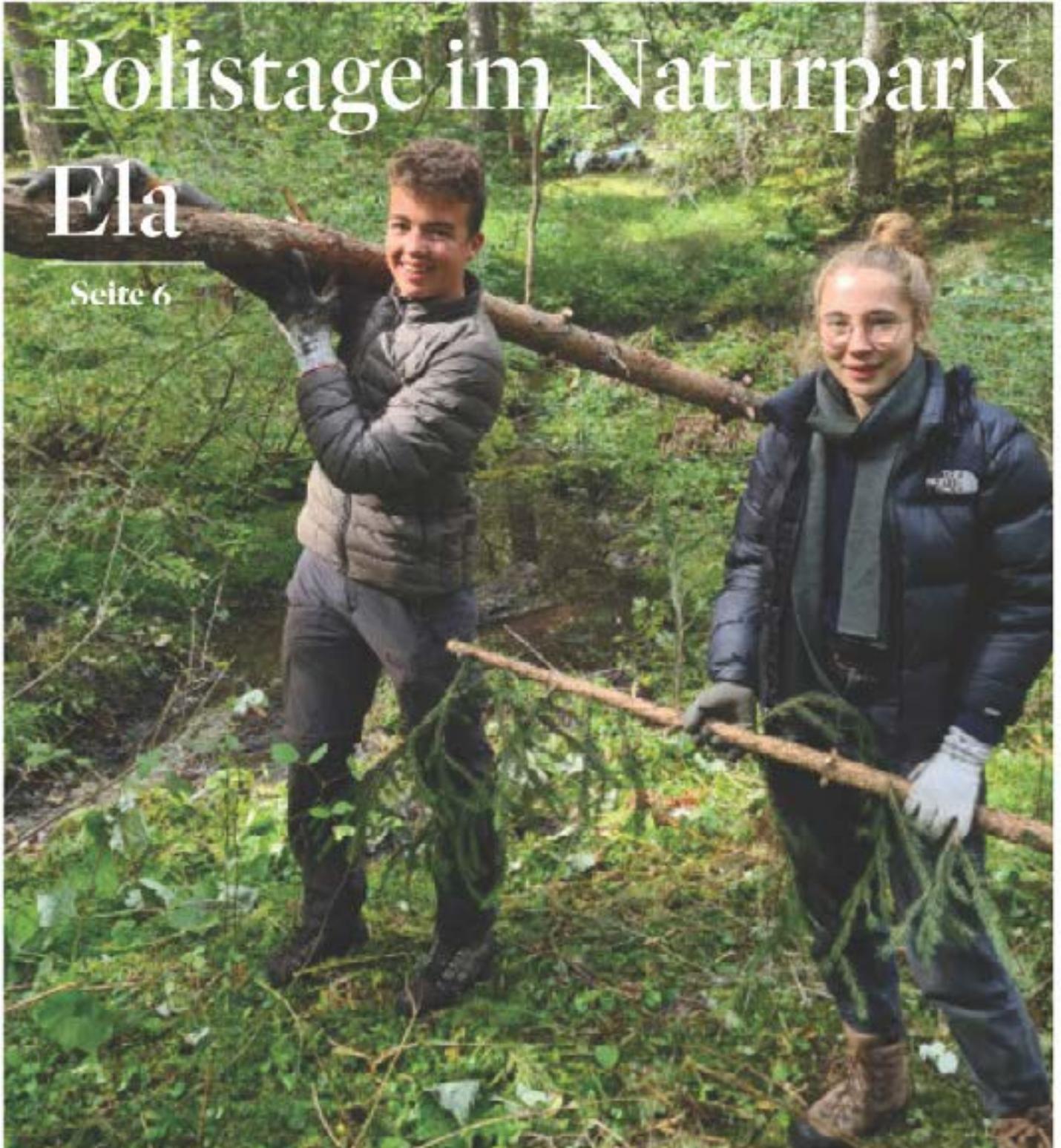
Die Sicht von Schüler:innen zur Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität.

Seite 10

Polistage im Naturpark

Ela

Seite 6



Prolog

FEMINISMUS, Philosophie, Französisch, MINT. Schau ich mir mein Mindmap für die Suche nach einem passenden Maturarbeits-thema noch einmal an, so liegt mir eine wirre Darstellung mit zusammenhangslosen Begriffen, die unterstrichen, umkreist oder grossgeschrieben sind und krummen Linien, die verzweifelt nach Zusammenhängen suchen, vor. Darunter eine Liste von «Produkten», denn so weit meine Ideen noch auseinander lagen, was für mich von Anfang an feststand war, dass meine Arbeit zu einem Produkt führen sollte. Etwas, das ich in den Händen halten und zeigen kann. Eigentlich wollte ich mich mit einem feministischen Thema befassen, doch: Interviews zu Frauen in Führungspositionen? – zu theoretisch, ein feministischer Podcast? – zu wenige Zuhörer:innen, Frauenförderung an Gymnasien? – was gibt es da zu diskutieren? So stand ich vor spannenden Projektideen, die ich mir doch alle noch nicht als meine Maturarbeit vorstellen konnte.

Da kam mir die Idee, eine Schüler:innenzeitung am MNG zu etablieren. Keine violette mit Portraits von starken Frauen, wie Chimamanda Ngozi Adichie, Emma Watson oder Michelle Obama und auch nicht eine, die über konservative Ideologien im sozialen und wirtschaftlichen Bereich berichtet. Denn auch wenn mir auch das Erstellen solcher Magazine sehr gefallen hätte, bin ich mir ziemlich

sicher, dass es kaum auf Anklang unter der MNG-Schülerschaft gestossen wäre. Nein, diese Zeitung soll eine offene und niederschwellige Informationsquelle sein, die über alle aktuellen Themen und Ereignisse berichten soll. Aber genau in diesem Punkt sehe ich eben doch einen feministischen Aspekt. Mit einer Zeitung, die von ganz verschiedenen Redakteur:innen produziert wird, entsteht nämlich ein Produkt, das von seiner Vielfältigkeit und Diversität lebt. Und was gibt es Wichtigeres für eine gerechte Gesellschaft als informierte Mitglieder, die bereit sind ihr Wissen zu erweitern und kritisch über andere Meinungen nachzudenken?

Natürlich erhoffe ich mir mit einer Schüler:innenzeitung am MNG auch einen Beitrag zum stärkeren Zusammenhalt unter uns Schüler:innen zu leisten. Denn die Zeitung soll mit kontroversen Themen zur Diskussion motivieren, aber auch eine Unterhaltung aus Berichten über zusammen erlebte Veranstaltungen bieten. Ich habe mich sehr gefreut als bei der ersten Redaktionssitzung mehrere Personen genau dieses Ziel, des stärkeren Zusammenhalts unter der MNG-Schülerschaft, als Beweggrund für die Mitarbeit in der Redaktion genannt haben.

Nun wünsche ich euch viel Spass beim Lesen dieser ersten Ausgabe der neuen Schüler:innenzeitung MNG und hoffe, dass sie nicht die letzte sein wird!

Bericht über den SMS Tag

Von Sophie Schmid



Erster SMS Tag am MNG Bild: Valerio Dancu

Nachdem wir in alle Räume gestürmt sind und von vielen MNG-Schülern Feedback eingeholt haben, kann die Schülerzeitung viel Positives über den SMS-Tag berichten. Zunächst einmal möchte ich erklären, was der SMS-Tag war und was bei diesem ersten Versuch eines kreativen alternativen Schultages wirklich stattgefunden hat. Der SMS-Tag ist eine Abkürzung und bedeutet „Schüler machen Schule“. Die Drittklässler wurden aufgefordert, ihre Denkmützen aufzusetzen und einen Kurs zu organisieren, den sie dann ihren Mitschülern beibrachten. Es gab viele verschiedene Kurse wie Boxen, Yoga, Fußball, Kampfsport, Spiele und einige gingen sogar so weit, ihren Schülern beizubringen, wie man Cocktails macht. Viele Schüler berichteten, dass sie nach der schweren Zeit während der Pandemie den sozialen Kontakt und die Möglichkeit, neue Freunde zu treffen, sehr zu schätzen wussten, vor allem der Kontakt zu den Parallelklassen fehlte. Sie vermissen diesen Aspekt der Schule und freuen sich auf viele weitere Veranstaltungen, die noch kommen werden. Wäh-

rend wir uns beeilten, um alle Porträts für unsere Zeitung zu sammeln, konnten wir uns ein Bild davon machen, wie der Tag wirklich ablief. Zu unserer Überraschung war die Anwesenheitsquote sehr hoch und alle waren hochkonzentriert auf ihren Kurs. Wir haben drei verschiedene Fragen gestellt und können nun einige der Antworten wiedergeben, die wir erhalten haben.

Wie habt ihr den Tag bis jetzt erlebt?

Schüler 1: „Es war sehr aufregend und eine Gelegenheit, vertraute Gesichter zu treffen, denen ich auf den Fluren begegnet bin, mit denen ich aber nie ein Gespräch führen konnte. Im Allgemeinen schätze ich die Tage, an denen wir besondere Veranstaltungen in der Schule haben und eine Pause von all dem Druck und Stress, dem wir im Alltag ausgesetzt sind, bekommen.“

Schüler 2: „Es ist ganz entspannt.“

Schüler 3: „Bis jetzt habe ich eine sehr gute Erfahrung gemacht, der erste Kurs, den ich gewählt habe,

hat Spaß gemacht. Wir mussten einen Tanz choreografieren und ihn vor einigen Freunden aufführen. Das hat einen großen Teil unserer Kreativität gefordert.“

Gibt es Vorschläge, wie die Schule den SMS-Tag im nächsten Jahr verbessern könnte?

Schüler 1: „Ich fände es toll, wenn wir an einem Tag mehr als nur zwei Kurse besuchen könnten. Ich könnte mir vorstellen, dass die Schule einen Parkour oder einen rotationsartigen Aufbau erstellt. Die Kurse würden jeweils 20 Minuten dauern und man würde von Raum zu Raum gehen und neue Erkenntnisse

gewinnen.“

Schüler 2: Statt SMS-Tag ein freier Tag, ohne Schule.

Schüler 3: „Es war sehr schlecht geplant. Ich hatte keinen Überblick, wo ich sein sollte und wurde nicht einmal in einen Kurs eingeteilt. Meine Freunde hatten ähnliche Probleme und wir haben dann in der Mensa gechillt.“

Welchen Kurs würden Sie anbieten, wenn Sie einen Kurs anbieten würden?

Schüler 1: Ich könnte mir vorstellen, meine Mitschüler über meine Kultur und mein Erbe zu informieren. Es ist immer gut, einen anderen Lebensstil kennenzulernen und die eigenen Sinne für verschiedene Lebensbedingungen in der Welt zu erweitern.

Schüler 2: Ein Völkerballturnier.

Schüler 3: Ich denke, dass viele Schüler an der Teilnahme an einem Schachtturnier interessiert wären.

Bericht übers Hausfest

Von Eliana Grollmund und Rafaela Pastore Lupo



Band: The Mood Swings Bild: Christoph Wey

Last school year was eventful in many ways, kicking off with a multitude of Covid 19 restrictions that slowly wore off, leading up to the „Hausfest“ at the end of the year. Having a tropical theme, the „Hausfest“ housed a Tiki bar and a plethora of student organized food and drink stands, complete with a stage and dancefloor on which the school bands could perform.

Interviews were conducted with several band members who performed at last school year's "Hausfest".

First up was CHANT, made up of Cherry, the lead singer and keyboard player; Alex, the bassist and background vocals; Tamas on the drums and Nian, the guitarist. The idea of CHANT was born out of Nian's desire to form a band. Upon asking his classmates, Alex and Tamas agreed. After-

wards, Cherry was invited to join the group. It has been about a year since they started playing together. They play a unique mix of songs with a heavy influence on synth bassline riffs. "I'd consider the music quite experimental because we come up with the songs together, and when we practice them, we slightly alter our playing every time until it takes the shape of the final song. It's really satisfying watching a song come together before your very own eyes from session to session!" states Nian.

Up next was The Mood Swings: there is Yuri (he/him), the singer; Flynn (they/them), the drummer, „Spiderman (she/her), the guitarist, no other name is accepted, same goes for Moana (she/her), our bassist", dictates Flynn. Loud and energetic, The Mood Swings made a great first per-

formance. In February, despite having no experience with their instruments, they started. The passion for music and their friendship keeps them motivated. After they became confident in playing together, they began looking for a singer. Soon after, Yuri joined the band.

The name „The Mood Swings“, as Flynn explains it, is because „none of us is particularly stable, as very few teenagers are, and mood swings are a regular part of our lives.“ This is also shown in their music representation, in which they experiment with different genres of music: a lot of classic alternative music, but also pop, emo, and rock songs. Maybe they'll even get into screamo in the future, who knows?

The plans for The Mood Swings are to continue playing gigs and to re-



Bild: Christoph Wey

lease original songs. You can find The Mood Swings @them00dswings on TikTok and Instagram.

Skinned Alive consisting of Alex, Ethan, Mary, and Yves had been playing together for one and a half years. With their loud and great song choices, the listeners were able to enjoy their incredible performance. Shoogaze, grungo and noise are their main sounds. The band started because Ethan wanted to gig with Alex, and they needed a bassist. So, Ethan taught Yves how to play the bass, and one week later, they performed their first gig. However, they faced many struggles relating to the different tastes and different ideas of what the band should do and be. So, the band sadly is not together anymore. As Yves said, „The band is dead. Rest in pieces.“

The last performance of the night was RICE. Featuring a captivating singer and amazing instrumentals, RICE delivered an impressive performance. They have been playing for some time: the band first formed two and a

half years ago. The members however have changed. There was Maple on the drums, Chris on the bass, Ricardo on the piano, Ivan on the e-guitar and Elu as the singer.

Maple then tragically left the band due to mental health reasons. „It took a large emotional toll on us once we got news of Maple having committed suicide. That was a few weeks before our first performance“, shares Elu. During this time, the band's future seemed uncertain. By playing the drums, Mr Eigenmann, the band teacher, was able to help them continue. Later, Chris then became the drummer.

The name RICE originated out of the first letters of their names: Ricardo, Ivan, Chris, and Elu.

Now the members, apart from the singer, have completed MNG, they are planning to practice at a university, but there is no guarantee of success. As they strive to write their songs, they hope to find a way to continue.

The bands were not the only musical occurrence of the night, though. Later that night, the students could go inside to enjoy the techno sound

of MNG's very own DJ (Camillo).

Overall, the „Hausfest“ was deemed a success amongst the students.

Polistage im Naturpark Ela

Von Hannah Siemes und Louis Fehlmann



Jährlich finden bei den 4. Klässler:innen die sogenannten Polistage statt. Die Polistage bezeichnen drei Tage, in denen es darum geht zu zeigen, dass Politik nicht nur Staatskunde ist, sondern auch, wie unsere Gesellschaft funktioniert und was es für unser Zusammenleben braucht. Um die Vielschichtigkeit von Politik aufzuzeigen, gibt es Projekte in verschiedenen Bereichen wie Naturprojekte, soziale Projekte oder die Zusammenarbeit mit verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Ein Projekt, für welches sich die Schüler:innen einschreiben konnten, war der Naturpark Ela. In diesem Projekt ging es darum, die fragile Situation eines Naturparks zwischen menschlicher Nutzung und Naturbelassenheit kennenzulernen. Innerhalb dieser drei Polistage engagierten sich 16 Schüler:innen durch verschiedene Natureinsätze im Parc Ela.

Wir durften unsere Polistage im Parc Ela in Graubünden verbringen. Der Parc Ela ist der grösste Naturpark der Schweiz. Er liegt in einer vielseitigen Landschaft um die Alpenpässe Albula, Julier und Septimer und bietet ursprüngliche Natur, intakte romanische Dörfer und eine gelebte Kultur in den drei Sprachen Romanisch, Italienisch und Deutsch. Die Gemeinden arbeiten gemeinsam daran, die regionale

Wirtschaft zu stärken, die Natur und Landschaft zu schützen und das kulturelle Erbe zu bewahren.

Der Geografielehrer Herr Schmidpeter begleitete dieses Jahr zum zehnten Mal eine Schulklasse in den Parc Ela. Auch für ihn sind die Polistage jedes Jahr ein Highlight: «Die Mitarbeitenden des Parc Ela machen das gut. Dann muss ich nicht immer den Lead übernehmen und darf auch einmal Teilnehmer sein. Das gefällt mir eigentlich viel besser.» Es war nicht einfach, einen Naturpark zu finden, bei dem ein ansprechendes und vielfältiges Programm angeboten wird und bei welchem die Zusammenarbeit zwischen Schule, Schüler:innen und Mitarbeitenden harmonisiert. Aber mit dem Parc Ela haben das MNG und Herr Schmidpeter sicherlich ein Glücklos gezogen.

Tag 1

Begonnen haben unsere Polistage am Mittwochmorgen mit der Anreise. Um 10 Uhr sind wir in Filisur angekommen und haben uns im Saal unserer Unterkunft eingefunden. Wir lernten unsere Betreuer Petra und Dino kennen, die uns gleich von ihrer grossen Leidenschaft, dem Zusammenspiel aus Natur und menschlichen Eingriffen, erzählten.

Am ersten Nachmittag gingen wir

etwa 20 Minuten in Richtung einer Waldweide, wo es unsere Aufgabe war, den flächendeckenden Farn zu jäten. Farn auf einer Weide ist ungünstig, da die Kühe diesen nicht essen und er somit wertvolles Weideland nimmt. Weitere Aufgaben waren das zurückschneiden von kleinen Bäumen sowie anderen kleinen Sträuchern. Mit einer sogenannten «Klumpen» (grosse Gartenschere) und kleinen Sägen gingen wir ihnen an den Kragen.

Zwischen den Arbeitsblöcken wurde uns viel von der Flora und Fauna im Parc Ela berichtet. Dabei konnten wir viel neues lernen, beispielsweise, was genau der Unterschied zwischen Arve und Föhre ist.

Nach einigen Arbeitsstunden waren wir froh, als Petra uns mit einem Schokoladenkuchen der Pächterin der Weide überraschte. Unsere Arbeit wurde von allen Seiten sehr wertgeschätzt.

Im verdienten Feierabend bezogen wir unsere Zimmer und assen gemeinsam im Restaurant des Hotels Abendessen.

Tag 2

Am nächsten Tag durften wir im Vergleich zu unserem alltäglichen Schulrhythmus regelrecht ausschlafen. Um 7:30 Uhr eröffnete das Frühstücksbuffet, an dem wir uns bedienten. Mit vollen Mägen stiegen wir später in 2 kleine Busse, die uns zu unserem heutigen Arbeitseinsatz fuhren. Es ging über 1000 Höhenmeter einer kurvigen, schmalen Alpstrasse entlang hoch bis zur Alp Pradatsch.

Am Vormittag bildeten wir eine Menschenlinie, um eine Alpweide von den erodierten Steinen zu befreien, indem wir sie talwärts den Berg runterwarfen. Wir arbeiteten uns dabei von oben her immer mehr in Richtung der Alp und bildeten Steinhäufen. Diese Arbeit ist sehr wichtig für die Weide, denn unter jedem Stein kann kein Gras mehr wachsen.

Nach einem Picknick in der Atmosphäre der Alpen rüsteten wir uns wiederum mit den Klumpen und kleinen Sägen aus. Wir fällten diverse Arven und Fichten, um der Ausbreitung des Waldes entgegenzuwirken.

Die beiden Busse brachten uns am Abend sicher zurück ins Tal, wo wir ein leckeres, selbstgemachtes Glacé der

Bäuerin der Alpeweide genossen.

Tog 3

Am dritten Tag ertönte der Wecker ein wenig früher als am Tag zuvor, denn wir mussten bereits alles zusammenpacken und die Zimmer räumen. Das einzige Stichwort zum Programm, das wir am Morgen hatten, war «Teicherweiterung». Was wir uns darunter vorstellten, war uns überlassen. Wir marschierten zur ca. 15 Minuten entfernten Teichlandschaft, wo unsere Arbeit begann.

Unsere Aufgabe war es, bestehende Teiche tiefer und breiter zu graben sowie neue Teiche mit Zuflüssen zu verbinden. Das machte grossen Spass, war aber auch relativ anstrengend.

Zur Mittagszeit gab es vom Parc Ela offerierte, über dem Feuer gekochte Äplermagronen, die uns allen sehr geschmeckt haben. Wir hätten alle die doppelte bis dreifache Portion essen können!

Zurück in der Unterkunft zogen wir uns um und machten uns für die Rückreise bereit. Um 17:22 Uhr kamen wir am Hauptbahnhof an und das Abenteuer «Parc Ela» war vorerst zu Ende.

Der Parc Ela sowie die Arbeit in der



Natur hat es uns allen angetan und wir wären sehr gerne länger geblieben. Wir nahmen einen grossen Rucksack voller Erfahrungen und Abwechslung mit nach Zürich und sind stolz auf den Beitrag, den wir für den grössten Naturpark der Schweiz leisten durften. Die Erinnerungen wer-

den uns noch lange bleiben!

Louis und Zorda erweitern den Teich, Hannah und Simona bringen den Schlamm weg und Niki (16) ist auch dabei und gibt sich Mühe.



Fussball am ZMS – Ein Bericht

Von Clara Henricsson



An diesem Mittwoch war ich nicht die einzige, die von der Schule fehlte. Neben mir hatten sich unzählige weitere Schüler:innen des MNGs dazu bereit erklärt, unsere Schule am Zentralen Mittelschulsporttag zu vertreten. Die Wettkämpfe wurden nach Sportarten auf verschiedenen Anlagen in Winterthur ausgetragen. Ich machte mich auf den Weg zum Deutweg, wo sich alle Zürcher Kantonsschulen in der Disziplin Fussball massen. Unser Team stellte sich zusammen aus Hobbyfussballerinnen,

Leistungssportlerinnen auch aber aus anderweitig Sportlichen wie z.B. einer Basketballspielerin. Das Motto für diesen Tag war folglich also überwiegend «Spas haben» als wirklich leisten. Die Stimmung war von Beginn an grandios, trotz der teils grösseren Altersunterschiede im Team. Ins erste Gruppenspiel starteten wir ganz vorsichtig, fanden uns von Zeit zu Zeit immer besser zusammen, so wussten wir fürs zweite Spiel hin schon ganz gut, wie wir zusammenspielen hatten. In den Pausen galt es das Jungsteam des MNGs an der Seitenlinie zu

unterstützen. Diese schieden leider schon nach der Gruppenphase aus. Im Verlaufe des Tages liefen einern auch viele bekannte Gesichter aus anderen Teams über den Weg, mit denen man sich immer lange unterhielt. Zwischendurch wurden wir von unserer Lehrerin informiert, wie es den anderen Sportarten ergangen war, die ebenfalls das MNG repräsentierten. Darunter hatte es durchaus erfolgreiche Teams, doch keines, welches sich bis in die Finale durchschlagen konnte. Mit unserem Fussballteam gewannen wir jedoch ein Spiel nach dem anderen, fanden uns dann nach fünf gewonnenen Spielen im Finale gegen KS Zürich Nord vor. Das Spiel begann sehr ausgeglichen, dann kamen überwiegend wir vom MNG zu Torchancen, von denen aber keine ins Tor hineinfiel, und gegen Ende hatten unsere Gegnerinnen mit einem Kontor sogar bessere Chancen zu einem Sieg. Das hart umkämpfte Spiel endete schlussendlich im Penaltyschiessen, welches wir unglücklicherweise 3 – 2 verloren. Die Enttäuschung war uns ins Gesicht geschrieben. Doch dann wurden wir auf einen Kaffee und ein Eis eingeladen, was uns an die grossartigen Leistungen dieses Tages zurückerinnerte. Mit diesem doch sehr stolzen Gefühl gingen wir alle sehr zufrieden nach Hause. Auf unser eingespiltes MNG Fussballerinnenteam warteten nur zwei Tage später der Rämibühl Cup – welches wir ohne grössere Mühe gewannen. Dieser wurde zu Ehren des 50-Jahres-Jubiläum des Jugend und Sport (J&S) veranstaltet. Dabei verletzte sich leider unsere Spielerin Cheyenne tragisch am Knie, gute Besserung! Mit trauriger Miene löste sich unser Team auf. Als Dankeschön für unsere grosse Bemühung und Leistung erhielten wir vom MNG ein T-Shirt, zwar nicht das Gewinner T-Shirt des ZMS, doch eines des MNG für viel Herz und Willen.

Tanzen – Hobby oder Sportart?

Von Mikhail Pikulin



Ein Turnier im Tanzsport kann mit einem Leichtathletik-Wettbewerb verglichen werden. Die Emotionen, die die Tänzer innerhalb eines Saals fühlen, sind gleich wie bei allen anderen Sportarten. Der Unterschied ist nur, dass in solchen Sportarten wie Leichtathletik oder Schwimmen oder Rennsport, werden die Resultate automatisch erkennbar, denn wenn du als Erster angekommen bist, hast du gewonnen. Beim Tanzen ist es dies nicht der Fall. Nachdem die Paare vom Parket weggegangen sind, müssen sie auf die Siegerehrung warten und nur einen Gedanken im Kopf haben «Wer wird der Erster? Wer Zweiter?», denn in diesem Moment können sie nichts mehr ändern.

Ein Tanzsport-Turnier, z. B. eine Schweizermeisterschaft beginnt drei Stunden vor dem Auftritt. Es ist normal so früh zu kommen, denn es ist wichtig sich vorzubereiten. Z.B. die Tanzfläche analysieren, Make-Up und Hairstyle machen, Aufwärmen, alle

Choreografien durchgehen, etc.

Zehn Minuten vor dem Auftritt. Du bist schon bereit für das Turnier. Die Nummer hängt schon am Rücken von dem Partner. Im Standard (eine von zwei Disziplinen im Tanzsport) haben die Partner einen Frack und die Partnerinnen ein schönes langes Kleid an. Im Latein haben die Partner ein weisses oder schwarzes Hemd und die Partnerinnen auch ein schönes kurzes Kleid. Du bist ein bisschen nervös, du bewegst dich die ganze Zeit, um den Adrenalin-Kick beizubehalten und konzentrierst dich darauf, was dir deine Trainer gesagt haben.

Der letzte Tanz in der Kategorie vor dir. Du bist komplett bereit. Deine Schuhe sind geputzt und mit Rizinusöl bestrichen, dass du am Parket nicht ausrutschst. Du nimmst einen Stück Schokolade und drei-vier Schlucke Cola. Der letzte Tanz in der vorherigen Kategorie geht zu Ende und jetzt kommt deine Zeit.

Der Moderator ruft die Namen von den Paaren aus deiner Katego-

rie. Beim Ruf muss man auf die Fläche gehen und eine Verbeugung machen. Meistens beim Rufen von den Tänzern ist der Saal gar nicht still. Deine Eltern, deine Trainer, deine Freunde, deine Clubmitglieder, alle unterstützen dich in diesem Moment, vergleichbar mit den Tribünen auf dem Match Frankreich – England.

Der erste Tanz, Samba. Die Musik fängt an und dauert nach den Regeln von WDSF (World Dancesport Federation) 1min30s bis 1min45s. Die Paare tanzen gleichzeitig auf der Fläche und es könnte sogar nach einem Gladiatorenkampf aussehen, wenn man weiss, um was es eigentlich geht. Die ungerade Anzahl von Wertungsrichtern stehen rum um den Parket und beobachten die Paare. Sie verteilen die Plätze, doch nicht zusammen, sondern jeder einzelne Wertungsrichter hat seine Meinung zum Tanz.

Nach dem Samba, Cha-Cha-Cha, Rumba, Paso Doble und Jive fertig getanzt wurden, gehen die Paare weg vom Parket und es kommt die nächste Kategorie dran. Die Tänzer, die schon getanzt haben, beten um das erfolgreiche Resultat, denn sie können nur noch raten, welchen Platz sie erreicht haben.

Nach einer Weile ist die Siegerehrung. Ein Podest wird auf der Fläche gestellt und Kategorie nach Kategorie kommen die Finalisten auf die Fläche und vom 6. bis 1. Platz werden die Paare unterteilt. Die Siegerehrung ist der interessanteste Teil des Turniers, denn je weniger Paare es auf der Fläche bleiben, desto grösser ist die Spannung bei allen Zuschauern im Saal.

Zur 100% ist Tanzen ein Sport, denn die physischen Belastungen und Emotionen, die die Tänzer am Turnier erleben, sind genau gleich wie bei anderen Sportarten. Der Unterschied ist nur, dass die Tänzer auf dem Parket ihr Erlebnis nicht zeigen dürfen.

Bericht WEGM

Von Noah Bernheim und Zerda Koyuncu

Am Gesamtkonvent vom 22. Juni wurde über die Vernehmlassung WEGM gesprochen. WEGM steht für «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität», es geht also im Allgemeinen darum, das jetzige Schulsystem für Gymnasien zu verändern. Die Meinungen unter den Lehrpersonen am Konvent gingen bei der Diskussion über die Änderungsvorschläge, die der Bundesrat in dieser Vorlage macht, stark auseinander. Wir von der Schüler:innenvertretung waren schockiert, mit welchen Argumenten teils für bzw. gegen gewisse Vorschläge des WEGM-Komitees gesprochen wurde. Da das Schulsystem in erster Linie für jene stimmen muss, deren Zukunft davon abhängt, also uns Schüler:innen, möchten wir euch die WEGM grob erklären, damit ihr euch selbst ein Bild davon machen könnt.

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass es eine Weiterentwicklung in allen Bereichen der gymnasialen Organisation ist. So wird nicht nur der Lehrplan erneuert, sondern mit ihm auch das sogenannte Maturitätsanerkennungsreglement (kurz MAR) und die Maturitätsanerkennungsverordnung (kurz MAV), um nur die zu nennen, die auch politisch zur Vernehmlassung stehen. Dabei handelt es sich jeweils um national gültige Pläne und Reglemente, die dann von den Kantonen und den einzelnen Kantonsschulen angewendet werden. Ein kurzes Beispiel: Im MAR werden jeweils alle möglichen Schwerpunktfächer, die in der Schweiz für eine Matura anerkannt sind, aufgeführt. Die Bildungsdirektion, des Kantons Zürich beispielsweise, entscheidet dann welche dieser Fächer die Zürcher Kantonsschulen anbieten dürfen. Diese können dann selbst bestimmen, ob sie fast alle, wie zum Beispiel das Gymnasium Zimmerberg, oder nur zwei wie das MNG anbieten. Ein anderes Beispiel wäre die ebenfalls im MAR geregelte Anzahl Maturprüfungen, die abgelegt werden müssen.

Nun kann man sich fragen, weshalb eine Reform oder Weiterentwicklung

dieser Dokumente überhaupt als notwendig wahrgenommen wird. Um dies zu verstehen, ist es wichtig mehrere Punkte zu kennen. Zum einen gab es seit 1995 keine Veränderungen von MAR und MAV mehr. In dieser Zeit wurde jedoch das System in den Volksschulen auf den Lehrplan 21 umgestellt und auch auf tertiärer Bildungstufe haben mehrere Reformen stattgefunden. Von daher ist es nur an der Zeit, dass die Mittelschulen nachziehen.

Was sind die bisher wichtigsten Punkte der Reform? Für uns Schüler:innen wohl am meisten spürbar sind drei Dinge. Und zwar geht es dabei um die Änderungen bei den Grundlagen, Schwerpunkt und Ergänzungsfächern. Denn während bei den ersten beiden vor allem neue Fächer dazu kommen, wie zum Beispiel Wirtschaft und Recht als Grundlangenfach oder Geschichte und Geografie als Schwerpunktfach, soll bei den Ergänzungsfächern die Hoheit bei den einzelnen Schulen liegen, die die Möglichkeit haben, eigene Fächer oder gar Fächerkombinationen als Ergänzungsfächer, wo möglich sogar zusammen mit einer anderen Schule, anzubieten.

Nachdem ihr jetzt eine Vorstellung davon habt, was politisch gerade mit dem gymnasialen Schulsystem passiert, wollen wir nun die Stimmen von zwei Schülerinnen sprechen lassen. In den Interviews ging es der Einfachheit halber nicht primär um die WEGM, sondern generell um das System, mit dem die Maturität aufgebaut ist. Beide sind in der vierten Klasse, Clara hier am MNG mit dem Schwerpunkt PAM und Julia an der Kantonsschule Wiedikon in der Immersionsklasse mit dem Schwerpunkt Spanisch. Sie haben verschiedene Meinungen, was das Ziel und die Lücken der Schweizer Maturität angehen und sollen in die von Politiker:innen dominierte Diskussion, zwei Schüler:innensichten einbringen.

Clara

Was ist für dich das konkrete Ziel des Gymnasiums?

Das Gymnasium ist für mich die Vorbereitung für das Studieren. Es soll mir einen Überblick über alle Fachbereiche geben und somit bei der Entscheidung des Studiengangs helfen. Aber natürlich soll man gewisse Fächer auch tiefer anschauen und wirklich etwas lernen, um ein breites Allgemeinwissen zu erlangen. Ein weiteres Ziel ist für mich das Erlernen des kritischen Denkens.

Was stört dich am jetzigen Schulsystem?

Ich kritisiere das hohle Auswendiglernen. Es zeigt zwar, dass man fleissig sein kann, was auch eine wichtige Eigenschaft für die Zukunft ist, aber trotzdem lohnt es sich nicht in dem Ausmass, wie es momentan gemacht werden muss, immer wieder aufs Neue Fakten in den Kopf zu hämmern. Auch ist es schade, wenn in Fächern wie Biologie der spannende Unterricht, der von vielen Lehrpersonen sehr vielfältig und interessant gestaltet wird, im Hinblick auf die Prüfungen plötzlich in Vergessenheit gerät und es nur noch darum geht, trockene Fakten auswendig zu lernen. Zum Beispiel haben wir in der Biologie einmal die verschiedenen Viren angeschaut, ein wichtiges und momentan unbestritten ein sehr relevantes Thema. Wenn ich mich aber an die Vorbereitung auf die Prüfung erinnere, ging es lediglich darum, die lateinischen Namen dieser Viren auswendig zu lernen. Dadurch bleibt einfach keine Zeit das Grosse zu betrachten und darüber nachzudenken, was der Stoff für eine Relevanz im Alltag hat. Für eine wirkliche Überprüfung des Verständnisses, könnte ich mir auch gut mündliche Prüfungen vorstellen.

Wie stehst du zu der Auswahl der Fächer, die uns unterrichtet werden? Was sind für dich besonders wichtige Fächer? Und was für eine Art von Unterricht wünschst du dir in den verschiedenen Fächern?

Umso älter ich werde, desto mehr fällt mir auf, wie wichtig «alternative» Fächer, wie Sport, BG und Musik sind. Es ist schade, dass man diese Fächer in den späteren Jahren nicht mehr oder nur noch in wenigen Lektionen

pro Woche hat. Ausserdem finde ich, müsste im Sport auch in den drei obligatorischen Lektionen Sporttheorie unterrichtet werden (z.B. eine Lektion Theorie und zwei bewegen). Es gibt so viele wichtige Fakten, die für das Leben wichtig wären, wie eine gesunde Ernährung oder das Erstellen eines Trainingsplans, die man, ausser es wird einem im eigenen Sport beigebracht, in der Schule nicht lernt.

In den Sprachen sollte viel mehr mündlich gearbeitet werden. Es ist natürlich wichtig, dass wir verstehen, wie die Sprache aufgebaut ist und welche grammatikalischen Strukturen existieren, aber schlussendlich geht es doch darum, dass wir spontan mit Leuten sprechen können. So oft wurde mir schon erzählt, man habe im Gymi Französisch oder Italienisch gelernt könne jetzt aber nichts mehr, und dies eins, zwei Jahre nach der Matura. Im Unterricht müsste viel mehr mündlich gearbeitet werden, denn schreiben kann man schnell und dafür gibt es heutzutage auch Programme, wie DeepL. Was aber wirklich wichtig ist, ist, dass man sprechen kann und das muss nun einmal lange und oft geübt werden. Dafür bräuchte es nicht mehr Lektionen und es sind auch nicht die Lehrpersonen, die schlecht sind, sondern vielmehr eine andere Art, wie Sprache vermittelt wird. Dabei muss sicher darauf geachtet werden, dass möglichst viel gesprochen wird im Unterricht.

Was ist deine Meinung bezüglich der Schwerpunktfächer?

Ich finde es gut, dass der Unterschied zwischen den Schwerpunkten so klein ist. Schlussendlich geht es meist nur um etwa fünf Lektionen pro Woche, die wirklich anders belegt werden, was erlaubt, dass man seinen Interessen folgen kann und trotzdem noch alles studieren kann. Was ich hingegen nicht gut finde ist, dass es Schwerpunkte gibt, die keine Grundlagenfächer sind. Z.B. kann jemand eine Matura mit Pädagogik machen, während ich am MNG noch nie von diesem Fach gehört habe. Ausserdem ist es komisch, dass manche Schwerpunkte eine Kombination von Fächern sind. Was ist, wenn jemand richtig gerne Mathe hat, aber Physik hasst? Um diese Problematik zu lösen, müsste man jedes Fach einzeln

als Schwerpunktfach anbieten und evtl. die Möglichkeit geben zwei zu wählen. Natürlich wäre das eine riesige Umstellung für das System. Man könnte die Auswahl auch einfach auf die vier Grundschwerpunkte Wirtschaft und Recht, Sprachen, Naturwissenschaften und musische Fächer reduzieren. Damit wäre zwar das Physik-Mathe-Problem nicht gelöst, aber da das Profil dann viele allgemeiner wäre, viele die Dysbalance nicht so stark ins Gewicht.

In welcher Qualität findet unser Unterricht statt und wird diese regelmässig genug überprüft?

Lehrpersonen muss bewusst sein, dass ihre Schüler:innen glauben, was sie erzählen und dass sie für uns Vorbilder sind, auch was andere Sachen, als rein Fachliches angeht. Teils fällt wirklich auf, dass sich Lehrpersonen kaum auf ihre Lektionen vorbereiten und seit 10 Jahren genau das Gleiche mit dem gleichen Skript erklären. Natürlich gibt es Qualitätskontrollen, aber leider sind diese Lektionen, wenn sie angekündigt wurden, oft ganz anders und bieten überhaupt keine Grundlage, um zu entscheiden, ob eine Lehrperson gut oder nicht ist. Ich finde, wir Schüler:innen sollten da auch einmal unsere Meinung sagen dürfen. Es sollte Umfragen geben, in denen wir anmerken können, wenn Geografielehrpersonen über die Klimaerwärmung mit Stand von 2008 reden, Lehrpersonen ihre Skripts verkaufen oder sexistische Bemerkungen machen.

Julia

Wie sollte der Weg zur Matura deiner Meinung nach aufgebaut sein?

Für mich soll der Weg zu Maturität im Groben dreigeteilt sein. Einerseits will ich mich spezifizieren können und bereits im Gymnasium meine Interessen verfolgen, andererseits sollten mir auch alle Wege noch offenstehen. Dafür braucht es eine grosse Varietät an Fächern, die mich in möglichst viel Richtungen einführen, die ich nach dem Gymnasium eingehen könnte. Der dritte Teil besteht für mich aus der Vorbereitung für das Erwachsenenleben. Es braucht Fächer, die einen in soziale, menschliche und politische

Bereiche einführen und einen schulen kritisch zu denken und seine Meinung zu formulieren. Zu diesem Bereich zähle ich auch musische Fächer einerseits als Ablenkung von den vielen kopflastigen Fächern und andererseits als Förderung der Kreativität.

Wo siehst du Lücken am momentanen Schulsystem?

Ich finde es schade, dass sich die verschiedenen Schwerpunktprofile kaum voneinander unterscheiden. Viel lieber würde ich mich auf meine Interessen spezifizieren, anstatt in Fächern, wie der Mathematik extrem in die Tiefe zu gehen, obwohl ich weiss, dass ich diese Themen in meinem Leben nie mehr wieder antreffen werde. Dafür gefällt mir das System mit Ergänzungs- und Wahlpflichtfach sehr gut. Dort kann ich wählen, was mich interessiert und mich in drei Lektionen pro Woche intensiv damit beschäftigen. Auch ist man zum Zeitpunkt, in dem diese Fächer gewählt werden können, im Vergleich zum jenen der Wahl des Schwerpunktfachs, bereits etwas älter und kann besser einschätzen, in welche Richtung man später gehen möchte.

Was mir allgemein etwas fehlt, ist das Erlernen von sozialen, künstlerischen und politischen Kompetenzen. Natürlich werden alle drei Bereiche immer wieder in verschiedenen Fächern angeschnitten, aber meiner Meinung nach, ist eine der grossen Aufgaben des Gymnasiums die Vorbereitung auf das Erwachsenenleben und dafür sind derartige Kompetenzen sehr wichtig.

Wie stohst du zum System der Maturitätsprüfungen?

Mich stört, dass man sechs Jahre ins Gymnasium geht, aber am Schluss nur die sechste Klasse und vor allem die Maturitätsprüfungen zählen. Es wird erwartet, dass man sechs Jahre durcharbeitet und am Schluss auf dem Höhepunkt des Wissens ist, aber das ist in der Realität einfach nicht so. Vielleicht wäre es eine Möglichkeit, dass man nach jedem Jahr eine Art Abschlussprüfung schreibt oder sonst irgendwie die Jahre vor dem Maturjahr ins Maturitätszeugnis einfließen lässt.

Wie gefällt dir das Schreiben der Maturarbeit?

Am Studieninformationstag habe

ich die Infoveranstaltung des Studiengangs populäre Kulturen angeschaut und erfahren, dass man dort extrem viel Schreiben muss. Mit meinem jetzigen Stand im Gymnasium würde ich

mich aber noch überhaupt nicht bereit fühlen so etwas zu machen. Ich weiss, dass einem die Maturarbeit auf solche Projekte im Studium vorbereiten sollte. Jedoch hätte ich auch eine Vorbereitung für diese Vorbereitung gebraucht. Ich fühle mich ziemlich überfordert eine so grosse Arbeit selbstständig zu schreiben und wäre froh gewesen, hätten wir bereits früher im Gymnasium kleinere Projekte dieser Art gemacht.

USO

Am 24.09.22 rief die Union der Schüler:innenorganisationen (USO) zu einem Treffen auf, bei dem eine Antwort auf die WEGM-Vornehmlassung verfasst werden sollte. Leider waren neben dem MNG nur drei andere Schulen vertreten. Trotzdem wurde

lange über die Vornehmlassung diskutiert und einige Punkte festgehalten. Im Rahmen dieses Berichtes möchten wir nun zwei davon erläutern.

Der erste Wunsch auf eine Änderung liegt in der Auflistung der Grundlagenfächer. Nach der jetzigen Formulierung ist es möglich eine Matura ohne Englischunterricht zu erlangen. Die USO findet dies sehr ungünstig, da Englisch momentan die wichtigste Sprache für die globale Kommunikation ist. Ebenfalls ist sie die Sprache der Naturwissenschaften und Informatik und spätestens ab dem Masterstudium ist es kaum umgänglich Vorlesungen in Englisch zu besuchen.

Ebenfalls in den Grundlagenfächer sollen nach der USO die Fächer BG und Musik einzeln aufgelistet werden. Es scheint etwas grundlos, dass man sich zwischen diesen beiden Kunstfächer entscheiden soll, da sie beide wichtige Fähigkeiten vermitteln. Natürlich ist es evtl nicht möglich, dass man beide Fächer durchgehend zwei Lektionen pro Woche hat, aber

dies ist auch mit anderem Fächer, wie Geografie oder Geschichte nicht so. Man soll im Verlaufe der Zeit am Gymnasium stets mindestens ein musisches Fach haben und es soll keine Entscheidung stattfinden. Dies empfindet die USO als ein wichtiger Ausgleich zum sonst sehr kopflastigen Alltag.

Wir hoffen ihr könnt euch noch etwas vorstellen, um was es in der aktuellen, politischen Diskussion rund um die WEGM geht. Das Schulsystem ist ein komplexes, nicht statisches Konstrukt, das ständige Weiterentwicklung verlangt und somit wird auch dessen Verbesserung (hoffentlich!) niemals ein Ende nehmen. Falls ihr euch nun selbst Gedanken darüber gemacht habt oder sonst Anregung bezüglich dieser Thematik habt, dürft ihr sehr gerne auf uns zu kommen. Denn wie bereits am Anfang erwähnt, sind es wir Schüler:innen, die eine Schule ausmachen und somit sind es auch unsere Meinungen, die zählen!

Memes

Von Stanislava Zakharova

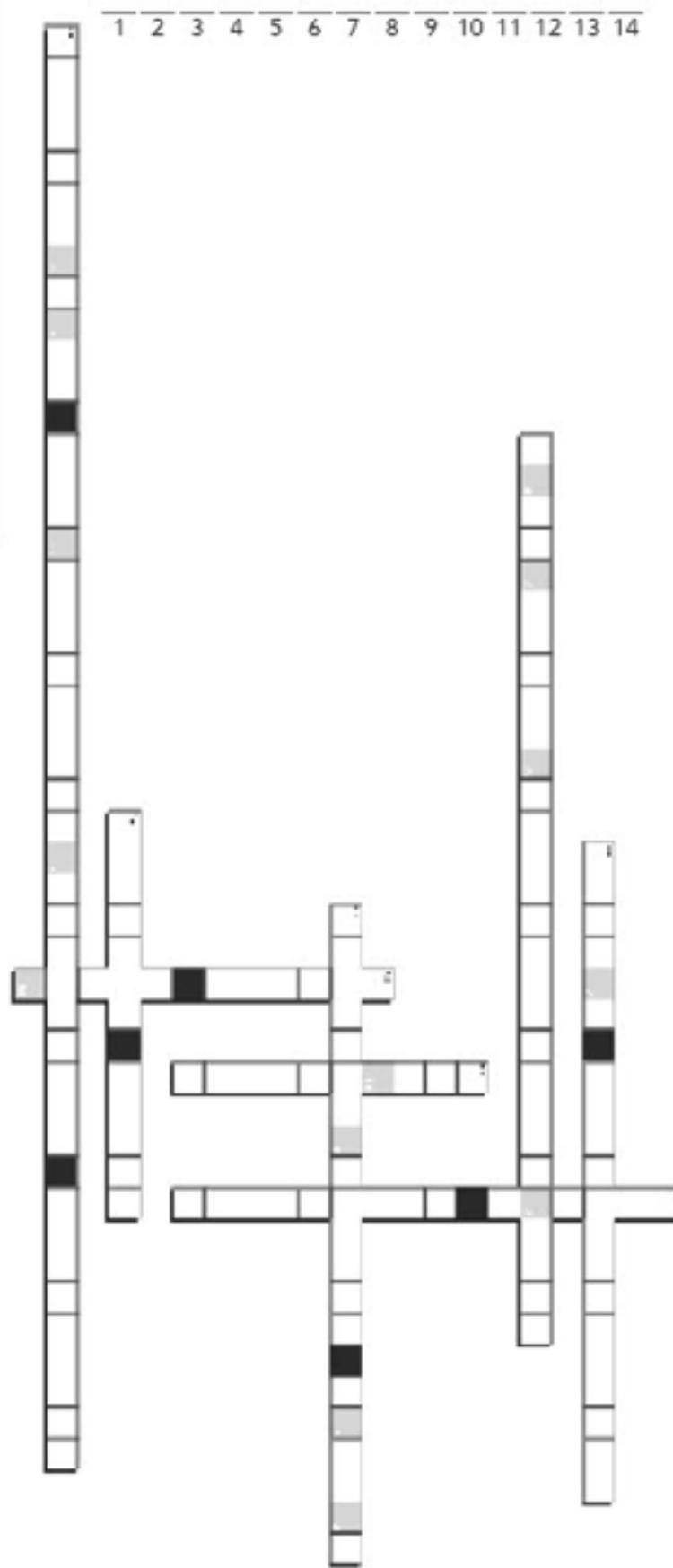


Kreuzworträtsel

Von Philipp Schultze

1. Wie hiess das MNG früher?
2. Wer ist der aktuelle Schulleiter des MNG?
3. Wann wurde das MNG gegründet?
(Zahl ausschreiben)
4. Wofür stehen die drei Buchstaben „MNG“?
5. Wie heisst die Rektorin des K+S?
6. Welcher Architekt hat die Kantonsschule Rämibühl gebaut?
7. In welchem Gebäude wird am MNG hauptsächlich Physik unterrichtet?
8. In welchem Stock wird hauptsächlich BG unterrichtet? (Erdgeschoss, erstes Untergeschoss,...)

Lösungswort:



Eine Repressive Drogenpolitik

Von Lino Schüpbach und Jan Büchi



Bild: Adobe Stock

Wer einen Joint raucht, wird gebüsst. Eine Heroinabhängiger kommt ins Gefängnis, statt dass ihr/ihm Hilfe angeboten wird. Wer betrunken ans MNG kommt, wird angezeigt. Macht das Sinn? Ist es angebracht, dass Hilfsbedürftige bestraft werden? Dass Drogenkonsum gefährlich sein kann, ist unbestreitbar. Doch gegen bewussten und kontrollierten Konsum ist nichts einzuwenden. Aber die heutige Politik geht den Weg des Verbots von Rauschmitteln (ausser Alkohol und Nikotin)

Dieser Ansatz hat seinen Ursprung Ende des 19. Jahrhunderts auf den Philippinen, als ein konservativer Bischof namens Charles Brent mit Hilfe der Kolonialmacht USA ein Opiumverbot durchsetzte. Dieses Verbot wurde nach dem Ende des Ersten Weltkrieges mithilfe der Friedensverträge

weltweit etabliert. Heutzutage sind Drogen illegal und Konsumenten versucht man durch Kriminalisierung abzuschrecken. Aber genau deswegen boomt ein riesiger illegaler Handel mit horrenden Preisen, praktisch keiner Qualitätskontrolle und der ganz nach dem Prinzip „die Schwachen nimmts“ funktioniert. Dieser Handel fordert jährlich Tausende Tote zum einen durch brutale Bandenkriege, zum anderen durch unzählige giftige Streckmittel, welche man in die Drogen mischt, um den Profit zu maximieren. Ein sicherer Konsum ist somit fast unmöglich.

Für eine bessere Verständlichkeit dieses Textes klären wir zuerst, was Drogen überhaupt sind. Die Definition lautet: «Als Droge werden psychotrope Stoffe bezeichnet, welche sowohl eine körperliche Zustände

verändernde Wirkung als auch eine bewusstseins- und wahrnehmungsverändernde Wirkung hervorrufen können.»

Zur Vereinfachung meinen wir im Text mit dem Begriff «Droge» hauptsächlich illegale Drogen, so wie er umgangssprachlich meistens verwendet wird.

Aktueller Stand

2020 nahmen weltweit 284 Millionen Menschen illegale Drogen zu sich, knapp 40 Millionen davon regelmässig. Mehrere Hunderttausend starben daran.

Ursachen für diesen hohen Konsum findet man in mehreren Bereichen. In der Unterschicht der Bevölkerung wird dieser oft als Ausweg aus der elendigen Realität gesehen. In der Mittelschicht konsumieren hauptsächlich Jugendliche Drogen. Die einen aus Neugier, andere wegen psychischen Problemen. Viele der psychischen Probleme stehen im Zusammenhang mit der Schule. Aber auch in der Oberschicht werden psychoaktive Substanzen konsumiert, oft um die eigene Leistungsfähigkeit zu steigern. Die meisten Ursachen hängen also vom Kapitalismus und seiner Leistungsgesellschaft ab.

Die hohen Todeszahlen kommen unter anderem durch risikoreichen Konsum von eventuell verunreinigten Drogen. Wären Drogen legal, könnte man einen sicheren Konsum sicherstellen.

Neuerdings finden illegale Substanzen wieder vermehrt Einsatz in der Medizin. Der Fortschritt wird durch das Verbot zwar gebremst, aber immerhin zeichnet sich ein positiver Trend ab. Viele dieser Substanzen verfügen über einen wichtigen medizinischen Nutzen, z. B. kann Cannabis gegen chronische Schmerzen oder neurologische Krankheiten eingesetzt werden. In der ist Schweiz Cannabis erst seit August 2022 zu medizinischen Zwecken erlaubt.¹

Repression als Bekämpfungsmethode

Im 19. Jahrhundert wurde das erste Verbot ausgesprochen, damals gegen Opium. Dieses Drogenverbot breitete sich weltweit und auf diverse Drogen aus, bis dann schliesslich 1971 mit der von den Vereinten Nationen beschlossenen «Konvention über psychotrope Substanzen» weltweit alle Drogen bis auf wenige (vor allem Alkohol) verboten waren.

Es scheint selbstverständlich, Substanzen zu verbieten, welche einem enormen Schaden auslösen und sogar töten können. Durch das Verbot ist der Konsum von illegalen Drogen jedoch nicht gesunken, sondern gestiegen. Ein Verbot scheint also nicht zu wirken.

Vielmehr kriminalisieren viele Staaten Drogensüchtige und gehen mit dem Vorwand der Abschreckung mit repressiven Mitteln gegen sie vor. So werden Konsument:innen gesucht, gejagt und bestraft.

Aber wieso sind Drogen wirklich verboten?

Hierfür gibt es vor allem zwei Argumentationsweisen, eine moralisch-rechtliche und eine medizinische.

Ersteres stützt sich hauptsächlich auf das Konzept des pharmakologischen Calvinismus. Dieser basiert auf der Vorstellung, dass der Konsum von Drogen schlecht sei, weil sie einem ein Glücksgefühl geben, welches man selbst nicht erarbeitet oder verdient hat. Diese Denkweise basiert auf den Mythen des Aufstiegs durch eigene Leistungen. Auf dieses moralische Verständnis baut auch unser kapitalistisches System auf. In einer liberalen Gesellschaft ist es problematisch, solche Mythen aufrechtzuerhalten. Weil diese sonst als Begründung für Regeln missbraucht werden können.

Aus der medizinischen Perspektive wird mit den gesundheitlichen Folgen von Drogen argumentiert. Es können sowohl psychische als auch physische Schäden entstehen. Dieses Modell kann aber in der Diskussion fast gänzlich vernachlässigt werden.

Denn die Folgen des Drogenkonsums lassen sich nicht verallgemeinern. Die Wirkung einer Droge auf die Nutzer:in hängt von drei Determinanten ab: die Droge (ihre pharmakologische Wirkung), der Zustand der Nutzer:in (d. h. in welcher Lebenssituation befindet er/sie sich und was ist sein/ihr psychischer Zustand) und die Umwelteinflüsse (die soziale und physische Umgebung, in der der Konsum stattfindet). Es gibt keinen allgemeingültigen Zusammenhang zwischen einer Droge und ihrer Wirkung, es spielen mehrere Faktoren eine Rolle. Drogenkonsum ist deshalb nicht per se schlecht. Wenn er aber als «Mittel» zur Bekämpfung von persönlichen Problemen gebraucht wird, führt er zu grossen Schäden. Zusätzlich kommt noch, dass sich der Konsum nicht durch Verbote eliminieren lässt.

Um zu verstehen, weshalb ein Verbot nicht funktioniert, muss man sich die Ursachen einer Drogensucht anschauen. Oft werden Drogen konsumiert, um der Realität zu entfliehen. So kann es zu einer Sucht führen, wenn Menschen, die in Armut leben, ihr einziges «Glück» durch Drogen finden können. Für diese ist die Drohung mit Repressalien keine Abschreckung, weil die Droge ihr einziger Weg ist, an ein «Glücksgefühl» zu kommen, werden sie das Risiko dafür eingehen. Sobald sich eine Sucht gebildet hat, werden Süchtige zudem alles tun, um an ihre Drogen zu kommen. Der Konsum hat sich dann verselbstständigt und die Ursache spielt dann keine Rolle mehr.

Jetzt könnte man Drogen nicht komplett legalisieren, da das Suchtrisiko dennoch ein Gesundheitsrisiko darstellt, sondern nur entkriminalisieren (wie z. B. in Portugal). Diese Variante sieht auf den ersten Blick gut aus, weil Konsument:innen nicht bestraft werden und der Drogengebrauch trotzdem rechtlich nicht verharmlost wird. Man könnte bei einer Legalisierung den Eindruck vermitteln, dass sämtlich Drogen harmlos seien. Jedoch ignoriert diese Lösung den Schwarzmarkt und unterstützt ihn indirekt. Indem der Bezug von Drogen uneingeschränkt möglich wäre, aber die Abgabe immer noch verboten bliebe. So bleibt der Schwarzmarkt die ein-

zige Bezugsmöglichkeit von Drogen. Dies kann zu mehr Verkäufen und somit mehr Profit führen.

Das ist problematisch, weil er nicht reguliert, kontrolliert und versteuert werden kann. Ausserdem gehen die Konsument:innen weiterhin ein Risiko ein beim Bezug von Drogen. Eine Entkriminalisierung beseitigt auch nicht die Ursachen für einen krankhaften Konsum. Es kann den Betroffenen aber besser und einfacher geholfen werden.

Ein modernerer Versuch, die Drogenabhängigkeit zu minimieren, ist die Suchtprävention. Sie funktioniert für Menschen, welche aus Neugier oder als Spasmmittel Drogen konsumieren. Aber wenn ein Mensch z. B. psychische oder finanzielle Probleme erleidet, ist eine Suchtprävention nicht wirksam. Mit einer Prävention wird also im Grunde genommen nur der privilegierten, meist akademischen Mittel- und Oberschicht geholfen. Und schützt sie vor einem Absturz in die Unterschicht.

Bei Jugendlichen werden Repressalien auch schon beim Alkoholkonsum angewandt. Am MNG wird seit Neustem mit Anzeigen gedroht, seit längerem gibt es schon andere disziplinarische Strafen. Für Schulen oder Eltern ist es am einfachsten, den Konsum zu verbieten, weil so die Verantwortung abgegeben wird. Ein erhöhter Drogenkonsum bei Minderjährigen ist aber ein komplexes und gravierendes Problem, welches richtig angegangen werden muss.

Schulen und Eltern müssen zuerst die Ursache des Konsums kennen.

Die Schule soll sich zum Beispiel fragen, weshalb ihre Schüler:innen Drogen konsumieren. Und dann gemeinsam mit den Schüler:innen Lösungen überlegen. Meistens liegt aber ein grundlegendes Problem von Schulen dahinter. Denn das Schulsystem übt schon früh einen enormen Druck auf Schüler:innen aus. Auch gibt es keine Chancengleichheit. Das führt zu grossen psychischen Belastungen von Schüler:innen. Viele sehen dann in Drogen eine Ablenkung.

Klar ist es eine grosse Aufgabe, solche Probleme zu lösen. Aber es ist notwendig.

Eine repressive Drogenpolitik an

Schulen ist ausserdem ein Ignorieren des Problems, weil jeder/jedem klar ist, dass Jugendliche weiterhin Drogen konsumieren, wenn auch nicht an der Schule. Den betroffenen hilft es nicht an Schulen, Alkohol und illegale Drogen zu verbieten. Es ist eine einfache Methode, um die Verantwortung abzugeben und das Image der Schule zu schützen die Schule schaut weg und macht es Betroffenen schwerer.

Andere Methoden

Wir schauen uns vier Lösungskonzepte genauer an. Das Erste wurde zuvor schon erwähnt. Es handelt sich um eine Entkriminalisierung aller Drogen. Für dieses Konzept spricht die einfache Umsetzbarkeit und dass kein gesellschaftlicher Wandel notwendig ist, also die gleiche moralische Überzeugung bestehen bleiben kann. Dagegen spricht jedoch, dass Drogen weiterhin illegal sind und somit die kontrollierte und sichere Abgabe von Drogen schwer möglich ist. Auch löst es nicht die Ursachen, welche zu einer Abhängigkeit führen.

Das zweite Konzept wäre eine sofortige komplette Legalisierung sämtlicher Drogen. Dafür spricht, dass ein kontrollierter und sicherer Markt hergestellt werden kann. Aber wenn die Ursachen, welche zur Sucht führen, noch nicht bekämpft wurden, ist eine Legalisierung höchst riskant. Zusätzlich ist es unverantwortlich, solche Substanzen dem freien Markt und somit der Profitgier zu überlassen. Auch könnten Drogen so als Mittel zur Stillstellung von Protestpotenzial ausgenutzt werden. Indem die Bevölkerung dem Fland entflieht und es nicht versucht zu lösen.

Jetzt könnte man ernüchtert denken, dass also doch Drogen das Problem sind und wir sie am besten nie erfunden hätten. Aber ausser den Drogen findet man noch einen gemeinsamen Nenner, und zwar, dass die Ursache des meisten Drogenkonsums meistens direkt oder indirekt kapitalistischen Ursprungs ist.

Das dritte Konzept wurde bereits in Zürich umgesetzt. 1994 wurden in Zürich zwei Drogenabgabestellen eröffnet. Es war dort möglich, sicher und ohne Angst vor Strafen Heroin

zu beziehen. Im ersten Jahr wurden über vier Millionen saubere Spritzen abgegeben. Zum Beschluss für eine liberale Drogenpolitik kam es nach dem gescheiterten Versuch der Platzspitz Räumung 1992. Diese repressive Massnahme Vertrieb Süchtige zwar vom Platzspitz, aber sie verschoben sich einfach an den Bahnhof Letten. Nach dieser missglückten Aktion sahen Volk, Ärzte und sogar die Polizei die bisherige Drogenpolitik als gescheitert an.

Nach der Eröffnung der Abgabestellen ging die Anzahl von Drogentoten zurück. Süchtige wurden seitdem nicht mehr so stark als Kriminelle, sondern mehr als Kranke gesehen. Dieses Konzept war und ist die richtige Lösung, um viele Drogentote in kurzer Zeit zu verhindern. In Kombination mit Therapieangeboten vermindert es auch die Zahl der Süchtigen. Aber es löst nicht das Problem, dass Menschen Drogen überhaupt anfangen zu konsumieren.

Das letzte Konzept ist deshalb eine Legalisierung, welche mit der Etablierung einer sozialistischen Gesellschaft verknüpft ist. Denn um den Konsum von Drogen einzudämmen, müssen wir seine Gründe bekämpfen. Die meisten Gründe stehen im Zusammenhang mit dem Kapitalismus und der dadurch entstandenen Armut und Leistungsgesellschaft. Jemanden vom Konsum abzuhalten ist nicht möglich so lange Drogen existieren. Wir müssen also einen Weg finden Drogen in unserer Gesellschaft zu integrieren. In unserer kapitalistischen Wertevorstellung ist es schwer möglich Drogen zu akzeptieren. Deshalb braucht es ein anderes Verständnis von Arbeit und «verdientem» Glücksgefühl. Zudem ist ein freier Drogenkonsum besser mit sozialistischen als mit kapitalistischen Werten zu vereinbaren.

Im Sozialismus gibt es keine oder andere Leistungsgesellschaft. Wenn man zu wenig leistet, droht einem nicht die Armut. Weil jeder genug Geld für ein lebenswertes Leben kriegt, ohne eine bestimmte Leistung dafür zu erbringen. Man erbringt sie nur für die eigenen Ansprüche oder um der Gesellschaft zu helfen. Das entlastet die Psyche von Menschen. Es gibt ein kleineres Risiko für psychische Krankheiten und das Verlangen

nach alternativen Glücksgefühlen mit Drogen wird kleiner.

Bis wir aber da angelangt sind, müssen wir vermehrt den Weg der Abgabestellen gehen. Um Süchtigen bereits jetzt zu helfen.

Des Weiteren sollen vermehrt suchtpräventive Angebote an Schulen und weiteren Institutionen gemacht werden. So kann ein verantwortungsvoller Drogengebrauch ermöglicht werden. Auch müssen Therapien zur Suchtbekämpfung angeboten werden. Leider wird es immer, solange es Drogen gibt, auch Süchtige geben.

Die marktkapitalistische Legalisierung von der sozialistischen zu unterscheiden ist deshalb unabdingbar.

Fazit:

Die Drogenpolitik ist ein ausserordentlich komplexes Thema, weil es soziale, moralische, psychologische, philosophische, medizinische und rechtliche Aspekte umfasst. So konnten wir aufgrund dieser Komplexität nicht die Problematik umfassend analysieren.

Aber die wichtigsten Feststellungen sind noch mal zusammengefasst, dass ein Verbot nichts bringt, weil die Abschreckung oder die Strafverfolgung Süchtige vom Konsum nicht abhält. Man muss stattdessen Süchtigen helfen. Wenn man dann ihre Probleme analysiert, merkt man, dass diese alle auf den Kapitalismus zurückzuführen sind. Wie der Leistungsdruck oder ökonomische Ungleichheiten. Wie so oft müssen wir zuerst die vom Kapitalismus hervorgebrachten Verhältnisse überwinden, bevor wir die Drogenproblematik grundlegend angehen.

¹ BAG, 2022

² Zinsberg, N. (1904): Drug, Set, and Setting: The Basis for Controlled Intoxicant Use, New Haven.

³ Berlin Suchtprävention: «Jugend - Drogen - Hintergründe»

Erstklässler:innenzmorge

Von Emma Dreyer



Der SOV hat wie gewohnt auch dieses Jahr ein Frühstück für die ersten Klassen des MNG und K+S Rämibühl organisiert. Diesmal fand es am 19.09. In der Mensa Rämibühl statt.

Auch wir von der Redaktion der Schüler:innenzeitung waren dabei um nun von den Ideen, Eindrücken und Wünschen einiger Erstklässler:innen zu berichten.

Um unsere Neankömmlinge besser kennen zu lernen, wurden ihnen einige Fragen gestellt.

Warum seid ihr ans MNG/K+S gekommen?

Im K+S war man sich schnell einig, die meisten waren gekommen, um den Sport ihrer Wahl professionell ausüben zu können und trotzdem noch eine gymnasiale Schulbildung zu erhalten.

Am MNG variierten die Gründe: «Also ich bin schlecht in allem, aber Mathe kann ich am besten.», «Ich

wollte Französisch loswerden.» und «Ich wollte keine neue Sprache lernen müssen.» waren einige der Antworten. Anderen wurden es von ehemaligen Schüler:innen empfohlen worden, so zum Beispiel von deren Geschwistern, oder auch von ihren Eltern: «Ja, meine Mutter wollte das so.»

Wie ist euer erster Eindruck?

«Also mein erster Eindruck ist, ich finde es gut, dass wir kein Latein mehr haben», meinte einer der vielen Erstklässler, ohne zu zögern. Auch viele andere erzählten uns, dass sie es ziemlich cool fanden. Andere waren sehr überrascht, dass man tatsächlich so wenig Mathestunden hat, sie hätten mehr Mathe Unterricht erwartet. Ausserdem sei das MNG sehr gross, verwinkelt und Zitat: «interessant».

Was wünscht ihr euch vom SOV, zum Beispiel Events?

Bei dieser Frage entdeckten die ersten Klassen ihre kreative Ader. Vie-

le wünschten sich Sportturniere wie zum Beispiel: Fussball-, Basketball-, E-Sports- und sogar Toggelturniere, dazu wurden auch andere kompetitive Wünsche geäussert, unter anderem der Vorschlag eines Zeichenwettbewerbes: «Einfach so, weil ich gut zeichnen kann». Die Idee eines Viewing Abends in der Aula kam auf, zum Anlass der bevorstehenden Fussball-WM. Auch ein grosser Schulball und eine erneute Mottowoche, diese sei grandios gewesen, sind erwünscht.

Die ersten Klassen wünschen sich aber nicht nur Anlässe, sondern auch Ausserung zu Bedürfnissen wie bequemere Sitzmöglichkeiten und Sofas in den Schulgängen, dazu auch Anpassungen im Stundenplan (an welchem der SOV jedoch leider nichts ändern kann), nämlich mehr Sport und dafür Abstriche bei sprachlichen Fächern, sowohl als auch an Knabenschüssen den ganzen Tag frei zu haben. Ein Erstklässler meinte sogar, er fände es eine Frechheit, dass nur der halbe Tag schulfrei ist. Der populärste Wunsch waren billigere Mensapreise (woran der SOV jedoch ebenfalls nichts ändern kann). Auch zum 1.Klasszmorge selbst wurde Kritik geäussert, sie hätten sich mehr Brote als Auswahl gewünscht, nicht nur das Zopfrot allein. Einige andere meinten auch es falle ihnen gar nichts ein, sie seien wunschlos glücklich.

Was wollt ihr in Zukunft machen?

Mit den Zukunftswünschen war das MNG noch nicht allzu beschäftigt, viele Schüler:innen des K+S jedoch hatten sehr ambitionierte Ziele, wie zum Beispiel die Olympiade.

Allgemein wirkte die Stimmung aufgehört und erfreut. Auch die Briefe, welche jedes Jahr verfasst werden, die man erst nach der Matur zurückbekommt, wurden mit Eifer und viel Freude verfasst. Und um die neue Generation noch ein wenig kennen zu lernen, haben wir einige nach guter Musik gefragt und daraus eine Playlist erstellt.



Witze

Von Isabelle David Pearson

Deine Mutter ist so fett, wenn sie auf dem Bauch liegt kriegt sie Höhenangst.

Wann fällt das Abnehmen am leichtesten?

-Wenn das Telefon klingelt.

Wie nenn man einen Boomerang, der nicht zurückkommt?

-Stock

Wie wurde der Zahnarzt Gehirnchirurg?

-Er ist ausgerutscht

Wenn du mich hast, möchtest du mich gerne teilen. Doch wenn du mich teilst, hast du mich nicht mehr. Was bin ich?

-Gehelmlis

Wohin ging Marie nach der Bombe?

-überall

Was ist gelb, spritz und gross und tut weh wenn man's ins Auge bekommt?

-Ein gelber Traktor

Was ist grau, gross und nicht so schön?

-Das MNG

Wie nennt man ein helles Mammut?

-Helmut

Wie heisst ein furchteinflössender russischer Bankangestellter?

-Iban der Schreckliche

Was machen zwei Biologen im Knast?

-Sie teilen sich eine Zelle

Was ist gelb und filmt dich von oben?

-eine Zidrohne

Was sagt der grosse Stift zum kleinen Stift?

-Wachamal Stift

Liebe Leser:innen

Ihr seid nun am Ende dieser ersten Ausgabe angekommen. Wir hoffen, unsere Berichte und Artikel haben euch unterhalten, etwas Neues gelehrt und zum Denken angeregt. Falls ihr nun motiviert seid an den nächsten Ausgaben auch mitzuarbeiten, möchten wir euch gerne darauf aufmerksam machen, dass die Arbeit in der Redaktion ab dem nächsten Frühlingsemester als Freifach angeboten wird. Wie ihr euch an der Zeitung beteiligt, ist komplett euch überlassen und wir würden uns freuen, wenn viele verschiedene Personen ihre Gedanken und Fähigkeiten ins Erstellen der Zeitung einfließen lassen würden! Bei Fragen und Anregungen dazu oder zu Inhalten der Zeitung, kommt unbedingt auf uns zu (schülerinnenzeitung@mng.ch)!

Eure Redaktion

Amber, Eliana, Emma, Hannah, Isabelle, Jan, Lino, Louis, Mikhail, Noah, Philipp, Rafaela, Sophie, Stanislava, Valérie, Zerda und Zoë



Eigenständigkeitserklärung

Die Unterzeichnende bestätigt mit Unterschrift, dass die Arbeit selbstständig verfasst und in schriftliche Form gebracht worden ist, dass sich die Mitwirkung anderer Personen auf Beratung und Korrekturlesen beschränkt hat und dass alle verwendeten Unterlagen und Gewährspersonen aufgeführt sind.

Zürich, 09.01.2023

Zerda Koyuncu

